Das schweizerische Bankwesen im Jahre 1909.

Bearbeitet im Statistischen Bureau der Schweizerischen Nationalbank.

(Berichterstatler: Hermann Schneebell.)

I. Einleitung.

In der zweiten Lieferung des I. Bandes der „Zeitschrift für schweizerische Statistik“ Jahrgang 1910 wurde „Das schweizerische Bankwesen in den Jahren 1906—1908“ vom Statistischen Bureau der Schweizerischen Nationalbank zur Darstellung gebracht. In den beiden Abschnitten über die Basis der Untersuchung und die Gruppierung des Materials wurden dort die quantitative und qualitative Beschaffenheit des Materials und die Grundsätze für die Bearbeitung der Bilanzen und der Gewinn- und Verlustrechnungen ziemlich eingehend behandelt.

Als Fortsetzung jener Statistik gelangen nunmehr die Untersuchungen über das Jahr 1909 zur Veröffentlichung. Wenn sie mit einer unliebsamen Verspätung erscheinen, so wird man dem Umstände Rechnung tragen müssen, dass sie teilweise nach andern Gesichtspunkten vorgenommen wurden und damit neben der bisherigen noch einer weitem Gruppierung riefen.

Infolge der hierdurch notwendig gewordenen Aufarbeitung des Vergleichsmaterials musste davon abgesehen werden, den Kreis der in die Statistik einbezogenen Banken zu erweitern. Nun jene Aufarbeitung durchgeführt ist, wäre eine Vervollständigung des Berichtsmaterials willkommen. Es steht aber zu befürchten, dass dieser Wunsch nur in sehr beschränktem Masse in Erfüllung gehen wird, weil, wie schon in unserm ersten Bericht hervorgehoben worden ist, immer noch eine grosse Anzahl kleiner Banken und Kassen vor der Herausgabe von Jahresberichten, wenn auch in gedrängtester Form, zurückscheuen.

Berücksichtigt man übrigens, dass die Zahlen der fehlenden Institute die Statistik kaum nennenswert zu beeinflussen vermögen, so glaubt das Bureau eher darauf Wert legen zu sollen, zu versuchen, das vorhandene Material für die Zwecke seiner Untersuchungen brauchbarer zu gestalten. Bei der Mannigfaltigkeit der Buchungsgrundsätze in den Bankbetrieben hält es nämlich zuweilen sehr schwer, die statistische Verarbeitung in zweckmässiger Weise vorzunehmen. Da kann nur eine direkte Anfrage beim betreffenden Institute den nötigen Aufschluss verschaffen. Das

Bureau beabsichtigt denn auch, in Fällen, wo die Angaben in den Bilanzen und in den Ertragsrechnungen summarisch oder sonstwie nicht ohne weiteres verständlich sind, sich von der in Frage stehenden Bank eine Detaillierung oder Aufklärung zu erbitten. Es ist wohl kaum anzunehmen, dass die Gesellschaften es ablehnen, die vorgelegten Fragen zu beantworten, da ja die Statistik die Banken nicht namentlich aufführt, sondern die gebotenen Zahlen nur für Gruppenzusammenstellungen verwertet. Auch ist zu beachten, dass die Statistik frühestens ein Jahr nach dem ihr zu Grunde liegenden Zeitraume publiziert werden kann.

Von der erstmaligen Bearbeitung des schweizerischen Bankwesens abweichend ist diesmal die Aufstellung von Tabellen, welche eine Vergleichung mit dem ausländischen Bankwesen zum Zwecke haben, unterlassen worden, da es nicht möglich gewesen wäre, neue Tatsachen zu bringen, ohne die Grenzen der vorliegenden Statistik zu überschreiten. Dagegen hat die Anlage der Statistik durch einen Vergleich des Verhältnisses der leicht greifbaren Mittel zu den fremden Geldern und zu den Verbindlichkeiten überhaupt eine Ergänzung erfahren. Gleichzeitig sind in dem Abschnitt, welcher diesen Vergleich zum Vorwurfe hat (S. 445 ff.), die Fehlerquellen einiger wichtiger Bilanzpositionen in einheitlichem Zusammenhange behandelt.

Die oben erwähnte neue Gruppierung nötigte den Verfasser, in seiner Besprechung die Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen hie und da etwas einlässlicher zu behandeln, als es nach der bisherigen Gruppierung der Fall gewesen wäre. Die ganze Untersuchung hat dadurch wider Absicht einen grössern Umfang angenommen.

II. Gruppierung des Materials.

Neben der bisherigen Gruppierung nach dem Charakter des Geschäftsbetriebes, nämlich:

1. Reine Noten- und Diskontobanken;
2. Kantonalbanken;

3. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis;
4. Hypothekenbanken;
5. Sparkassen;
6. Trustbanken,

besteht nunmehr noch eine Gruppierung nach der rechtlichen Form der Banken:

1. Staatsinstitute mit Dotation;
2. Aktiengesellschaften;
3. Genossenschaften;
4. Übrige Institute.

In die letzte Gruppe zählen:

- a) Institute mit Dotation und Garantie der Gemeinde;
- b) Institute ohne Kapital, welche weder Aktiengesellschaften noch Genossenschaften sind, aber die Garantie der Gemeinde, des Bezirkes oder des Staates besitzen;
- c) Stiftungen;
- d) Vereine.

Eine Wiederholung der Grundsätze, welche seinerzeit für die Gruppierung der Banken nach dem Charakter des Geschäftsbetriebes begleitend waren, wird man hier wohl umgehen dürfen. Und was die neue Gruppierung nach der rechtlichen Form der Institute anbetrifft, wird eine Begründung bei dem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis, die Betrachtung der schweizerischen Banken auch von diesem Gesichtspunkte aus vornehmen zu können, kaum erforderlich sein.

In den nachfolgenden Tabellen sind dargestellt:

In Tabelle 1: Die Verteilung der in den Jahren 1906—1909 untersuchten Banken auf die bisherigen und die neuen Gruppen.

Tab. 1.	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- und Diskontobanken	4	1	1	1
2. Kantonalbanken	22	22	22	22
3. Handelsbanken	133	133	133	129
4. Hypothekenbanken	16	16	16	16
5. Sparkassen	103	104	105	105
6. Trustbanken	14	16	18	18
Total	292	292	295	291
1. Staatsinstitute mit Dotation . .	23	23	23	23
2. Aktiengesellschaften	197	196	199	195
3. Genossenschaften	49	50	49	49
4. Übrige Institute	23	23	24	24
Total	292	292	295	291

In Tabelle 2: Die Zusammensetzung pro 1909 der bisherigen Gruppen nach der rechtlichen Form der Institute.

Tab. 2.	Staatsinstitute mit Dotation	Aktiengesellschaften	Genossenschaften	Übrige Institute	Total
1. Schweizerische Nationalbank	—	1	—	—	1
2. Kantonalbanken	19	3	—	—	22
3. Handelsbanken	—	108	11	10	129
4. Hypothekenbanken	4	12	—	—	16
5. Sparkassen	—	53	38	14	105
6. Trustbanken	—	18	—	—	18
Total	23	195	49	24	291

In Tabelle 3: Die Zusammenstellung pro 1909 sämtlicher behandelten Banken nach der Höhe des Nominalkapitals.

Bleibt noch zu erwähnen, dass im Bestande der bisherigen Gruppen insofern eine Aenderung eingetreten ist, als aus der Gruppe der Kantonalbanken zwei Banken herausgenommen und unter die Handelsbanken eingereiht wurden. Mit dieser Verschiebung reduziert sich gleichzeitig die Gruppe der Kantonalbanken auf die 22 Institute, welche dem Verbands der Kantonalbanken angehören, der allmonatlich die Bilanzen und alljährlich die Gewinn- und Verlustrechnungen seiner Mitglieder im Schweizerischen Handelsamtsblatte publiziert. Die Reduktion der Gruppe und ihre Anpassung an den genannten Verband gestattet demnach der Statistik, ihre Bearbeitung der Jahresberichte der Kantonalbanken an Hand der Jahrespublikation des Verbandes zu kontrollieren.

Abgesehen noch von einer Versetzung einer Bank aus der Gruppe der Handelsbanken unter die Trustbanken und dem Wegfall von vier Handelsbanken überhaupt, ist im übrigen im Bestande der Gruppen, so wie er in der frühern Statistik aufgeführt ist, nichts verändert worden.

III. Die Passivkapitalien.

1. Gesamtbetrag und Gliederung der Passiva.

Die Beträge der Passivkapitalien im einzelnen und im gesamten sind für die vier Jahre 1906—1909 aus der Anlage I ersichtlich.

Die nachfolgende Tabelle 4 zeigt den prozentualen Anteil der wichtigsten Positionen der Passiva an der Gesamtsumme der Passiva.

Gruppierung der Banken nach der Höhe ihres Nominalkapitals

Bezeichnung der Gruppe	kein Kapital		Fr. 1 bis 100,000		Fr. 100,001 bis 500,000		Fr. 500,001 bis 1,000,000		Fr. 1,000,001 bis 5,000,000		Fr. 5,000,001 bis 10,000,000		Fr. 10,000,001 bis 20,000,000		über Fr. 20,000,000		Total		
	Zahl	Fr. 1000	Zahl	Fr. 1000	Zahl	Fr. 1000	Zahl	Fr. 1000	Zahl	Fr. 1000	Zahl	Fr. 1000	Zahl	Fr. 1000	Zahl	Fr. 1000	Zahl	Fr. 1000	
1. Schweizerische Nationalbank	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Kantonalbanken	—	—	2	1,000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3. Handelsbanken	8	140	34	10,910	29	26,798	39	105,652	7	15,500	5	44,000	—	—	—	—	—	—	—
4. Hypothekenbanken	—	—	—	—	1	1,000	6	20,000	6	20,000	4	39,000	4	62,500	—	—	—	—	—
5. Sparkassen	39	1,797	29	7,958	4	3,800	3	5,635	3	5,635	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Trustbanken	—	—	—	—	—	—	—	—	4	17,100	6	54,250	5	84,500	3	105,000	18	260,850	—
Total	47	1,937	65	19,868	35	32,348	59	163,887	20	163,887	20	169,250	20	332,500	12	462,056	291	1,181,846	—
1. Staatsinstitute mit Dotation	—	—	2	1,000	2	1,750	8	20,500	4	38,000	4	38,000	5	97,500	2	51,000	23	209,750	—
2. Aktiengesellschaften	—	—	27	15,838	33	30,598	43	122,500	16	131,250	15	235,000	15	235,000	9	364,150	195	900,998	—
3. Genossenschaften	26	4	10	2,929	—	—	8	20,887	—	—	—	—	—	—	—	—	49	70,942	—
4. Übrige Institute	21	60	1	101	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	161	—
Total	47	1,937	65	19,868	35	32,348	59	163,887	20	163,887	20	169,250	20	332,500	12	462,056	291	1,181,846	—

2. Die eigenen (Garantie-) Mittel.

Für die Gruppierung der Banken nach der Kapitalstärke ist das Nominalkapital wegleitend gewesen. Damit aus den weitem Darlegungen keine Missverständnisse entstehen, schicken wir voraus, dass überall da, wo von den eigenen Mitteln der Banken die Rede sein wird, darunter das Nominalkapital zusammen mit den ordentlichen und Spezialreserven verstanden ist. Es sind das mit andern Worten die Garantiemittel, von welchen das werbende Kapital, das dividendenberechtigte Kapital usw., welche unten in der Ertragnisbesprechung einer Betrachtung unterzogen werden, durchaus verschieden sind.

Für die sämtlichen in der Statistik behandelten Banken ist in Tabelle 5 eine Übersicht über die Nominalkapital- und Reservenbestände am Schlusse der vier Jahre 1906—1909 gegeben.

Zu dieser Tabelle ist zu bemerken, dass ungefähr 1/6 aller behandelten Banken kein Stammkapital besitzt. Ende 1909 können 47 Institute als Garantiemittel einzig ihre Reserven im Betrage von Franken 24,574,000 anführen. Von diesen 47 Instituten rubrizieren 26 unter den Genossenschaften und 21 unter den übrigen Instituten.

Das Total der beiden in Tabelle 5 aufgeführten Bestände (Nominalkapital und Reserven) ist in der Anlage I für jede einzelne Gruppe und im gesamt für alle vier Jahre ersichtlich gemacht. Darnach belief sich der Gesamtbetrag der Garantiemittel aller Banken auf

Fr. 1,453,094,000 Ende 1909
gegen „ 1,416,099,000 Ende 1908

Vermehrung 1909 Fr. 36,995,000

An eigenen Mitteln entfielen im Durchschnitt auf eine Bank im Jahre 1908 Fr. 4,800,335; im Jahre 1909 Fr. 4,993,450.

Die Zunahme im Jahre 1909, verglichen mit den Steigerungen in den beiden vorangegangenen Jahren, stellt sich wie folgt:

	Nominalkapital	Reserven	Zusammen eigene Mittel
	Fr.	Fr.	Fr.
von 1908 auf 1909	22,114,000	14,881,000	36,995,000
„ 1907 „ 1908	49,028,000	10,559,000	59,587,000
„ 1906 „ 1907	98,735,000	18,588,000	117,323,000

Die prozentuale Vermehrung von einem Jahr zum andern zeigt sich folgendermassen:

von 1908 auf 1909	1.91 %	5.80 %	2.61 %
„ 1907 „ 1908	4.41 %	4.80 %	4.39 %
„ 1906 „ 1907	9.76 %	8.18 %	9.47 %

Tab. 4. Bezeichnung der Gruppe		Von je Fr. 100 der Passivkapitalien entfallen auf				
		Eigene Mittel	Fremde Gelder	Tratten und Akzepte	Sonstige Verbindlichkeiten	Total
1. Reine Noten- und Diskontobanken	1906	30.90	65.62	0.76	2.72	100
	1907	21.07	77.95	—	0.98	100
	1908	17.14	81.64	—	1.22	100
	1909	13.04	85.99	—	0.97	100
2. Kantonalbanken	1906	10.46	84.60	1.06	3.88	100
	1907	12.87	82.31	0.57	4.25	100
	1908	13.12	81.75	0.74	4.39	100
	1909	13.12	81.33	1.04	4.51	100
3. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis	1906	21.07	66.33	10.26	2.34	100
	1907	20.98	66.14	10.60	2.28	100
	1908	20.72	67.23	9.74	2.31	100
	1909	19.30	68.51	10.09	2.10	100
4. Hypothekenbanken	1906	13.16	84.42	0.22	2.20	100
	1907	13.11	84.75	0.26	1.88	100
	1908	12.28	85.13	0.46	2.13	100
	1909	11.71	85.36	0.69	2.24	100
5. Sparkassen	1906	6.60	92.67	0.12	0.61	100
	1907	6.69	92.58	0.14	0.59	100
	1908	6.60	92.64	0.07	0.69	100
	1909	6.74	92.33	0.19	0.74	100
6. Trustbanken	1906	49.06	45.93	0.01	5.00	100
	1907	48.50	46.56	0.27	4.67	100
	1908	48.52	47.65	0.08	3.75	100
	1909	49.08	47.66	0.05	3.21	100
Total	1906	17.98	74.81	4.47	2.74	100
	1907	18.33	74.57	4.41	2.69	100
	1908	18.09	75.11	4.08	2.72	100
	1909	17.27	75.74	4.39	2.60	100
1. Staatsinstitute mit Dotation	1906	9.93	85.40	0.90	3.77	100
	1907	11.51	83.96	0.48	4.05	100
	1908	11.75	83.42	0.64	4.19	100
	1909	11.69	83.10	0.91	4.30	100
2. Aktiengesellschaften	1906	23.17	67.40	6.80	2.63	100
	1907	23.01	67.70	6.85	2.44	100
	1908	22.54	68.99	6.06	2.41	100
	1909	21.00	70.37	6.43	2.20	100
3. Genossenschaften	1906	12.97	84.28	1.43	1.32	100
	1907	13.09	83.83	1.83	1.25	100
	1908	12.63	83.21	2.79	1.37	100
	1909	12.80	83.54	2.29	1.37	100
4. Übrige Institute	1906	5.26	94.31	0.08	0.35	100
	1907	5.29	94.34	0.04	0.33	100
	1908	5.28	94.30	0.04	0.38	100
	1909	5.19	94.34	0.11	0.36	100
Total	1906	17.98	74.81	4.47	2.74	100
	1907	18.33	74.57	4.41	2.69	100
	1908	18.09	75.11	4.08	2.72	100
	1909	17.27	75.74	4.39	2.60	100

Tab. 5. Bezeichnung der Gruppe	Gesamtbetrag des Nominalkapitals der der nebenbezeichneten Gruppe zugeteilten Institute				Gesamtbetrag der Reserven ¹⁾			
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
	In 1000 Franken							
1. Reine Noten- und Diskontobanken	41,000	50,000	50,000	50,000	3,682	—	202	334
2. Kantonalbanken	143,250	198,250	210,250	214,750	41,181	46,677	49,327	52,187
3. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis	475,367	495,023	510,769	514,556	109,789	119,340	124,705	132,270
4. Hypothekenbanken	111,500	117,500	117,500	122,500	19,032	20,082	20,593	20,486
5. Sparkassen	14,352	15,931	16,613	19,190	32,518	34,075	35,327	36,796
6. Trustbanken	226,500	234,000	254,600	260,850	21,018	25,634	26,213	29,175
Total	1,011,969	1,110,704	1,159,732	1,181,846	227,220	245,808	256,367	271,248
1. Staatsinstitute mit Dotation	149,750	191,750	203,750	209,750	37,135	39,969	42,852	44,346
2. Aktiengesellschaften ²⁾	808,006	857,078	891,350	900,993	153,334	166,295	171,973	183,087
3. Genossenschaften	54,062	61,715	64,471	70,942	22,840	24,950	26,307	27,976
4. Übrige Institute	161	161	161	161	13,911	14,594	15,235	15,839
Total	1,011,969	1,110,704	1,159,732	1,181,846	227,220	245,808	256,367	271,248

¹⁾ Reserven auf Jahresschluss nach erfolgter Verteilung des Reingewinnes bzw. nach erfolgter Zuweisung an die Reserven aus dem Gewinn des Jahres.
²⁾ Mit Einschluss der reinen Noten- und Diskontobanken.

Der weitere Rückgang in der Zunahme des Kapitalbestandes, der sich nach den vorstehenden Ziffern konstatieren lässt, findet seine Erklärung nicht nur darin, dass vier Banken mit einem Kapital von 14.1 Millionen Franken in der 1909er Statistik nicht mehr erscheinen, sondern vielmehr in den geringen Kapitalserhöhungen sowohl der Dotationsinstitute als auch der Aktiengesellschaften überhaupt. Namentlich fällt ins Gewicht, dass die frühern Emissionsinstitute ihre durch den Wegfall des Notenprivilegs veranlassten beträchtlichen Kapitalserhöhungen in der Hauptsache eben in den beiden Jahren 1907 und 1908 bereits durchgeführt hatten (1907: 61 Mill. Fr.; 1908: 13 Mill.). Die gesamten Kapitalserhöhungen der frühern Emissionsinstitute beziffern sich von Ende 1906 bis Ende 1909 auf 78.5 Millionen Franken.

In der nachfolgenden Tabelle 6 geben wir eine Darstellung des Verhältnisses des nicht einbezahlten zum nominellen Kapital.

Im Gesamten hat nach diesen Zahlen das Jahr 1909 gegenüber dem Vorjahre keine bemerkenswerte Unterschiede aufzuweisen. Es weicht auch nicht gerade stark vom Jahre 1906 ab. Wenn man bei der wesentlich grössern Prozentziffer des Jahres 1907 die in jenem Jahre ausserordentlicherweise vorgenommenen starken Kapitalserhöhungen der Kantonalbanken berücksichtigt — die Erhöhungen erfolgten zumeist im zweiten Halbjahr, was die grosse Ziffer des am Bilanzierungstage noch ausstehenden Kapitals erklärt — will es scheinen, dass das Verhältnis des nicht

einbezahlten zum nominellen Kapital eine ziemlich konstante Grösse ist: im Total aller Banken 11³/₄ %, ohne die Schweizerische Nationalbank und ohne die Trustbanken 4.10 %. Rechnen wir diese Banken auch von der Gruppe der Aktiengesellschaften ab, so bekommen wir bei den letztern für die vier Jahre das folgende Verhältnis:

1906	1907	1908	1909
6.15	5.39	5.23	5.10

Wir haben oben die Zunahmen des Nominalkapitals und der Reserven von einem Jahr zum andern erwähnt. Es muss nun aber notwendigerweise darauf aufmerksam gemacht werden, dass diese Zunahmen nur die Differenzen in der Aufrechnung zwischen den statistischen Beständen an den Jahresenden darstellen. Sie sind keineswegs identisch weder mit den reinen Kapitalserhöhungen noch mit den effektiven Zuweisungen an die Reserven.

Für das Nominalkapital lässt sich von Ende 1906 bis Ende 1909 die folgende Aufrechnung machen:

Effektive Kapitalserhöhungen	Fr. 159,057,000
Neugründungen	„ 80,750,000
	<hr/>
Zusammen	Fr. 242,073,000 ¹⁾
Verminderung	„ 72,196,000
	<hr/>
Statistische Vermehrung	Fr. 169,877,000

¹⁾ Inbegriffen Fr. 2,266,000, welche auf zwei Banken entfallen, deren Berichte pro 1906 nicht erhältlich waren und somit erstmalig erst für 1907 bearbeitet werden konnten.

Tab. 6. Bezeichnung der Gruppe	Auf Jahresende einbezahltes Kapital in 1000 Franken				Auf Jahresende nicht einbezahltes Kapital in 1000 Franken				Nicht einbezahltes Kapital in Prozenten des Nominalkapitals			
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- und Diskontobanken	41,000	25,000	25,000	25,000	—	25,000	25,000	25,000	—	50.00	50.00	50.00
2. Kantonalbanken	143,250	171,002	204,392	208,892	—	27,248	5,858	5,858	—	13.74	2.79	2.73
3. Handelsbanken	440,429	467,733	482,679	486,977	34,938	27,290	28,090	27,579	7.85	5.51	5.60	5.38
4. Hypothekenbanken	109,500	114,573	115,472	120,500	2,000	2,927	2,028	2,000	1.79	2.49	1.73	1.68
5. Sparkassen	14,336	15,801	16,511	18,957	16	130	102	233	0.11	0.82	0.61	1.21
6. Trustbanken	143,500	163,250	180,350	183,000	88,000	70,750	74,250	77,850	36.64	30.28	29.16	29.84
Total	892,015	957,359	1,024,404	1,043,326	119,954	153,345	135,328	138,520	11.85	13.80	11.66	11.72
1. Staatsinstitute mit Dotation	149,750	170,360	203,750	209,750	—	21,390	—	—	—	11.15	—	—
2. Aktiengesellschaften ¹⁾	691,723	730,438	761,421	768,022	116,283	126,640	129,929	132,971	14.89	14.78	14.68	14.76
3. Genossenschaften	50,381	56,400	59,072	65,393	3,671	5,315	5,399	5,549	6.79	8.51	8.37	7.82
4. Übrige Institute	161	161	161	161	—	—	—	—	—	—	—	—
Total	892,015	957,359	1,024,404	1,043,326	119,954	153,345	135,328	138,520	11.85	13.80	11.66	11.72

¹⁾ Mit Einschluss der reinen Noten- und Diskontobanken.

Die Bewegung bei den Reserven wird am besten mit der nachstehenden Tabelle 7 illustriert.

Wie wertvoll für die genaue Kenntnis der eigentlichen Reservenzuweisungen die speziellen Berechnungen sind, erhellt aus den Zahlen im Jahre 1909 bei den Hypothekenbanken. Die Zahl dieser Banken ist unverändert geblieben, ihre Erträge sind wesentlich besser als im Jahre zuvor und doch ist ein Rückgang von Fr. 107,000 im Reservenbestand zu notieren. Diesem Minus, das grösstenteils durch eine Reservenentnahme zum Zwecke einer Kapitalserhöhung verursacht wurde, steht indes eine wirkliche Reservendotierung von Fr. 1,824,000 gegenüber, eine Dotierung, welche jene des Vorjahres um 50 % übersteigt.

Übrigens sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, dass es einer Bankstatistik nie ganz möglich sein wird, alle Reservestellungen zu erfassen. Sehr oft kommt es vor, dass während des Jahres oder aus dem Jahresertragnis Dotierungen von solchen Spezialreserven vorgenommen werden, welche in der Bilanz gar nicht oder nur mit andern Posten zusammen figurieren. In derartigen Fällen bleibt nichts anderes übrig, als diese Dotierungen unter die Abschreibungen zu nehmen. So mag also ganz gut der Reservenbestand in Wirklichkeit grösser sein, als wie ihn hier die Tabellen angeben, zumal, wie das in der Regel auch die Bankstatistiken des Auslandes praktizieren, die sogenannte freie Reserve, welche im Gewinnsaldo auf das neue Jahr besteht, nicht zu den Reserven gerechnet, sondern bloss bei der Konstruierung des verbenden Kapitals mitgezählt ist.

Tab. 9. Bezeichnung der Gruppe	Es betragen die Reserven in Prozenten des Nominalkapitals			
	1906	1907	1908	1909
	%	%	%	%
1. Reine Noten- u. Diskontobanken	8.38	—	0.40	0.67
2. Kantonalbanken	28.75	23.54	23.46	24.30
3. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis	23.10	24.11	24.42	25.71
4. Hypothekenbanken	17.07	17.09	17.53	16.72
5. Sparkassen	226.57	213.89	212.65	191.75
6. Trustbanken	9.28	10.95	10.29	11.18
Total	22.45	22.13	22.10	22.95
1. Staatsinstitute mit Dotation	24.80	20.34	21.03	21.14
2. Aktiengesellschaften ¹⁾	18.38	19.40	20.42	20.82
3. Genossenschaften	42.26	40.43	40.80	39.48
4. Übrige Institute	—	—	—	—
Total	22.45	22.13	22.10	22.95

¹⁾ Mit Einschluss der Reinen Noten- und Diskontobanken und der Trustbanken.

Tab. 7. Bezeichnung der Gruppe	Zuweisungen an die Reserven							Ver- minde- rung der Reserven	Zu- (+) bezw. Abnahme (-) der Reserven
	aus dem Jahreserträgnis					aus dem Agio bei Kapital- erhöhungen	Zusammen		
	der Dotations- institute	der Aktien- gesell- schaften	der Genossen- schaften	der übrigen Institute	Zusammen				
	In 1000 Franken.								
1908									
Schweizerische Nationalbank	—	202	—	—	202	—	202	—	+ 202
Kantonalbanken	2,660	90	—	—	2,750	—	2,750	100	+ 2,650
Handelsbanken	—	3,466	963	119	4,548	2,023 ¹⁾	6,571	1,206 ²⁾	+ 5,365
Hypothekenbanken	323	887	—	—	1,210	20	1,230	719	+ 511
Sparkassen	—	428	661	515	1,604	71	1,675	423 ³⁾	+ 1,252
Trustbanken	—	1,583	—	—	1,583	550	2,133	1,554 ⁴⁾	+ 579
Total	2,983	6,656	1,624	634	11,897	2,664	14,561	4,002	+ 10,559
1909									
Schweizerische Nationalbank	—	132	—	—	132	—	132	—	+ 132
Kantonalbanken	2,630	100	—	—	2,730	—	2,860 ⁵⁾	—	+ 2,860
Handelsbanken	—	5,349	1,134	116	6,599	3,491 ⁶⁾	10,125 ⁷⁾	2,560 ⁸⁾	+ 7,565
Hypothekenbanken	234	979	—	—	1,213	611	1,824	1,931 ⁹⁾	— 107
Sparkassen	—	374	584	493	1,451	82	1,533	64	+ 1,469
Trustbanken	—	2,962	—	—	2,962	—	2,962	—	+ 2,962
Total	2,864	9,896	1,718	609	15,087	4,184	19,436	4,555	+ 14,881

¹⁾ Davon entfallen Fr. 41,000 auf eine Genossenschaft.

²⁾ Davon Fr. 100,000 zur Kapitalserhhung verwendet.

³⁾ Davon entfallen Fr. 40,000 auf Kapitalserhhungen. Die restlichen Fr. 383,000 sind von einer Bank zur Ablsung von Aktionrrechten verwendet worden.

⁴⁾ Davon sind Fr. 1,034,000 bei einem grsseren Institut zur Abschreibung gelangt. In Wirklichkeit qualifiziert sich diese Abschreibung aber als stille Reservestellung.

⁵⁾ Inbegriffen Fr. 130,000 sonstige Zuweisungen.

⁶⁾ Davon entfallen Fr. 37,000 auf eine Genossenschaft.

⁷⁾ Inbegriffen Fr. 35,000 sonstige Zuweisungen.

⁸⁾ Davon entfallen Fr. 2,059,000 auf drei Institute, welche fusioniert haben, und auf ein Institut, das seit 1908 auf die ffentliche Rechnungsablegung verzichtet. Fernere Fr. 35,000 sind zu Kapitalserhhungen verwendet worden. Fr. 200,000 hat ein Institut mit zur Selbstndigmachung einer Filiale im Ausland bentzt.

⁹⁾ Davon entfallen Fr. 1,500,000 auf die Kapitalserhhung eines Institutes.

Die Reservendotierung aus dem Geschftsertrgnis ist im Jahre 1909 um 3.19 Millionen Franken grsser als im vorangegangenen Jahre. Die Steigerung wird in der Hauptsache von den Aktiengesellschaften bzw. von den Handelsbanken und Trustbanken ausgewiesen. Die Zuweisungen aus dem Agio bei Kapitalserhhungen zeigen eine Zunahme von nicht weniger als 1.52 Mill. Franken.

Nachstehende Tabelle 8 gibt speziell einen berblick ber die effektiven Zuweisungen an die Reserven und darber, welchen Anteil die Zuweisungen aus dem Jahresertrgnis und dem Agio daran haben.

Im Durchschnitt der beiden Jahre 1908 und 1909 machen die Agioberweisungen rund 1/5 der effektiven Zuweisungen an die Reserven aus.

Das Verhltnis der Reserven zum Nominalkapital zeigt Tabelle 9.

Wie das schon in der frhern Berichterstattung geschehen ist, ist aus gegebenen Grnden auch jetzt davon Umgang genommen worden, das Verhltnis bei der ersten Gruppe nher zu untersuchen.

Bei den Kantonalbanken hat sich die Verhltnisziffer, die in den vorangegangenen Jahren infolge der bekannten Kapitalserhhungen erheblich herabgedrckt worden war, von 1908 auf 1909 um 0.84 % wieder heben knnen. Das nmliche trifft auch zu fr die Handelsbanken (+ 1.29 %), was bei dieser Gruppe nicht allein auf die im Jahre 1909 ebenfalls geringen Kapitalserhhungen, sondern auch auf die oben ver-

Tab. 8. Bezeichnung der Gruppe	Jahr	Effektive Zuweisung an die Reserven	Davon entfallen auf Zuweisungen aus dem			
			Jahreserträgnis		Agio bei Kapitalserhöhungen	
			Fr. 1000	Fr. 1000	%	Fr. 1000
1. Schweizerische Nationalbank	1908	202	202	100.00	—	—
	1909	132	132	100.00	—	—
2. Kantonalbanken	1908	2,750	2,750	100.00	—	—
	1909	2,860 ²⁾	2,730	95.45	—	—
3. Handelsbanken	1908	6,571	4,548	69.21	2,023	30.79
	1909	10,125 ³⁾	6,599	65.27	3,491	34.48
4. Hypothekenbanken	1908	1,230	1,210	98.87	20	1.68
	1909	1,824	1,213	66.50	611	33.50
5. Sparkassen	1908	1,675	1,604	95.76	71	4.24
	1909	1,533	1,451	94.65	82	5.35
6. Trustbanken	1908	2,133	1,583	74.21	550	25.79
	1909	2,962	2,962	100.00	—	—
Total	1908	14,561	11,897	81.70	2,664	18.30
	1909	19,436 ²⁾ ³⁾	15,087	77.62	4,184	21.58
1. Staatsinstitute mit Dotation	1908	2,983	2,983	100.00	—	—
	1909	2,994 ²⁾	2,864	95.65	—	—
2. Aktiengesellschaften ¹⁾	1908	9,279	6,656	71.73	2,623	28.27
	1909	14,078 ³⁾	9,896	70.29	4,147	29.46
3. Genossenschaften	1908	1,665	1,624	97.54	41	2.46
	1909	1,755	1,718	97.89	37	2.11
4. �brige Institute	1908	634	634	100.00	—	—
	1909	609	609	100.00	—	—
Total	1908	14,561	11,897	81.70	2,664	18.30
	1909	19,436 ²⁾ ³⁾	15,087	77.62	4,184	21.58

¹⁾ Mit Einschluss der Nationalbank. — ²⁾ Inkl. Fr. 130,000 sonstige Zuweisung. — ³⁾ Inkl. Fr. 35,000 sonstige Zuweisung.

merkten wesentlich grsseren Zuweisungen an die Reserven zurckzuleiten ist.

Das Sinken der Relation von 1908 auf 1909 bei den Sparkassen (von 212.65 % auf 191.75 %) wurde bewirkt durch die von 11 Instituten vorgenommenen Kapitalserhhungen, welche gerade den sechsten Teil des bei allen Kassen vorhandenen Stammkapitals ausmachen. Whrend dieses um 15.51 % stieg, nahmen die Reserven, trotzdem die Dotierungen um rund Fr. 200,000 strker als im Vorjahre waren, nur um 4.16 % zu.

Fassen wir die andere Gruppierung ins Auge, so fllt auf, dass bei den Aktiengesellschaften die Reserven einen etwas kleinern Prozentsatz des Kapitals

ausmachen als bei den Staatsinstituten mit Dotation (Ende 1909: Aktiengesellschaften 20.32 %, Dotationsinstitute 21.14 %). Diese Tatsache gestaltet sich indes sofort anders, wenn wir die Nationalbank, die Hypotheken- und Trustbanken ausschalten. Wir erhalten dann fr die einzelnen Kapitalgruppen folgende Relation:

	1906	1907	1908	1909
	%	%	%	%
1— 100,000 Fr. Kapital	176.73	194.74	184.82	203.44
100,001— 500,000 „ „	35.79	35.09	37.02	38.69
500,001— 1,000,000 „ „	27.61	29.96	31.37	31.68
1,000,001— 5,000,000 „ „	23.40	24.58	24.08	25.47
5,000,001—10,000,000 „ „	19.23	18.21	19.14	21.67
10,000,001—20,000,000 „ „	24.40	23.27	23.85	25.83
�ber 20,000,000 „ „	23.44	25.63	25.93	26.72
Total	24.58	25.55	25.80	27.19

Bei den Genossenschaften wird beachtet werden müssen, dass die Schweizerische Volksbank, welche beinahe das doppelte Kapital der übrigen 48 Genossenschaften besitzt, das Verhältnis natürlich sehr beeinflusst. Ohne sie kommen wir zu den nachstehenden Prozentzahlen:

	1906	1907	1908	1909
	%	%	%	%
Ohne Kapital	—	—	—	—
1— 100,000 Fr. Kapital	363.28	356.02	362.44	381.82
100,001— 500,000 „ „	66.92	68.16	59.16	62.14
500,001— 1,000,000 „ „	22.42	20.81	—	—
1,000,001— 5,000,000 „ „	27.17	25.08	25.64	34.40
Total	93.77	79.86	84.32	81.24

3. Gesamtbetrag und Gliederung der fremden Gelder.

Nach den Aufzeichnungen in der Anlage I ist die Summe der fremden Gelder bei allen in der Statistik behandelten Banken

von Fr. 5,879,474,000 Ende 1908
auf „ 6,374,063,000 Ende 1909

gestiegen.

Die Zunahme beträgt somit

Fr. 494,589,000 gegen
„ 360,110,000 im Jahre 1908
und „ 363,878,000 „ „ 1907

An der Zunahme im Jahre 1909 sind alle Positionen beteiligt:

	1907	1908	1909
	(in Millionen Franken)		
Notenumlauf	+ 45.11	— 10.67	+ 7.63
Check- und Girorechnungen, Korrespondenten-Kreditoren	+ 2.79	+ 7.98	+ 44.15
Konto-Korrent-Kreditoren	+ 36.43	+ 61.77	+ 142.26
Obligationen, Kassenscheine, Pfandbriefe und sonstige Depositen	+ 243.74	+ 207.65	+ 190.39
Sparkasseneinlagen	+ 35.81	+ 93.37	+ 110.17

Die prozentuale Zusammensetzung der fremden Gelder ergibt sich aus Tabelle 10. Um die interessanten Verschiebungen festzuhalten, welche die verschiedenen Gruppen seit 1906 verzeichnen, sind in diese Tabelle alle vier Jahre 1906—1909 aufgenommen.

Was die errechneten Zahlen anbetrifft, sei bemerkt, dass sie insofern nie ganz exakt sein können, als hinsichtlich der fremden Gelder die Buchungstechnik nicht einheitlich verfährt. Sowohl bei den Grossbanken wie auch bei andern Instituten, insbesondere den Genossenschaften, fliessen die Begriffe der Kreditoren, Depositen und Spargelder teilweise ineinander über. So ist es also sehr wohl möglich, dass bei einheitlicheren Buchungsgrundsätzen der Anteil der verschiedenen Positionen an der Gesamtsumme der fremden Gelder sich wesentlich anders zeigen würde.

a. Die Notenemission.

Wir können uns hierüber, wie das schon in der ersten Statistik geschehen ist, kurz fassen, indem ja alle mit der Notenemission zusammenhängenden Fragen teils im Jahresbericht der Nationalbank, teils im Jahresbericht des Banknoteninspektorates mehr oder weniger ausführlich behandelt sind. Auch war das Jahr 1909 das letzte volle Emissionsjahr des ehemaligen Notenregimes, Ende 1910 wird in der Statistik nur noch die Emission der Nationalbank erscheinen.

Um immerhin hier wenigstens den wachsenden Anteil des neuen Zentralinstitutes am gesamten Notenumlauf der Schweiz anzudeuten, sei die folgende Übersicht eingefügt:

Tab. 11.	Gesamter Notenumlauf	Davon entfallen auf die			
		Emissionsbanken		Nationalbank	
		in Fr. 1000	in %	in Fr. 1000	in %
Ende 1906	242,469	242,469	100.00	—	—
„ 1907	299,607	140,387	46.86	159,220	53.14
„ 1908	277,710	73,654	26.53	204,056	73.48
„ 1909	286,162	24,646	8.61	261,516	91.39

b. Check- und Girogelder und Korrespondentenkreditoren.

In der früheren Untersuchung des schweizerischen Bankwesens ist der Ansicht Ausdruck verliehen worden, durch die Zentralisierung des Giroverkehrs in der durch die Nationalbank geschaffenen Organisation sei eine ungünstige Beeinflussung der Weiterentwicklung der Kantonal- bzw. Handelsbanken nicht eingetreten. Die Richtigkeit dieser Ansicht wird vollauf bestätigt durch die Zahlen Ende 1909. Zwar ist es nicht möglich, die Guthaben der Inhaber von Check- und Girorechnungen von denjenigen der Korrespondenten gesondert anzugeben, weil eine grosse Zahl von Instituten eine Ausscheidung in der Bilanz nicht vornimmt; es müssen vielmehr beide Positionen zusammen betrachtet werden. Aber auch so lassen sich doch etwelche Schlüsse ziehen. Der Bestand beider Guthaben erzeigt bei den Kantonalbanken und Handelsbanken von 1908 auf 1909 eine ganz ausserordentliche Vermehrung, wie das aus Tabelle 12, in der gleichzeitig ein Vergleich mit den Zahlen der Nationalbank geboten ist, deutlich hervorgeht.

Von der ausserordentlichen Zunahme, welche dort von 1908 auf 1909 bei den Kantonal- und Handelsbanken ersichtlich ist (34.85 Millionen Franken gegen 5.20 Millionen im Vorjahr), kommen 6.50 Millionen auf die Kantonalbanken und 28.35 Millionen auf die Handelsbanken. Die früheren Emissionsinstitute (darunter zählen

Tab. 10. Bezeichnung der Gruppe	Jahr	Von je 100 Franken der fremden Gelder entfallen auf					
		Noten	Check- u. Giro- rechnungen und Korrespon- dent- kreditoren	Kontokorrent- kreditoren	Obligationen, Kassenscheine, Pfandbriefe und sonstige Depositen	Sparkassa- einlagen	Zusammen
1. Reine Noten- und Diskontobanken	1906	77.99	12.79	6.44	2.78	—	100
	1907	86.06	10.54	3.40	—	—	100
	1908	85.35	8.84	5.81	—	—	100
	1909	78.78	8.86	12.36	—	—	100
2. Kantonalbanken	1906	9.82	2.36	14.19	50.26	23.37	100
	1907	7.66	1.99	15.70	52.42	22.23	100
	1908	4.45	2.08	14.21	55.17	24.09	100
	1909	1.46	2.43	13.40	57.10	25.61	100
3. Handelsbanken	1906	1.26	7.42	29.12	49.36	12.84	100
	1907	0.50	6.91	27.37	52.12	13.10	100
	1908	0.15	6.62	28.58	51.22	13.43	100
	1909	0.05	7.17	30.51	48.88	13.39	100
4. Hypothekenbanken	1906	0.12	0.16	4.58	77.57	17.57	100
	1907	0.08	0.37	3.91	78.92	16.72	100
	1908	—	0.25	4.06	79.45	16.24	100
	1909	—	0.28	4.61	78.29	16.82	100
5. Sparkassen	1906	—	0.27	1.78	10.33	87.62	100
	1907	—	0.33	1.94	12.01	85.72	100
	1908	—	0.58	2.08	12.81	84.53	100
	1909	—	0.50	2.40	13.51	83.59	100
6. Trustbanken	1906	—	—	9.17	90.83	—	100
	1907	—	—	12.66	87.34	—	100
	1908	—	0.04	13.30	86.66	—	100
	1909	—	0.34	12.81	86.85	—	100
Total	1906	4.75	3.63	16.01	50.23	25.38	100
	1907	5.25	3.44	15.62	51.34	24.35	100
	1908	4.75	3.37	15.71	51.72	24.45	100
	1909	4.50	3.80	16.72	50.70	24.28	100
1. Staatsinstitute mit Dotation	1906	7.81	2.12	12.53	55.28	22.26	100
	1907	6.07	1.74	13.94	57.20	21.05	100
	1908	3.52	1.89	12.45	59.52	22.62	100
	1909	1.14	2.14	11.72	61.31	23.69	100
2. Aktiengesellschaften ¹⁾	1906	4.26	5.43	20.47	53.80	16.04	100
	1907	6.22	5.28	18.80	54.12	15.58	100
	1908	6.69	5.00	19.69	53.22	15.40	100
	1909	7.33	5.54	21.51	50.59	15.03	100
3. Genossenschaften	1906	—	0.17	9.50	31.51	58.82	100
	1907	—	0.23	9.93	34.59	55.25	100
	1908	—	0.21	10.00	36.22	53.57	100
	1909	—	0.18	10.48	36.06	53.28	100
4. Übrige Institute	1906	—	0.13	1.71	15.61	82.55	100
	1907	—	0.10	1.91	17.14	80.85	100
	1908	—	0.23	1.78	18.03	79.96	100
	1909	—	0.30	1.83	18.69	79.18	100
Total	1906	4.75	3.63	16.01	50.23	25.38	100
	1907	5.25	3.44	15.62	51.34	24.35	100
	1908	4.75	3.37	15.71	51.72	24.45	100
	1909	4.50	3.80	16.72	50.70	24.28	100

¹⁾ Mit Einschluss der reinen Noten- und Diskontobanken.

Tab. 12. Bezeichnung der Gruppe	Betrag (in Fr. 1000) der Check- und Girogelder bzw. Korrespondentenguthaben auf Ende der Jahre			
	1906	1907	1908	1909
Reine Noten- u. Diskontobanken	12,132	19,508	21,132	29,404
Kantonalbanken- u. Handelsbanken	171,868	164,833	170,030	204,881
Zusammen vorstehende 3 Gruppen	184,000	184,341	191,162	234,285
Die 3 übrigen Gruppen	3,105	5,553	6,713	7,739
Total	187,105	189,894	197,875	242,024
1. Staatsinstitute mit Dotation	34,060	29,337	33,128	38,691
2. Aktiengesellschaften ¹⁾	151,876	159,026	162,885	201,304
3. Genossenschaften	852	1,268	1,232	1,161
4. Übrige Institute	317	263	630	868
Total	187,105	189,894	197,875	242,024

¹⁾ Mit Einschluss der reinen Noten- und Diskontobanken.

die Kantonalbanken mit den eben erwähnten 6.50 Millionen Franken), für welche seinerzeit eine Beeinträchtigung durch die Eröffnung des Giroverkehrs bei der Nationalbank befürchtet wurde, weisen ein Anwachsen von 43.⁷⁶ Mill. Franken Ende 1906 auf 53.⁴⁰ Millionen Ende 1909 aus. An der Steigerung von 28.³⁵ Millionen Franken der Handelsbanken haben nach der folgenden Übersicht (Tabelle 13) hauptsächlich die Banken mit über 20 Millionen Franken Kapital Teil und zwar sind an den 23.⁹⁴ Millionen Franken, welche auf diese entfallen, drei Banken allein mit 23.⁸³ Millionen Franken beteiligt.

c. Kontokorrentkreditoren.

Auch für dieses Kapitel muss auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden, welche hinsichtlich der Unterscheidung zwischen Kontokorrentkreditoren auf der einen und Checkguthaben auf der andern Seite bestehen.

Es wäre erfreulich, wenn die grösseren Banken in der Schweiz dem Bedürfnis nach weitgehender Information des Publikums Rechnung tragen würden und nach dem Beispiel der Berliner Grossbanken in kurzen Perioden wiederkehrende Bilanzen nach einem einheitlichen Schema publizierten, welches eine Gliederung der Kreditoren nach Provenienz der Gelder enthielte.

Die Gesamtsumme der Guthaben der Kontokorrentkreditoren belief sich

Ende 1908 auf Fr. 923,728,000

Ende 1909 auf „ 1,065,984,000

Zunahme Fr. 142,256,000

Ein Teil von dieser Vermehrung ist wohl auf das natürliche Wachstum des Geschäftes zurückzuführen.

Für eine Betrachtung nach Gruppen greifen wir vorerst diejenigen zwei heraus, welche den grössten Bestand an Kontokorrentkreditoren besitzen.

Tab. 14. Bezeichnung der Gruppe	Gesamtbetrag der Kontokorrentguthaben auf Ende des Jahres in 1000 Franken			
	1906	1907	1908	1909
Kantonalbanken	211,670	245,958	229,931	221,732
Handelsbanken	536,401	529,999	589,170	700,678
Staatsinstitute mit Dotation	201,272	235,688	217,972	211,538
Aktiengesellschaften ¹⁾	545,124	528,302	590,475	704,335

¹⁾ Ohne Nationalbank und Trustbanken.

Tab. 13. Handelsbanken (Aktiengesellschaften, Genossenschaften etc.)	Check- und Girorechnungen und Korrespondentenkreditoren					
	Zahl der Banken	1908		1909		Veränderung von 1908 auf 1909 in 1000 Franken
		in 1000 Franken	Zahl der Banken	in 1000 Franken	Zahl der Banken	
Ohne Kapital	8	—	8	—	—	
1— 100,000 Fr. Kapital	4	—	3	—	—	
100,001— 500,000 „ „	34	902	34	590	— 312	
500,001— 1,000,000 „ „	29	3,538	29	3,556	+ 18	
1,000,001— 5,000,000 „ „	43	25,528	39	26,545	+ 1,017	
5,000,001—10,000,000 „ „	4	2,196	4	2,178	— 18	
10,000,001—20,000,000 „ „	6	10,411	7	14,113	+ 3,702	
über 20,000,000 „ „	5	93,827	5	117,772	+ 23,945	
Total	133	136,402	129	164,754	+ 28,352	

Bei den Kantonalbanken hat sich der im Vorjahr schon beobachtete Rückgang weiter fortgesetzt: — 8.²⁰ Millionen Franken in 1909 gegen — 16.⁰² Millionen in 1908. Dagegen ist der Bestand bei den Handelsbanken um weitere 111.⁵¹ Millionen hinaufgeschwollen, nachdem schon im Vorjahre die Zunahme 59.¹⁷ Millionen betragen hatte.

Der Schweizerischen Nationalbank hat das Jahr 1909 die sehr beträchtliche Vermehrung von 27.¹² Millionen Franken (im Vorjahr 7.⁶² Millionen) an Kreditoren gebracht, was rund einem Fünftel der entsprechenden Zunahme bei allen schweizerischen Aktienbanken gleichkommt. Diese Vermehrung bei der Nationalbank ist hauptsächlich den aus den Anleihen herrührenden, nicht sofort zur Verwendung gelangenden Geldern der Bundesverwaltungen zuzuschreiben.

d. Obligationen, Kassenscheine und Depositen.

Derselbe Grundsatz, der schon für die frühere Bearbeitung massgebend war, ist hier wieder befolgt worden, nämlich stets verfügbare Schulden, sofern dies aus den Jahresberichten ersichtlich ist, je nach ihrer Natur entweder zu den Checkgeldern oder zu den Guthaben der Kontokorrentkreditoren zu schlagen

und Gelder, deren Rückzug an eine Kündigungsfrist gebunden ist (mit Ausnahme jedoch der Sparkassengelder) oder die in den Bilanzen selbst als „Depositen“ bezeichnet werden, mit den in Umlauf gesetzten Obligationen, Kassenscheinen, Pfandbriefen etc. zu vereinigen.

Der Bestand an Obligationen, Kassenscheinen und Depositen erreichte Ende 1909 die Gesamtsumme von
Fr. 3,231,434,000
Ende 1908 betrug er „ 3,041,042,000

Die Zunahme macht Fr. 190,392,000 aus, somit Fr. 17,249,000 weniger als im Jahre 1908 und Fr. 53,348,000 weniger als im Jahre 1907. An der Gesamtzunahme von Ende 1906 bis Ende 1909 im Betrage von Fr. 641,783,000 partizipieren die 32 früheren Emissionsbanken allein mit rund $\frac{2}{5}$ (Franken 255,799,000). Diese Feststellung zeigt besonders klar, woher noch (ausser beispielsweise aus Kapitalserhöhungen) und in welchem Umfange diese Institute sich für den sukzessiven Ausfall ihrer Notenemission Betriebsmittel gesichert haben.

Auf die einzelnen Gruppen verteilen sich diese Verbindlichkeiten wie folgt:

Tab. 15. Bezeichnung der Gruppe	Obligationen, Kassenscheine, Depositen etc.							
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
	Gesamtbetrag in 1000 Franken				In Prozenten des Gesamtbetrages			
1. Reine Noten- und Diskontobanken	2,640	—	—	—	0.10	—	—	—
2. Kantonalbanken	749,583	820,974	892,495	944,702	28.95	28.98	29.35	29.23
3. Handelsbanken u. Banken mit gemischtem Geschäftskreis	909,252	1,009,376	1,055,672	1,122,541	35.11	35.62	34.72	34.74
4. Hypothekenbanken	649,775	702,171	760,593	815,988	25.09	24.78	25.00	25.25
5. Sparkassen	67,935	83,175	93,295	103,613	2.62	2.94	3.07	3.21
6. Trustbanken	210,466	217,695	238,987	244,590	8.18	7.68	7.86	7.57
Total	2,589,651	2,833,391	3,041,042	3,231,434	100	100	100	100
1. Staatsinstitute mit Dotation	887,990	966,857	1,042,199	1,106,882	34.29	34.18	34.27	34.28
2. Aktiengesellschaften ¹⁾	1,504,749	1,629,497	1,732,619	1,837,478	58.11	57.61	56.98	56.88
3. Genossenschaften	157,522	191,953	216,640	232,716	6.08	6.77	7.12	7.20
4. Übrige Institute	39,390	45,084	49,584	54,358	1.52	1.69	1.68	1.68
Total	2,589,651	2,833,391	3,041,042	3,231,434	100	100	100	100

¹⁾ Mit Einschluss der reinen Noten- und Diskontobanken.

Mit dieser Zusammenstellung findet die vielfach herrschende Meinung, die Obligationengelder der Sparkassen respektive Genossenschaften hätten nicht im gleichen Masse zugenommen, wie die der grösseren Banken, ihre Widerlegung. Die Berechnungen eröffnen gegenteils, dass die relative Zunahme bei den genannten Gruppen stärker ist als bei den übrigen.

Über die Verzinsung ihrer Obligationen geben nicht alle Institute Auskunft. Unseres Erachtens dürfte aber die Frage nach der Höhe 1. des Obligationenbestandes am Jahresschluss, 2. der Zinsfüsse und 3. des Zinserfordernisses jedenfalls ohne Bedenken und ohne grosse Mühe zum mindesten von den grösseren Banken beantwortet werden. Immerhin gelingt es doch

der Statistik, für einen verhältnismässig hohen und von Jahr zu Jahr leicht wachsenden Betrag die Verzinsung festzustellen:

Tab. 16.	Obligationen, Kassenscheine, Depositen etc. (in 1000 Franken) auf Ende des Jahres			
	1906	1907	1908	1909
In den Bilanzen ausgewiesen	2,589,651	2,833,391	3,041,042	3,231,434
Die Verzinsung feststellbar für	1,895,169	2,082,657	2,237,361	2,390,544
Verzinsung feststellbar in Prozenten des Gesamtbetrages für	73.18	73.50	73.57	73.98

Da in den vorstehend aufgeführten Gesamtsummen auch eigentliche Depositen mitenthalten sind, ist zu vermuten, der nicht erfasste Teil sei so klein, dass er die Berechnungen nicht wesentlich beeinflusse.

Der Zinsfuss für Obligationengelder folgte der im Jahre 1909 nach unten gehenden Tendenz der Wechselzinsfüsse nicht. Vorübergehende Versuche, Gelder unter 4 % an sich zu ziehen, hatten nur geringen oder gar keinen Erfolg, so dass trotz der während eines guten Teiles des Jahres andauernd ganz wesentlich niedrigeren Notierungen des Privatsatzes, der Satz von 4 % für Obligationengelder sich behauptete.

Für eine Betrachtung der Verzinsungsbewegung in den letzten Jahren eignet sich am besten Tabelle 17. Sie enthält, wie übrigens auch die folgenden, mit den Kalkulationen betreffend die Verzinsung zusammenhängenden Aufstellungen, lediglich Relationen, da ja die absoluten Zahlen hier nicht weiter interessieren.

Die durchschnittliche Verzinsung für die Gesamtheit der Institute zeigt im Jahre 1909 nicht mehr die in den beiden vorangegangenen Jahren festgestellte ausserordentlich starke Aufwärtsbewegung. Sie stieg von 4.00 % im Jahre 1908 auf 4.02 % im Jahre 1909, also bloss um 0.02 % gegen + 0.07 % im Jahre 1908 und + 0.09 % im Jahre 1907 (s. Tabelle 18). Die Entwicklung von 1906 bis 1909 gibt sich folgendermassen wieder (in %):

Kantonalbanken	+ 0.20
Handelsbanken	+ 0.18
Hypothekenbanken	+ 0.17
Sparkassen	+ 0.25
Trustbanken	+ 0.06
Staatsinstitute mit Dotation	+ 0.21
Aktiengesellschaften	+ 0.14
Genossenschaften	+ 0.25
Übrige Institute	+ 0.25

Tab. 18. Bezeichnung der Gruppe	Durchschnittliche Verzinsung der auf Jahresende in Umlauf befindlichen Obligationen			
	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- u. Diskontobanken	3.87	—	—	—
2. Kantonalbanken	3.75	3.86	3.98	3.96
3. Handelsbanken	3.89	3.99	4.05	4.07
4. Hypothekenbanken	3.88	3.88	3.99	4.00
5. Sparkassen	3.78	3.89	4.01	4.08
6. Trustbanken	4.06	4.09	4.18	4.12
Total	3.84	3.98	4.00	4.02
1. Staatsinstitute mit Dotation	3.75	3.86	3.95	3.96
2. Aktiengesellschaften ¹⁾	3.90	3.97	4.08	4.04
3. Genossenschaften	3.84	3.98	4.07	4.09
4. Übrige Institute	3.76	3.89	4.03	4.01
Total	3.84	3.98	4.00	4.02

¹⁾ 1906 mit Einschluss der reinen Noten- und Diskontobanken.

e. Sparkassengelder.

Wollte man die Steigerung des Nationalwohlstandes lediglich nach der Vermehrung der Sparkassengelder beurteilen, so wären in dieser Hinsicht die beiden Jahre 1908 und 1909 als recht erfolgreiche zu taxieren. Der Sparkassengelderbestand sämtlicher Banken ist von

Fr. 1,437,631,000 Ende 1908
auf „ 1,547,797,000 Ende 1909
angewachsen. Die Vermehrung beträgt demnach
Fr. 110,166,000
gegen „ 93,370,000 im Jahre 1908
und „ 35,808,000 „ „ 1907

An der Vermehrung von 1908 auf 1909 tragen nach unsern Berechnungen allerdings nicht die neuen Einlagen, sondern die kapitalisierten Zinsen den Hauptteil.

Wir müssen hier die schon letztes Jahr gemachte Bemerkung wiederholen, dass der Nationalbank eine eingehende Beurteilung der gesamten dieses Kapitel beschlagenden Materie nicht möglich ist, weil eben lange nicht alle Institute, welche Sparkassengelder entgegennehmen, ihr durch Zusendung des Jahresberichtes oder durch eine sonstige Mitteilung der gewünschten Zahlen an die Hand gehen. Die gleiche Erfahrung hat übrigens, wenn auch in weniger weitgehendem Masse, das eidgenössische statistische Amt bei Anlass der Materialbeschaffung für die von ihm in Arbeit genommene Statistik der Sparkassen pro 1908 gemacht. Zu einem Vergleich mit dieser auf einer Sondererhebung basierenden Spezialstatistik, welche 1910 provisorisch erschien, eignen sich, nebenbei bemerkt, unsere unvollständigen Summierungen des Jahres 1908 natürlich nicht.

Tab. 17. Bezeichnung der Gruppe	Jahr	Von je Fr. 100 des erfassten Gesamtumlaufes von Obligationen, Kassenscheinen etc. entfallen auf solche mit einer Verzinsung von									
		2 1/2 %	3 %	3 1/4 %	3 1/2 %	3 3/4 %	4 %	4 1/4 %	4 1/2 %	5 %	
1. Reine Noten- und Diskontobanken . . .	1906	—	—	0.49	2.54	46.59	50.88	—	—	—	
	2. Kantonalbanken	1906	0.01	0.35	0.87	24.82	48.67	25.61	0.08	0.09	—
		1907	—	0.22	0.28	13.64	31.51	49.15	5.16	0.04	—
		1908	—	0.16	0.15	6.96	21.30	61.96	9.44	0.08	—
		1909	—	0.16	0.04	4.16	18.24	69.31	8.18	0.01	—
3. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis	1906	—	—	0.04	2.58	41.47	53.98	1.85	0.10	—	
	1907	—	—	—	1.07	19.84	63.72	14.45	0.92	—	
	1908	—	—	—	0.45	9.59	62.16	26.23	1.57	—	
	1909	—	0.01	—	0.21	5.38	61.17	29.72	2.96	—	
4. Hypothekenbanken	1906	—	—	1.55	10.05	46.04	40.63	1.52	0.21	—	
	1907	—	—	1.40	6.51	32.57	51.19	6.66	1.67	—	
	1908	—	—	1.26	4.77	13.98	61.23	15.44	3.82	—	
	1909	—	—	1.13	4.12	10.81	65.89	15.11	2.94	—	
5. Sparkassen	1906	—	—	—	7.31	72.77	19.92	—	—	—	
	1907	—	0.01	—	4.47	40.81	50.68	4.03	—	—	
	1908	—	—	—	1.49	10.50	72.40	15.61	—	—	
	1909	—	—	—	1.17	4.07	76.29	18.47	—	—	
6. Trustbanken	1906	—	—	—	—	—	88.65	—	11.35	—	
	1907	—	—	—	—	—	71.66	17.76	10.58	—	
	1908	—	—	—	—	—	66.86	16.08	17.06	—	
	1909	—	—	—	—	—	67.86	15.67	16.47	—	
Total	1906	—	0.12	0.49	11.46	41.29	44.40	0.95	1.29	—	
	1907	—	0.07	0.41	6.45	25.18	56.52	9.68	1.74	—	
	1908	—	0.05	0.34	3.58	13.51	62.62	16.88	3.02	—	
	1909	—	0.08	0.28	2.44	10.51	65.96	17.50	3.25	—	
1. Staatsinstitute mit Dotation	1906	0.02	0.05	0.86	23.15	54.26	21.85	0.08	0.23	—	
	1907	—	0.02	0.28	11.39	37.82	45.47	4.86	0.16	—	
	1908	—	0.01	0.15	5.16	20.10	65.73	8.71	0.14	—	
	1909	—	0.02	0.04	2.78	16.86	72.68	7.47	0.15	—	
2. Aktiengesellschaften	1906	—	0.17	0.62	5.56	31.44	58.58	1.56	2.07	—	
	1907	—	0.11	0.55	4.24	17.05	63.77	11.85	2.98	—	
	1908	—	0.09	0.51	3.14	10.26	61.55	19.25	5.20	—	
	1909	—	0.08	0.47	2.60	7.68	62.16	21.88	5.63	—	
3. Genossenschaften	1906	—	—	—	2.60	58.90	38.41	0.09	—	—	
	1907	—	—	—	0.87	26.92	52.81	19.90	—	—	
	1908	—	—	—	0.13	8.73	54.87	36.28	—	—	
	1909	—	—	—	0.05	3.90	61.54	34.34	0.17	—	
4. Übrige Institute	1906	—	—	—	13.78	68.01	17.40	0.81	—	—	
	1907	—	—	—	3.76	43.12	48.98	4.74	—	—	
	1908	—	—	—	0.74	9.62	77.42	12.22	—	—	
	1909	—	0.86	—	0.65	4.81	81.79	12.89	—	—	
Total	1906	—	0.12	0.49	11.46	41.29	44.40	0.95	1.29	—	
	1907	—	0.07	0.41	6.45	25.18	56.52	9.68	1.74	—	
	1908	—	0.05	0.34	3.58	13.51	62.62	16.88	3.02	—	
	1909	—	0.06	0.28	2.44	10.51	65.96	17.50	3.25	—	

Auf die einzelnen Gruppen entfallen folgende Sparkassenbeträge:

Tab. 19. Bezeichnung der Gruppe	Gesamtbetrag (in Fr. 1000) der Sparkasseneinlagen auf Ende des Jahres			
	1906	1907	1908	1909
1. Kantonalbanken . .	348,505	348,152	389,740	423,738
2. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis .	236,551	253,733	276,796	307,493
3. Hypothekenbanken .	147,214	148,808	155,430	175,286
4. Sparkassen	576,183	593,563	615,665	641,280
Total	1,308,453	1,344,261	1,437,631	1,547,797
1. Staatsinstitute mit Dotation	357,680	355,792	396,048	427,783
2. Aktiengesellschaften ¹⁾	448,503	469,240	501,268	545,897
3. Genossenschaften .	293,984	306,597	320,418	343,839
4. Übrige Institute . .	208,286	212,632	219,897	230,278
Total	1,308,453	1,344,261	1,437,631	1,547,797

¹⁾ Ohne Trustbanken und reine Noten- und Diskontobanken, welche Institute überhaupt keine Spargelder ausweisen.

An dem kräftigen Aufschwung von 1908 auf 1909 haben, wie schon im Vorjahr, nicht alle Gruppen gleichmässig teilgenommen:

	%	gegen	%	im Vorjahr
Kantonalbanken	+ 8.72	gegen	+ 11.95	im Vorjahr
Handelsbanken	+ 11.09	"	+ 9.09	" "
Hypothekenbanken	+ 12.77	"	+ 4.46	" "
Sparkassen	+ 4.16	"	+ 3.72	" "

Am ungünstigsten schnitten wohl die Sparkassen ab, während die Handelsbanken und vor allem die Hypothekenbanken mit sehr starken Zunahmen erscheinen. Es ist überhaupt ganz interessant, wie bei den Sparkassen nicht nur der Anteil am Gesamtbetrage der Sparkasseneinlagen langsam zurückgeht, sondern auch der Anteil ihrer Spargelder am Gesamtbetrage ihrer fremden Gelder. Dieser Rückgang vollzieht sich in unverkennbarer Weise fast ganz zugunsten des Obligationenkonto und erwahrt somit die in der frühern Bankstatistik geäußerte Vermutung, dass die langsame Progression in der Vermehrung des Spargelderbestandes ohne Zweifel mit der seitens der meisten Institute, besonders im letzten Jahrzehnt auch seitens der kleinern Sparkassen geförderten Konversion in Obligationen zusammenhänge.

4. Die sonstigen Verbindlichkeiten.

Tratten und Akzente.

Der Gesamtbetrag der wechselfähigen Verpflichtungen in Form von Tratten und Akzepten, in welchen

für einen Teil der Banken die Avalverpflichtungen enthalten sind, bezifferte sich

Ende 1909 auf Fr. 369,838,000

Ende 1908 auf „ 319,543,000

Die Zunahme beträgt Fr. 50,295,000 gegen eine Abnahme von Fr. 6,813,000 in 1908 und eine Zunahme von Fr. 18,422,000 in 1907.

Als ein Faktor, welcher zu dem beinahe 16% ausmachenden Zuwachs im Jahre 1909 beigetragen haben mag, werden vor allem die höhern Preise der Rohstoffe, insbesondere Baumwolle und Getreide, angesehen werden können.

Nachstehend die prozentuale Verteilung des Akzeptumlaufes auf die einzelnen Gruppen (die absoluten Ziffern figurieren in den Anlagen I und III).

Tab. 20. Bezeichnung der Gruppe	Von je Fr. 100 des gesamten Akzeptumlaufes entfallen auf die nebenstehenden Gruppen			
	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- u. Diskontobanken	0.36	—	—	—
2. Kantonalbanken	6.06	3.30	4.56	5.71
3. Handelsbanken	92.68	95.09	93.50	91.50
4. Hypothekenbanken	0.71	0.85	1.68	2.37
5. Sparkassen	0.27	0.32	0.16	0.44
6. Trustbanken	0.02	0.44	0.15	0.08
Total	100	100	100	100
1. Staatsinstitute mit Dotation .	5.47	2.97	4.19	5.88
2. Aktiengesellschaften ¹⁾ :				
1— 100,000 Fr. Kapital	0.08	0.06	0.09	0.06
100,001— 500,000 „ „	0.88	0.31	0.89	0.64
500,001— 1,000,000 „ „	1.42	0.76	1.21	1.15
1,000,001— 5,000,000 „ „	7.57	8.81	8.88	6.15
5,000,001— 10,000,000 „ „	4.62	2.20	1.18	0.94
10,000,001— 20,000,000 „ „	23.48	22.18	17.35	20.91
über 20,000,000 „ „	53.12	58.18	58.65	57.65
Total ¹⁾	90.62	92.00	87.73	87.89
Total ²⁾	91.71	93.29	89.51	89.76
3. Genossenschaften:				
Ohne Kapital	—	—	—	0.04
100,001— 500,000 Fr. Kapital	—	0.03	—	0.01
1,000,001— 5,000,000 „ „	0.42	0.92	1.28	0.68
über 20,000,000 „ „	2.34	2.75	5.03	4.10
Total	2.76	3.70	6.26	4.78
4. Übrige Institute	0.06	0.04	0.04	0.09
Total (1—4)	100	100	100	100

¹⁾ Ohne reine Noten- und Diskontobanken, Trustbanken und Aktien-Hypothekenbanken.
²⁾ Mit Einschluss der reinen Noten- und Diskontobanken, Trustbanken und Aktien-Hypothekenbanken.

Die Relation der Kantonalbanken ist von 3.30% Ende 1907 auf 5.71% Ende 1909 gestiegen. Es ist

überhaupt die starke Vermehrung des Akzeptumlaufes im Jahre 1909 nicht nur bei diesen Instituten, sondern auch bei den übrigen ehemaligen Emissionsbanken ganz interessant. Sämtliche noch tätigen 32 Emissionsinstitute verzeichnen nämlich eine Zunahme von 13.3 Millionen Franken, also von rund $\frac{1}{4}$ der gesamten Akzeptzunahme gegen + 7.7 Millionen in 1908 und — 4.2 Millionen in 1907.

Die Hypothekenbanken, Sparkassen und Trustbanken pflegen Akzeptkredite nur in geringem Masse zu gewähren, sie bieten daher für die Betrachtung kein sonderliches Interesse. Dagegen ist auf die Gruppe der Handelsbanken noch etwas näher einzutreten, weil sie Ende 1909 91.5 % (Vorjahr 93.5 %) des gesamten Akzeptumlaufes umfasst, wovon hinwiederum 78.56 % (Vorjahr 76.00 %) auf 10 grosse Banken allein entfallen. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Banken dieser Gruppe, mit andern Worten, die Ziffer der Akzente ist im Passivum der mittleren und vor allem der kleineren Banken, wie das die Übersicht über 164 Aktienbanken in der Anlage II gut veranschaulicht, sehr niedrig.

Die Frage nun, welche Bewegung bei der Gruppe der Handelsbanken das Verhältnis der Akzente zum Inlandwchselportefeuille zeigt, beantwortet die nachfolgende Tabelle:

Bilanzposition	Es betrug (in Fr. 1000) bei sämtlichen Handelsbanken die nebenstehende Bilanzposition Ende des Jahres			
	1906	1907	1908	1909
Tratten und Akzente . .	285,101	310,314	298,765	338,397
Schweizerwchselportefeuille	382,822	432,391	448,656	495,496
Akzeptumlauf in Prozenten des Inlandportefeuilles	74.47	71.77	66.69	68.29

Mit diesen Summierungen indes, wobei das Schweizerportefeuille um den Betrag der Auslandwchselbestände, welche von der Statistik mangels genügender Grundlagen nicht ausgeschieden werden konnten, zu gross erscheint, wird eine zu kleine Verhältnis-ziffer errechnet. Es ist daher der Versuch gemacht worden, bloss von denjenigen Banken die Akzente und das Schweizerportefeuille zusammenzustellen und miteinander zu vergleichen, bei welchen beides in den Bilanzen klar ersichtlich ist. Die hierauf basierende Tabelle 22 gibt im allgemeinen seit 1906 die nämlichen Schwankungen des Verhältnisses wieder und deutet ebenfalls ganz markant die Verschlechterung im Jahre 1909 an wie Tabelle 21. Aber die Verhältnis-ziffer ist hier weitaus grösser: in den beiden Jahren 1906 und 1907 übersteigt der Akzeptumlauf das Schweizerportefeuille

tatsächlich; Ende 1908 alsdann treten die von der Nationalbank inaugurierten Massnahmen gegen die Finanzwchsel sehr deutlich in die Erscheinung und Ende 1909 befindet sich der Akzeptumlauf infolge der starken Zunahme jenes Jahres wieder auf rund 90 %.

Bilanzposition	Es betrug (in Fr. 1000) die nebenstehende Bilanzposition b. den Handelsbanken, welche die Inlandwchsel und die Tratten und Akzente ausweisen, Ende des Jahres			
	1906	1907	1908	1909
Tratten und Akzente . .	110,441	118,511	111,416	122,406
Inlandportefeuille . . .	95,662	107,654	132,561	136,535
Akzeptumlauf in Prozenten des Inlandportefeuilles	115.46	110.08	84.06	89.66

Versuchen wir noch, uns bei den Aktiengesellschaften über das Verhältnis des Akzeptumlaufes zu den Debitoren, also über die Quote der Kontokorrentkredite, die auf Akzeptierungen basieren, ein Bild zu machen. Zu dem Zwecke ist erforderlich, die reinen Noten- und Diskontobanken, ebenso die Trust- und Hypothekenbanken unberücksichtigt zu lassen und bei den übrigen Banken den Akzeptumlauf nur am Betrage der Kontokorrentkredite derjenigen zu messen, welche in ihrem Passivum Akzeptverbindlichkeiten aufführen. Wir verweisen auf die folgenden Berechnungen (Tabelle 23), die auch auf die kleinen Institute ausgedehnt wurden, obwohl aus den betreffenden Relationen eigentliche Schlüsse nicht wohl gezogen werden dürfen.

Den höchsten und zugleich einen von Jahr zu Jahr zunehmenden Anteil der Akzente an den Ausständen verzeichnen die eigentlichen Grossbanken (45.46 % Ende 1909 gegen 40.64 % Ende 1906; im Jahre 1909 selbst betrug die Steigerung 2.31 %), welche speziell auch dem überseeischen Geschäft ihre Aufmerksamkeit widmen. In der nächstfolgenden Gruppe ist der Anteil schon bedeutend niedriger (1909: 27.80 %) und geht im allgemeinen mit dem abnehmenden Eigenkapital der Institute degressiv abwärts. Im Durchschnitt aller Banken betragen Ende 1909 die Akzente 28.34 % der Debitoren, 1.86 % mehr als ein Jahr zuvor.

Wir schliessen an diese Betrachtungen noch ein paar Bemerkungen über das Verhältnis des Akzeptumlaufes zum Nominalkapital Ende 1909 bei den nämlichen Aktienbanken, welche für den eben angestellten Vergleich der Akzente und Debitoren in Betracht fielen. Auch nach dieser Richtung nun dominieren die grössten Institute, indem die von ihnen gewährten Akzeptkredite 115.78 % ihres Kapitals darstellen. Da Ende 1906 diese Ziffer noch 90.48 % betrug, mag eine

Tab. 23. Aktiengesellschaften (Ohne reine Noten- und Diskontobanken, Trustbanken und Hypothekenbanken)	1906			1907			1908			1909		
	Konto- korrent- debitoren	Tratten und Akzepte	Akzept- umlauf in Prozenten der Debitoren									
	In Fr. 1000			In Fr. 1000			In Fr. 1000			In Fr. 1000		
1— 100,000 Fr. Kapital	667	84	12.59	1,304	218	16.72	861	300	34.84	1,520	180	11.84
100,001— 500,000 „ „	16,702	1,170	7.01	16,908	1,011	5.98	18,037	1,231	6.82	19,174	1,999	10.48
500,001— 1,000,000 „ „	46,245	4,369	9.45	20,707	2,465	11.90	37,526	3,868	10.31	44,380	4,267	9.61
1,000,001— 5,000,000 „ „	224,909	23,326	10.37	273,012	27,120	9.98	286,676	28,300	9.87	264,384	22,739	8.60
5,000,001—10,000,000 „ „	61,291	14,223	23.21	33,902	7,183	21.19	41,208	3,762	9.18	63,903	3,496	5.47
10,000,001—20,000,000 „ „	227,818	72,306	31.74	243,685	72,378	29.70	240,007	55,455	23.11	278,115	77,327	27.80
über 20,000,000 „ „	402,499	163,586	40.64	445,069	189,866	42.66	434,490	187,424	43.14	469,090	213,206	45.46
Total	980,131	279,064	28.47	1,034,587	300,241	29.02	1,058,805	280,340	26.48	1,140,566	323,214	28.84

kleine Übersicht über deren Entwicklung am Platze sein. Der Vollständigkeit halber fügen wir die korrespondierenden Debitorenbestände bei.

Aktienbanken mit über 20 Mill. Fr. Kap.	Nominal- kapital in Fr. 1000	Akzepte in Fr. 1000	Akzepte in % des Nom.-Kapitals	Kontokorrent- kredite in Fr. 1000
1906	180,800	163,586	90.48	402,499
1907	180,800	189,866	105.01	445,069
1908	180,800	187,424	103.66	434,490
1909	184,150	213,206	115.78	469,090

Die Banken mit einem Kapital von 10—20 Millionen Franken besitzen einen verhältnismässig kleinen Akzeptumlauf; Ende 1909 erreichte hier das Verhältnis nur 71.60 % des Nominalkapitals. Noch besser gestaltete es sich bei sämtlichen übrigen (mittleren und kleinen) Banken, deren Durchschnitt 27.26 % ausmacht.

Für alle Institute zusammen stellt sich die Relation wie folgt:

1906	69.25 %
1907	76.93 %
1908	70.05 %
1909	78.44 %

5. Das Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Geldern.

An eigenen und fremden Mitteln zusammen hatten die schweizerischen Banken in Verwaltung (Anlage I):

Ende 1909	Fr. 7,827,157,000
Ende 1908	„ 7,295,573,000

Die Zunahme beträgt Fr. 531,584,000 gegen Fr. 419,697,000 in 1908 und Fr. 481,201,000 in 1907.

Nach einer bei uns ziemlich allgemein anerkannten Theorie spielt bei der Beurteilung einer Bank in Bezug auf deren Sicherheit das Verhältnis des eigenen Vermögens zu den fremden Geldern eine wichtige Rolle. Zum eigenen Vermögen werden das einbezahlte Kapital, der Reservefonds und allfällige weitere Verpflichtungen für nicht einbezahltes Kapital gerechnet. In den nachfolgenden vergleichenden Zusammenstellungen der eigenen und fremden Gelder sind in den ersteren sowohl Nominalkapital als Reserven in eine Summe zusammengezogen. Anlage IV enthält einen orientierenden Überblick a) über die absoluten Beträge der eigenen Mittel und der fremden Gelder, b) über das Prozentverhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Geldern und c) über das Prozentverhältnis der fremden Gelder zu den eigenen Mitteln. Die fremden Gelder sind untergeteilt in Kreditoren (Check- und Giroelder, Korrespondentenkreditoren und Kontokorrentkreditoren) und Depositen (Obligationen, Kassenscheine, Pfandbriefe, sonstige Depositen und Sparkassengelder). In der Tabelle sind, um eine Trübung der gesamten Darstellung zu vermeiden, die reinen Noten- und Diskontobanken und die Trustbanken weggelassen.

Die absoluten Beträge interessieren hier nicht weiter. Dagegen geben die verschiedenen prozentualen Berechnungen in mehr als einer Hinsicht wertvolle Aufschlüsse. Wir stellen vorweg, dass im Durchschnitt aller Banken das Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Geldern der Auffassung, welche die herrschende Theorie und die kontinentale Praxis vertritt (nach Gilbart z. B. in einem Verhältnis 1 : 5), so ziemlich entspricht. Ende 1909 stunden nämlich den fremden Geldern 19.32 % eigene Mittel haftend gegenüber, wozu allerdings bemerkt werden muss, dass in den beiden vorausgegangenen Jahren diese Ziffer sich wesentlich höher gestellt hat (1908: 20.23 %, 1907:

20.59 %). Seit Ende 1907 ist somit ein langsamer Rückgang zu konstatieren, der leicht zu verstehen ist, wenn man die prozentuale Progression der fremden Gelder mit jener der eigenen Mittel vergleicht:

Jahr	Zunahme in %	
	Fremde Gelder	Eigene Mittel
1907	7.06	9.47
1908	6.52	4.89
1909	8.41	2.61

Die einzelnen Gruppen präsentieren sich allerdings von diesem Durchschnitt durchaus verschieden und stehen vielfach unter dem zitierten theoretischen Verhältnis. So erzeugen die Kantonalbanken trotz der 1907 und 1908 vorgenommenen beträchtlichen Kapitalserhöhungen Ende 1909 nur 16.13 %. Die Hypothekenbanken sind von 15.58 % Ende 1906 langsam auf 13.72 % Ende 1909 gewichen. Bei ihnen macht sich ganz besonders bemerkbar, dass die Erhöhung der eigenen Mittel nicht im Verhältnis ihrer rapid angeschwollenen fremden Gelder vorgenommen worden ist. Wir illustrieren das mit folgender Aufstellung, die wir noch mit der korrespondierenden Bewegung des Hypothekenkontos ergänzen:

Tab. 24.	Eigene Mittel	Fremde Gelder	Hypotheken
	In Fr. 1000		
Stand Ende 1906	130,532	837,701	878,278
Veränderungen:			
1907	+ 7,050 ¹⁾	+ 52,049	+ 51,677
1908	+ 511 ²⁾	+ 67,564	+ 69,421
1909	+ 4,893 ³⁾	+ 84,937	+ 71,542
1907—1909	+12,454	+204,550	+192,640
Stand Ende 1909	142,986	1,042,251	1,070,918

¹⁾ Kapitalserhöhung 6 Mill Fr.; Reservenzuwachs 1.05 Mill. Fr.
²⁾ Nur Reservenzuwachs.
³⁾ Kapitalserhöhung 5 Mill. Franken; Reservenverminderung Fr. 107,000.

Im übrigen birgt der Rückgang der Verhältnis-ziffer bei den Hypothekenbanken kein Moment in sich, das zu einer weiteren Untersuchung an diesem Ort Veranlassung böte. Wir haben eben nicht zu vergessen, dass die Depositalgelder der Hypothekenbanken zu-

folge ihrer fast durchwegs guten Anlage eigentlich unabhängig von den eigenen Mitteln der Banken gesichert sind.

Die Sparkassen figurieren in der Tabelle mit unerheblichen Schwankungen zwischen 7.13 % und 7.30 %. Verhältnismässig am günstigsten gestaltet sich die Relation bei den Handelsbanken (1909: 28.17 %). Aber hier zeigt sich im Vergleich zu den Kantonalbanken gerade eine umgekehrte Bewegung: gegenüber 1906 hat die Ziffer 3.60 % verloren.

Besonders stark differierende Relationen ergeben sich, wenn das Verhältnis bei den grossen und kleinen Instituten näher untersucht wird. Die höchste Ziffer notiert Ende 1909 die Gruppe der zweitgrössten Banken (48.40 %). Hiegegen fallen die fünf grössten Aktienbanken trotz ihrer namhaften Eigenmittel sofort ab und stellen im nämlichen Zeitpunkt den 872 Millionen Franken betragenden fremden Geldern bloss 30.39 % eigene Mittel entgegen. Bei den Genossenschaften ist die günstigste Zahl ebenfalls bei der Gruppe der zweitgrössten Institute zu finden; mit 25.10 % Ende 1909 ist sie jedoch um volle 23 % niedriger als jene der Aktienbanken. Die grösste Genossenschaft (mit über 20 Millionen Franken Kapital) weist 1909 20.20 % auf gegen noch 23.47 % 1906.

Noch stärker verändert liegen in vielen Fällen die Verhältnisse bei den kleinen und kleinsten Banken und man wird es theoretisch als einen ausserordentlich ungünstigen Zustand ansehen müssen, wenn in einer Gruppe (Genossenschaften mit einem Kapital von Fr. 1—100,000) die fremden Gelder rund 23 mal grösser sind als die eigenen Mittel. Die letztern machen hier nur 4.39 % der fremden Gelder aus. Bei den Genossenschaften ohne Kapital beträgt diese Ziffer 5.43 %. Ungefähr auf demselben Niveau zeigen sich die übrigen Institute, also die Stiftungen, Gemeindeinstitute und Vereine. Bei den kleinsten Aktiengesellschaften (1—100,000 Franken Kapital) ist beachtenswert, dass sie sich erheblich ungünstiger präsentieren, als beispielsweise die nämliche Gruppe deutscher Banken. Das Statistische Bureau der Reichsbank hat für sie eine Relation von 10.60 % errechnet, die schweizerische Gruppe bringt es bloss auf 5.76 %.

Wir fügen hier noch eine Spezialuntersuchung über das Verhältnis der eigenen zu den Obligationen- und Sparkassengeldern bei, worin für die einzelne Gruppe nach Massgabe des Materials genau festgestellt wurde: a) der Betrag der reinen Obligationengelder, b) der Betrag der Sparkassengelder und c) der mit den zwei Beträgen jeweils korrespondierende Betrag der Eigenmittel. Das Resultat der hierauf basierenden Berechnungen ist aus folgender Tabelle, welche keiner weitern Erläuterungen bedarf, ersichtlich:

Tab. 25.	Auf je Fr. 100 eigene Gelder (Nominalkapital + Reserven) entfallen Ende 1909 (in Franken)									
	Obligationengelder					Sparkassengelder				
	Staats- institute mit Dotation	Aktien- gesell- schaften	Genossen- schaften	Übrige Institute	Zu- sammen	Staats- institute mit Dotation	Aktien- gesell- schaften	Genossen- schaften	Übrige Institute	Zu- sammen
Ohne Kapital	—	—	563. 13	1026. 78	725. 49	—	—	1515. 53	1416. 17	1455. 31
1— 100,000 Fr. Kapital	—	731. 30	—	1930. 30	1333. 08	—	1607. 98	2390. 19	537. 88	1710. 23
100,001— 500,000 „ „	675. 42	281. 33	177. 18	976. 72	367. 66	625. 35	418. 78	1176. 67	1913. 64	593. 86
500,001— 1,000,000 „ „	200. 74	297. 81	—	—	292. 04	558. 32	159. 99	—	—	187. 54
1,000,001— 5,000,000 „ „	564. 02	208. 06	148. 93	—	254. 10	390. 09	177. 15	236. 98	—	225. 84
5,000,001—10,000,000 „ „	552. 81	312. 46	—	—	379. 46	197. 18	91. 73	—	—	135. 66
10,000,001—20,000,000 „ „	267. 74	222. 51	—	—	240. 56	146. 67	131. 58	—	—	140. 00
über 20,000,000 „ „	324. 32	109. 58	271. 25	—	155. 74	114. 00	27. 16	132. 82	—	76. 01
Total	354. 63	177. 58	257. 44	1054. 96	223. 78	173. 69	137. 36	366. 18	1439. 24	205. 38

Bei den meisten Trustbanken darf nach den statutarischen Bestimmungen der Betrag der ausstehenden Obligationen nicht grösser sein als das Aktienkapital. Grosse Differenzen werden sich somit bei ihnen zwischen den eigenen und fremden Geldern nicht zeigen und auch von einem Jahr zum andern werden nicht gerade grosse Schwankungen eintreten. Das ergibt sich aus folgender Übersicht:

Tab. 26	Trust- banken	Fremde Gelder in Fr. 1000	Eigene Mittel in Fr. 1000		Eigene Mittel in % der fremden Gelder unter Berücksichtigung des	
			Nominalkapital + Reserven	Einbez. Kapital + Reserven	Nominalkapital + Reserven	Einbez. Kapital + Reserven
	1906	231,708	247,518	164,518	106. ⁸²	71. ⁰⁰
	1907	249,254	259,634	188,884	104. ¹⁶	75. ⁷⁸
	1908	275,784	280,813	206,563	101. ⁸²	74. ⁹⁰
	1909	281,619	290,025	212,175	102. ⁹⁸	75. ³⁴

IV. Die Aktivkapitalien.

1. Gesamtbetrag und Gliederung der Aktiva.

Die Beträge der Aktivkapitalien im einzelnen und im gesamten sind für die vier Jahre 1906—1909 aus der Anlage I ersichtlich.

Die nachfolgende Zusammenstellung (Tabelle 27) zeigt den prozentualen Anteil der verschiedenen Aktivposten an der Gesamtsumme der Aktiva.

2. Die leicht greifbaren Mittel.

a. Kassa, Giro Guthaben und Guthaben bei Korrespondenten.

Die Frage nach der Höhe dieser verschiedenen Anlagen bietet fortgesetzt grosse Schwierigkeiten, weil die Banken eine gleichmässige Ausscheidung nicht machen. In die Kasse mussten auch die Coupons eingerechnet werden, da in einer grossen Anzahl von Bilanzen Kassa- und Couponbestand ohne Spezialisierung in einem Posten eingestellt sind. Die Ziffern, die hierfür ermittelt wurden, stellen sich Ende 1909 nach der detaillierten Tabelle 28, in der die Coupons von der Kasse in Abzug gebracht sind, auf insgesamt 3.73 Millionen Franken. Von dieser Summe, die also nicht die volle Höhe der bei den Banken befindlichen Coupons repräsentiert (es sind im ganzen nur 33 Institute, welche die Coupons ausweisen), entfallen 2.13 Millionen auf eine Grossbank (mit über 20 Millionen Franken Kapital) allein.

Es muss bei der Bewertung der in dieser Darstellung gebotenen Grössen berücksichtigt werden, dass sie den Stand von einem Termin wiedergeben, der bekanntermassen eine grössere Kassenhaltung erfordert.

In den Zahlen der ersten Kolonne lässt sich genau die wachsende Stellung der Nationalbank verfolgen.

Von Ende 1906 bis Ende 1909 hat das metallene Fundament für die Ausgabe fiduziären Geldes eine Verstärkung von 36.15 Millionen Franken erfahren. Die Kasse der Nichtnotenbanken stieg im nämlichen Zeitraum um 10.37 Millionen. Die Frage, ob vielleicht von diesen Instituten in Anbetracht ihrer vermehrten fremden Gelder und ihres grösseren Verkehrs ein Teil der umfangreichen Bargeldeinfuhren der Nationalbank, vorab in den Jahren 1907 und 1908, dauernd aufgenommen worden ist, lässt sich nicht ohne weiteres be-

Tab. 27. Bezeichnung der Gruppe	Jahr	In Prozenten der Gesamtsumme der Aktiva entfielen bei der nebenbezeichneten Gruppe auf											Total	
		Leicht greifbare Mittel					Sonstige Aktiva							
		Kassa, Coupons und Giro-guthaben	Korre-sponden-ten-Debitoren	Wechsel-porte-fenille	Lombard-vor-schüsse und Reports	Zu-sammen	Konto-korrent-Debitoren	Effekten und Konsortial-betei-ligungen	Hypo- theken und Zins- rück- stände	Immo- bilien und Mobilien	Nicht einbe- zahltes Kapital	Diverse		Zu- sammen
1. Reine Noten- und Diskontobanken	1906	23.17	5.38	39.21	12.88	80.59	10.42	6.18	0.15	0.79	—	1.87	19.41	100
	1907	35.40	4.43	44.48	1.14	85.45	—	1.62	—	1.55	10.53	0.85	14.55	100
	1908	43.82	2.79	37.03	3.67	87.20	—	2.11	—	1.65	8.54	0.50	12.80	100
	1909	36.65	8.77	39.85	3.81	89.12	—	2.80	—	1.81	6.48	0.29	10.88	100
2. Kantonalbanken	1906	4.68	3.73	11.47	3.12	22.99	18.84	7.29	46.41	0.53	—	3.94	77.01	100
	1907	3.57	4.22	10.02	2.97	20.78	20.28	7.15	46.61	0.55	1.43	3.20	79.22	100
	1908	2.80	4.67	8.47	3.01	18.45	21.32	6.63	48.29	0.63	0.80	4.38	81.55	100
	1909	1.22	4.13	8.24	3.05	16.64	21.26	6.59	49.88	0.70	0.29	4.64	83.36	100
3. Handelsbanken	1906	2.22	4.83	14.98	7.52	29.05	45.87	9.15	12.08	1.32	1.26	1.27	70.95	100
	1907	2.08	3.75	16.18	5.79	27.75	48.42	8.14	12.23	1.31	0.93	1.22	72.25	100
	1908	1.89	4.12	15.70	6.13	27.84	48.04	8.05	12.60	1.40	0.91	1.16	72.16	100
	1909	1.72	3.99	16.43	7.49	29.63	46.88	7.85	12.38	1.38	0.82	1.06	70.37	100
4. Hypothekendarlehen	1906	0.47	2.09	0.87	0.42	3.85	2.86	1.94	88.51	0.78	0.20	1.86	96.15	100
	1907	0.44	0.36	1.32	0.69	2.81	3.08	2.76	88.58	0.68	0.28	1.86	97.19	100
	1908	0.35	0.83	1.06	0.81	2.55	3.39	2.48	88.87	0.66	0.18	1.87	97.45	100
	1909	0.53	0.29	1.07	0.69	2.58	3.89	3.21	87.71	0.80	0.16	1.85	97.42	100
5. Sparkassen	1906	0.69	0.59	2.04	0.06	3.38	12.22	15.18	66.78	1.08	—	1.41	96.62	100
	1907	0.69	0.59	2.24	0.06	3.58	13.28	14.40	66.28	1.01	0.02	1.43	96.42	100
	1908	0.62	0.59	2.02	0.06	3.29	13.80	14.32	66.11	1.03	0.01	1.45	96.71	100
	1909	0.59	0.75	2.80	0.09	3.78	13.61	14.49	65.72	1.00	0.03	1.42	96.27	100
6. Trustbanken	1906	0.04	4.66	0.63	2.25	7.58	14.19	54.23	—	0.12	16.45	7.43	92.42	100
	1907	0.11	4.72	0.16	3.08	8.07	15.08	59.90	—	0.19	13.22	3.54	91.93	100
	1908	0.22	6.72	0.40	3.22	10.56	12.24	61.68	—	0.16	12.83	2.53	89.44	100
	1909	—	4.76	0.44	2.37	7.57	17.42	59.85	—	0.15	13.17	1.84	92.48	100
Total	1906	2.72	3.51	10.18	4.33	20.74	26.23	11.50	36.36	0.92	1.73	2.52	79.26	100
	1907	3.02	3.17	10.81	3.41	20.41	27.23	11.29	36.08	0.92	2.07	2.00	79.59	100
	1908	3.09	3.50	10.06	3.65	20.31	26.99	11.27	36.55	0.98	1.72	2.19	79.69	100
	1909	2.80	3.44	10.78	4.17	21.19	26.95	10.95	36.20	0.97	1.65	2.09	78.81	100
1. Staatsinstitute mit Dotation	1906	3.98	4.26	9.65	2.42	20.26	14.00	6.12	55.31	0.56	—	3.75	79.74	100
	1907	2.97	3.85	8.89	2.39	17.60	15.19	6.68	55.93	0.57	1.06	3.07	82.40	100
	1908	1.95	4.27	7.05	2.40	15.67	16.06	5.96	57.47	0.98	—	4.21	84.33	100
	1909	1.07	3.71	6.76	2.41	13.95	15.97	5.96	59.07	0.88	—	4.37	86.05	100
2. Aktiengesellschaften	1906	2.50	3.77	11.40	6.08	23.75	31.15	13.51	25.69	0.96	2.80	2.14	76.25	100
	1907	3.45	3.41	12.93	4.58	24.37	31.77	13.14	25.33	0.96	2.85	1.58	75.63	100
	1908	4.08	3.73	12.27	4.99	25.02	30.66	13.98	25.74	1.03	2.75	1.42	74.98	100
	1909	3.90	3.89	13.45	5.78	27.02	30.27	12.71	25.18	1.00	2.58	1.24	72.98	100
3. Genossenschaften	1906	1.86	0.64	6.96	0.10	9.06	37.84	4.51	44.71	1.26	0.62	2.00	90.94	100
	1907	1.28	0.60	7.34	0.16	9.33	40.34	4.23	42.08	1.30	0.80	1.97	90.67	100
	1908	1.26	1.02	7.49	0.07	9.84	41.15	4.26	40.95	1.24	0.75	1.81	90.18	100
	1909	1.20	0.72	7.49	0.06	9.47	41.99	4.54	40.21	1.28	0.72	1.84	90.58	100
4. Übrige Institute	1906	0.69	0.48	2.09	0.08	3.29	10.16	33.52	50.07	2.06	—	0.90	96.71	100
	1907	0.78	0.44	2.63	0.03	3.83	10.82	32.39	50.20	1.90	—	0.86	96.17	100
	1908	0.64	0.42	2.27	0.01	3.34	11.27	32.51	50.07	1.93	—	0.88	96.68	100
	1909	0.58	0.80	2.57	0.01	3.91	10.96	32.77	49.61	1.82	—	0.93	96.09	100
Total	1906	2.72	3.51	10.18	4.33	20.74	26.23	11.50	36.36	0.92	1.73	2.52	79.26	100
	1907	3.02	3.17	10.81	3.41	20.41	27.23	11.29	36.08	0.92	2.07	2.00	79.59	100
	1908	3.09	3.50	10.06	3.65	20.31	26.99	11.27	36.55	0.98	1.72	2.19	79.69	100
	1909	2.80	3.44	10.78	4.17	21.19	26.95	10.95	36.20	0.97	1.65	2.09	78.81	100

Tab. 28. Bezeichnung der Gruppe	Jahr	Kassa und Girotgut- haben	Guthaben bei Korrespon- denten	Cou- pons	Total
		In Fr. 1000			
1. Reine Noten und Diskontobanken.	1906	33,493	7,704	7	41,204
	1907	83,978	10,520	40	94,538
	1908	128,221	8,182	132	136,535
	1909	141,391	33,851	226	175,468
2. Kantonalbanken.	1906	82,395	65,612	148	148,155
	1907	67,832	80,424	172	148,428
	1908	45,207	92,497	277	137,981
	1909	24,575	84,065	253	108,893
3. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Ge- schäftskreis . .	1906	59,476	120,149	2,218	181,843
	1907	58,137	109,917	2,837	170,891
	1908	54,404	126,440	3,600	184,444
	1909	54,409	133,620	3,236	191,265
4. Hypothekenbanken	1906	4,686	20,703	—	25,389
	1907	4,571	3,790	—	8,361
	1908	3,998	3,721	—	7,719
	1909	6,398	3,525	—	9,923
5. Sparkassen . .	1906	4,916	4,217	2	9,135
	1907	5,139	4,409	1	9,549
	1908	4,897	4,606	10	9,513
	1909	4,879	6,270	11	11,160
6. Trustbanken . .	1906	222	23,529	—	23,751
	1907	594	25,287	—	25,881
	1908	1,301	38,905	—	40,206
	1909	56	28,144	—	28,200
Total	1906	185,188	241,914	2,375	429,477
	1907	220,251	234,347	3,050	457,648
	1908	238,028	274,351	4,019	516,398
	1909	231,708	289,475	3,726	524,909
1. Staatsinstitute mit Dotation . .	1906	73,819	80,248	148	154,215
	1907	59,650	77,403	172	137,225
	1908	40,678	89,700	277	130,655
	1909	23,078	80,683	253	104,014
2. Aktiengesell- schaften ¹⁾ . . .	1906	67,950	148,874	2,220	219,044
	1907	66,478	141,232	2,838	210,548
	1908	58,182	167,897	3,603	229,682
	1909	56,336	166,914	3,241	226,491
3. Genossenschaften	1906	8,073	3,816	—	11,889
	1907	8,116	3,976	—	12,092
	1908	9,073	7,356	—	16,429
	1909	9,265	5,565	—	14,830
4. Übrige Institute .	1906	1,853	1,272	—	3,125
	1907	2,029	1,216	—	3,245
	1908	1,874	1,216	7	3,097
	1909	1,638	2,462	6	4,106
Total ¹⁾	1906	151,695	234,210	2,368	388,273
	1907	136,273	223,827	3,010	363,110
	1908	109,807	266,169	3,887	379,863
	1909	90,317	255,624	3,500	349,441

¹⁾ Ohne reine Noten- und Diskontobanken.

jahren. Jedenfalls darf nicht übersehen werden, dass im allgemeinen die Kreditinstitute parallel mit dem Ausbau des Check- und Girowesens eher versuchen, ihre Geschäfte mit tunlichst geringer Barschaft zu verrichten, um möglichst wenig Zinsverlust am Kassenvorrat zu erleiden. Ob und inwieweit solche Versuche die entbehrlichen Gelder nicht zum Zentralinstitut, sondern immer noch ins Ausland drängen, soll hier nicht weiter untersucht werden.

Die Zunahme des Guthabenbestandes bei Korrespondenten ist einzig der Nationalbank zuzuschreiben, die eine Vermehrung von 25.⁶⁷ Millionen Franken ausweist. Bei den übrigen Banken ist der Bestand, wie das die in Tabelle 28 unten nach der rechtlichen Form der Banken vorgenommene Gruppierung (in welcher die Nationalbank weggelassen ist) ersichtlich macht, um 10.⁵⁵ Millionen zurückgegangen, so bei den Staatsinstituten mit Dotation um 9.⁰² Millionen und bei den Aktiengesellschaften um 0.⁹⁹ Millionen.

b. Wechselportfeuille.

Der Gesamtbetrag des Wechselportfeuillees erreichte

Ende 1909 Fr. 907,044,000

Ende 1908 „ 787,315,000

Die Zunahme beträgt Fr. 119,729,000 gegen eine Abnahme von Fr. 12,486,000 in 1908 und eine Zunahme von Fr. 98,482,000 in 1907.

Die nachfolgende Tabelle 29 verteilt diese Gesamtbeträge bei den einzelnen Gruppen auf In- und Auslandwechsel.

Für die richtige Bewertung der hier mitgeteilten Zahlen darf ein wichtiges Kriterium nicht ausser acht gelassen werden. Aus Tabelle 31, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, geht hervor, dass die Zahl der Institute, welche die Bestände sowohl der Inland- als auch der Auslandwechsel in ihren Bilanzen figurieren lassen, verhältnismässig sehr klein ist. Ausser den 22 Kantonalbanken, die ihren allfälligen Devisenbesitz regelmässig ausweisen, sind es seit Ende 1906 nur 20—22 Handelsbanken, welche hierüber gleichfalls Auskunft geben. Dieser Mangel macht sich in einer Statistik wie der vorliegenden in recht unliebsamer Weise bemerkbar. Die Statistik hat nämlich in allen Fällen, wo eine Bilanz das Portfeuille in Schweizerpapier und Devisen nicht trennt, das ganze Portfeuille unter Inlandwechsel subsumiert. Wenn man nun bedenkt, dass von den 31.⁵⁹ Millionen Franken Devisen, welche Ende 1909 in Tabelle 31 bei zwei Handelsbanken mit über 20 Millionen Kapital notiert sind, 28.⁶¹ Millionen auf ein Institut allein entfallen, die drei übrigen Banken dieser Kapitalsgruppe aber, obwohl sie einen Geschäftsbetrieb haben, wie das erwähnte

Tab. 29. Bezeichnung der Gruppe	Es belief sich (in Fr. 1000) bei der nebenstehenden Gruppe der Portefeuillebestand an							
	Inlandwechsell ¹⁾				Auslandwechsell			
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- und Diskontobanken . . .	46,139	77,870	63,746	111,044	10,552	27,683	44,681	42,785
2. Kantonalbanken	168,307	157,553	151,070	153,088	33,944	33,061	16,465	14,512
3. Handelsbanken	382,822	432,891	448,656	495,496	33,346	39,774	32,614	55,310
4. Hypothekenbanken	8,428	13,724	11,910	13,106	173	131	—	—
5. Sparkassen	14,446	16,736	15,877	19,115	—	—	—	—
6. Trustbanken	3,162	878	2,296	2,588	—	—	—	—
Total	623,304	699,152	693,555	794,437	78,015	100,649	93,760	112,607
1. Staatsinstitute mit Dotation	148,515	137,239	132,021	133,387	32,968	31,674	15,851	13,357
2. Aktiengesellschaften ²⁾ :								
1— 100,000 Fr. Kapital	3,745	3,693	3,655	3,456	—	—	—	—
100,001— 500,000 „ „	10,905	11,417	8,807	8,533	—	—	—	—
500,001— 1,000,000 „ „	29,492	22,239	28,738	31,014	68	9	16	11
1,000,001— 5,000,000 „ „	75,625	90,159	92,087	74,971	4,959	4,761	4,465	6,729
5,000,001— 10,000,000 „ „	25,483	28,493	28,022	36,993	3,164	2,318	4,550	11,629
10,000,001— 20,000,000 „ „	83,895	74,102	68,480	85,994	5,491	7,029	5,113	6,479
über 20,000,000 „ „	149,466	197,157	205,239	240,688	20,813	27,175	19,084	31,617
Total ³⁾	378,611	427,260	435,028	481,649	34,495	41,292	33,228	56,465
3. Genossenschaften	41,277	48,577	53,849	57,859	—	—	—	—
4. Übrige Institute	5,600	7,328	6,615	7,910	—	—	—	—
Total ³⁾ (1—4)	574,008	620,404	627,513	680,805	67,463	72,966	49,079	69,822
Total ³⁾	623,304	699,152	693,555	794,437	78,015	100,649	93,760	112,607

¹⁾ Bei der Bearbeitung der Bilanzen wurden die Lombardwechsel — soweit sie als solche ausdrücklich bezeichnet waren — vom Bestande des Wechselportefeuilles abgezogen und den Lombardbeständen zugezählt. In den in der vorstehenden Tabelle ausgewiesenen Beständen an Inlandwechsell sind demnach die Lombardpapiere nicht mitenthalten.

²⁾ Ohne Trustbanken und reine Noten und Diskontobanken.

³⁾ Mit Einschluss der Trustbanken und reinen Noten- und Diskontobanken.

Institut, den Devisenbesitz nicht anzeigen, so erhellt daraus, ganz abgesehen von den Verhältnissen in den andern Gruppen, mit welcher Reserve die in den verschiedenen Zusammenstellungen errechneten Zahlen aufgefasst sein wollen. Ohne den Boden der Objektivität zu verlassen, muss hier deshalb der Wunsch ausgesprochen werden, es möchten alle Banken, welche mit Fremdwechsell handeln, den jeweiligen Bestand am Jahresschluss, von den Schweizerwechsell getrennt, in ihrer Bilanz veröffentlichen.

Das Schweizerportefeuille konnte sich von 693.55 Millionen Franken Ende 1908 auf 794.44 Millionen Ende 1909, also um 14.55 % (Vorjahr — 0.80 %) erhöhen. Die Fremdwechsell stiegen von 93.76 Millionen Franken Ende 1908 auf 112.61 Millionen Ende 1909, somit um 20.10 % (Vorjahr — 6.84 %). Der respektable Aufschwung des inländischen Diskontogeschäftes dokumentiert in erster Linie recht deutlich

die langsame wirtschaftliche Wiedererstarkung von Handel und Industrie und deren verstärkte Kreditbegehren. Offenbar kommt aber, neben den aussergewöhnlich niedrigen Diskontosätzen, auch der Einfluss der Nationalbank mit ihrer starken Vermehrung der Bankplätze, auf welche sie unter Abzug des offiziellen Diskonts und ohne jede weitere Spesenberechnung Wechsel ankauft, zum Ausdruck.

Den Hauptanteil an der Steigerung des Schweizerportefeuilles haben die Nationalbank (+ 47.30 Millionen Franken) und die Handelsbanken (+ 46.84 Millionen), während die Kantonalbanken nur eine ganz geringe Vermehrung verzeichnen (+ 2.02 Millionen). Die übrigen drei Gruppen, Hypothekenbanken, Sparkassen und Trustbanken fallen aus der engern Betrachtung weg, da ihr Portefeuille unbedeutend ist. Zur Illustration der relativ niedrigen Wechselbestände bei den kleinen Banken sei auf Anlage II hingewiesen, aus welcher

ersichtlich ist, dass dieselben bei 27 Aktienbanken mit einem Kapital von 1—100,000 Franken nur 3.72 % und bei 52 Banken mit einem Kapital von 100,001 bis 500,000 Franken nur 4.56 % der Aktiva jeder Gruppe ausmachen; im Gegensatz zu den Grossbanken, deren Übergewicht durch das in der Anlage II wieder-

gegebene Zahlenmaterial belegt wird. Es ist dort zu lesen, dass Ende 1909 5 Aktienbanken allein 51.33 % des gesamten Portefeuilles (Inland- und Auslandwechsel zusammen) von 164 Aktienbanken besaßen.

Die prozentuale Verteilung des gesamten Portefeuilles auf die einzelnen Gruppen gestaltete sich wie folgt:

Tab. 30. Bezeichnung der Gruppe	Es entfielen auf die nebenbezeichnete Gruppe in Prozenten des gesamten Portefeuillebestandes an							
	Inlandwechseln				Auslandwechseln			
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
	%	%	%	%	%	%	%	%
1. Reine Noten- und Diskontobanken	7.40	11.14	9.19	13.98	13.53	27.50	47.65	38.00
2. Kantonalbanken	27.00	22.54	21.78	19.27	43.51	32.85	17.53	12.88
3. Handelsbanken	61.42	61.85	64.69	62.87	42.74	39.52	34.79	49.12
4. Hypothekenbanken	1.35	1.96	1.72	1.65	0.22	0.13	—	—
5. Sparkassen	2.32	2.39	2.29	2.41	—	—	—	—
6. Trustbanken	0.51	0.12	0.33	0.82	—	—	—	—
Total	100	100	100	100	100	100	100	100
1. Staatsinstitute mit Dotation	23.83	19.63	19.04	16.79	42.26	31.47	16.31	11.86
2. Aktiengesellschaften ¹⁾ :								
1— 100,000 Fr. Kapital	0.60	0.53	0.53	0.43	—	—	—	—
100,001— 500,000 „ „	1.75	1.63	1.27	1.08	—	—	—	—
500,001— 1,000,000 „ „	4.73	3.18	4.14	3.90	0.09	0.01	0.02	0.01
1,000,001— 5,000,000 „ „	12.13	12.59	13.28	9.44	6.35	4.73	4.76	5.97
5,000,001— 10,000,000 „ „	4.09	4.03	4.04	4.65	4.05	2.30	4.85	10.33
10,000,001— 20,000,000 „ „	13.46	10.60	9.87	10.83	7.04	6.99	5.45	5.75
über 20,000,000 „ „	23.98	28.20	29.59	30.23	26.68	27.00	20.35	20.08
Total ¹⁾	60.74	61.11	62.72	60.63	44.21	41.03	35.44	50.14
3. Genossenschaften	6.62	6.95	7.77	7.28	—	—	—	—
4. Übrige Institute	0.30	1.05	0.95	1.00	—	—	—	—
Total ¹⁾ (1—4)	92.09	88.74	90.48	85.70	86.47	72.50	52.35	62.00
Total ²⁾	100	100	100	100	100	100	100	100

¹⁾ Ohne Trustbanken und reine Noten- und Diskontobanken.

²⁾ Mit Einschluss der Trustbanken und reinen Noten- und Diskontobanken.

Der Anteil der Kantonalbanken am inländischen Diskontogeschäft, der im Jahre 1908 einen Verlust von 0.76 % erlitt, sank im Jahre 1909 um weitere 2.51 %. Während aber im Jahre 1908 der Rückgang nicht zugunsten der Nationalbank, sondern zugunsten der Handelsbanken erfolgte, hat er im Jahre 1909 einen Ausgleich ganz im Portefeuille der Nationalbank gefunden. Indem die Handelsbanken ebenfalls 2.32 % verloren haben, hat nun der Anteil der Nationalbank ungeachtet der gegenüber dem Vorjahr erhöhten mittleren Spannung zwischen offiziellem Satz und Marktdiskonto (0.47 % gegen 0.32 %) von 9.19 % Ende 1908 auf 13.98 % Ende 1909

anstiegen können. Die Zunahme beträgt 4.79 % gegen eine Abnahme von 1.95 % im Jahre zuvor.

Über den Umfang des Inland-Portefeuilles bei den 32 frühern Emissionsbanken, die heute noch tätig sind, geben die folgenden Zahlen Aufschluss:

	Stand	+ bzw. — gegen Vorjahr
	(in Millionen Franken)	
Ende 1906	189.60	
„ 1907	181.35	— 8.25
„ 1908	175.76	— 5.59
„ 1909	181.97	+ 6.21

Tab. 31. Bezeichnung der Gruppe	Vom Gesamtportefeuille der Banken, welche in ihren Bilanzen die Inland-									
	Zahl der Institute	1906					Zahl der Institute	1907		
		In Fr. 1000 auf			In % auf			In Fr. 1000 auf		
		Inland-wechsel	Ausland-wechsel	Zusammen	Inland	Ausland		Inland-wechsel	Ausland-wechsel	Zusammen
1. Schweizerische Nationalbank . .	—	—	—	—	—	—	1	77,870	27,683	105,553
2. Kantonalbanken:										
100,001— 500,000 Fr. Kapital	3	2,721	71	2,792	97.46	2.64	3	2,734	299	3,033
500,001— 1,000,000 „ „	1	708	1	709	99.88	0.14	1	395	—	395
1,000,001— 5,000,000 „ „	9	36,706	5,541	42,247	86.88	13.12	8	22,051	3,847	25,898
5,000,001—10,000,000 „ „	4	36,555	4,012	40,567	90.11	9.89	3	12,453	2,232	14,685
10,000,001—20,000,000 „ „	4	86,819	24,319	111,138	78.12	21.88	4	50,023	15,815	65,838
über 20,000,000 „ „	1	4,798	—	4,798	100	—	3	69,897	10,868	80,765
Total	22	168,307	33,944	202,251	83.22	16.78	22	157,553	33,061	190,614
3. Handelsbanken:										
500,001— 1,000,000 Fr. Kapital	3	2,827	68	2,895	97.66	2.35	2	1,079	9	1,088
1,000,001— 5,000,000 „ „	11	25,293	4,670	29,963	84.41	15.59	13	23,863	4,637	33,500
5,000,001—10,000,000 „ „	2	9,565	2,512	12,077	79.20	20.80	1	5,826	1,111	6,937
10,000,001—20,000,000 „ „	2	9,803	5,283	15,086	64.98	35.02	3	17,191	6,898	24,089
über 20,000,000 „ „	2	51,249	20,813	72,062	71.12	28.88	2	58,337	27,119	85,456
Total	20	98,737	33,346	132,083	74.76	25.25	21	111,296	39,774	151,070
4. Hypothekenbanken:										
10,000,001—20,000,000 Fr. Kapital	1	1,386	173	1,559	88.90	11.10	1	1,228	131	1,359
Total (2—4)	43	268,430	67,463	335,893	79.91	20.09	44	270,077	72,966	343,043

Über das Verhältnis der Auslandwechsel zu den Inlandwechseln kann Tabelle 31, wo nur die Banken berücksichtigt sind, welche in ihren Bilanzen die Inland- und Auslandwechsel regelmässig ausscheiden, ein ungefähres Bild verschaffen. Darnach ist bei den Kantonalbanken der Anteil der Auslandwechsel an ihrem gesamten Portefeuille von 16.78 % Ende 1906 auf 8.66 % Ende 1909 gesunken. Derjenige der Handelsbanken hat sich von 25.25 % Ende 1906 auf 28.36 % Ende 1909 erhöht, wozu allerdings das Verhältnis von 19.20 % Ende 1908 einen Gegensatz bildet. Nachstehend die Bewegung des Devisenanteils am Portefeuille in den einzelnen Gruppen seit 1906:

	1906	1907	1908	1909
	%	%	%	%
1. Schweizerische Nationalbank	18.61 ¹⁾	26.33	41.21	27.81
2. Kantonalbanken	16.78	17.34	9.83	8.66
3. Handelsbanken	25.25	26.33	19.20	28.36
Zusammen 1—3	19.87	22.44	21.02	21.80

Basieren wir auf diese sich mehr oder weniger als konstante Grösse zeigende Verhältnisziffer im Zusammen und berechnen darnach den gesamten Devisen-

¹⁾ Betrifft die vier reinen Notenbanken: Bank in Basel, Banque du Commerce à Genève, Banque commerciale Neuchâteloise, Bank in St. Gallen.

besitz des Landes auf Grund des Gesamtportefeuilles der Banken mit einem Kapital von 1 Million Franken aufwärts (unter Weglassung der Hypotheken- und Trustbanken), mit andern Worten der Banken, welche sich vermutlich mit dem An- und Verkauf von Fremdwchseln befassen, so gelangen wir zu folgenden Ergebnissen:

	Gesamtportefeuille		Davon Devisen	
	in Mill. Fr.		in %	Mill. Fr.
1906	636		19.87	126
1907	737		22.44	165
1908	723		21.03	152
1909	838		21.80	183

Über die Zusammensetzung des ausgewiesenen Auslandportefeuilles lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Nach dem für Ende 1909 vorliegenden Material ergibt sich folgendes Prozentverhältnis, das, auf die eben errechneten, gesamten Devisenbestände der Schweiz übertragen, die beigesetzten absoluten Summen gewinnen lässt.

Wechsel auf London	33.15 %	61 Mill. Fr.
„ „ deutsche Plätze	24.27 %	44 „ „
„ „ französische Plätze	11.55 %	21 „ „
„ „ das übrige Ausland	31.03 %	57 „ „

und Auslandwechsel regelmässig ausscheiden, entfallen bei den nebenstehenden Gruppen

In % auf		Zahl der Institute	1908						Zahl der Institute	1909					
			In Fr. 1000 auf			In % auf				In Fr. 1000 auf			In % auf		
			Inland	Ausland	Zusammen	Inland	Ausland	Zusammen		Inland	Ausland	Zusammen	Inland	Ausland	Zusammen
73.77	26.23	1	63,746	44,681	108,427	58.79	41.21	1	111,044	42,785	153,829	72.19	27.81		
90.14	9.86	2	1,087	176	1,263	86.06	13.94	2	1,229	57	1,286	95.57	4.43		
100	—	1	236	1	237	99.58	0.42	1	230	6	236	97.46	2.54		
85.16	14.85	7	9,780	191	9,971	98.08	1.92	7	8,332	150	8,482	98.23	1.77		
84.80	15.20	5	23,908	3,819	27,727	86.23	13.77	5	24,689	3,482	28,171	87.64	12.36		
75.98	24.02	4	46,827	4,691	51,518	90.89	9.11	4	56,123	4,930	61,053	91.93	8.07		
86.54	13.46	3	69,232	7,587	76,819	90.12	9.88	3	62,485	5,887	68,372	91.39	8.61		
82.66	17.34	22	151,070	16,465	167,535	90.17	9.83	22	153,088	14,512	167,600	91.84	8.66		
99.17	0.83	2	743	16	759	97.89	2.11	1	680	11	691	98.41	1.59		
86.16	13.84	13	31,902	4,439	36,341	87.79	12.21	12	27,167	6,703	33,870	80.21	19.79		
83.98	16.02	2	14,564	3,975	18,539	78.66	21.44	3	21,135	10,529	31,664	66.76	33.25		
71.36	28.64	3	22,234	5,113	27,347	81.30	18.70	3	20,456	6,479	26,935	75.95	24.05		
68.27	31.73	2	67,799	19,071	86,870	78.05	21.95	2	70,258	31,588	101,846	68.98	31.02		
73.67	26.33	22	137,242	32,614	169,856	80.30	19.70	21	139,696	55,310	195,006	71.64	28.36		
90.36	9.64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
78.78	21.22	44	288,312	49,079	337,391	85.46	14.55	43	292,784	69,822	362,606	80.74	19.26		

Die Angaben über die Inkassowechselbestände sind so spärlich, dass es sehr schwer hält, sich einigermaßen zu orientieren. Von sämtlichen in der Statistik behandelten Banken sind es Ende 1909 nur 31, die diese Bestände in der Bilanz oder im Bericht aufführen. Wir sehen deshalb davon ab, hierüber eine zahlenmässige Zusammenstellung folgen zu lassen.

Über den Anteil der Nationalbank am gesamten schweizerischen Diskontogeschäft ist im letzten Bericht über das schweizerische Bankwesen die Rede gewesen. Das Verhältnis hat sich seither nicht wesentlich verändert.

c. Lombardvorschüsse und Reports.

Die Gesamtsumme der Lombardvorschüsse (mit Einschluss der aus den Berichten, als solche erkennbaren Lombardwechsel) und Reports betrug nach Anlage I:

Ende 1909 Fr. 351,006,000

Ende 1908 Fr. 286,082,000

Die Zunahme macht Fr. 64,924,000 aus gegen eine solche von Fr. 33,174,000 in 1908 und gegen eine Abnahme von Fr. 45,416,000 in 1907.

Vom gesamten Bestände der Lombard- und Reportgelder Ende 1909 bei 164 Aktienbanken (vide Anlage II)

nehmen die 5 grössten Institute 73.24 % und die 7 folgenden Institute 12.17 % gleich vorweg. Es betrifft das Banken an den Börsenplätzen, welche denn auch naturgemäss mit dem Hauptteil an der Steigerung erscheinen. Die Flüssigkeit des Geldmarktes veranlasste die Banken, dem Vorschussgeschäfte reiche Mittel zuzuwenden, wodurch dem anlagesuchenden Publikum die Hereinnahme grösserer Posten Titel, worunter ein guter Teil Industripapiere, ermöglicht wurde. Dass Ende 1909 die Kreditbedürfnisse tatsächlich gross waren, dafür spricht die folgende Gegenüberstellung des Diskontogeschäftes und des Lombardgeschäftes.

Tab. 32.	Diskontogeschäft	Lombardgeschäft
	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) in Fr. 1000	
Von Ende 1906 bis Ende 1907	+ 98,482	- 45,416
Von Ende 1907 bis Ende 1908	- 12,486	+ 33,174
Von Ende 1908 bis Ende 1909	+ 119,729	+ 64,924

Die prozentuale Verteilung der Lombardvorschüsse auf die einzelnen Gruppen gibt sich folgendermassen:

Bezeichnung der Gruppe	Es entfallen in Prozenten des Gesamtbetrages der Lombardvorschüsse und Reports auf nebenstehende Gruppen			
	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- u. Diskontobanken	6.24	1.07	3.65	4.19
2. Kantonalbanken	18.42	22.84	20.84	17.66
3. Handelsbanken	70.02	67.08	65.66	71.53
4. Hypothekenbanken	1.39	2.84	3.17	2.42
5. Sparkassen	0.13	0.19	0.18	0.21
6. Trustbanken	3.80	6.53	6.60	3.99
Total	100	100	100	100
1. Staatsinstitute mit Dotation	15.24	19.04	17.58	14.90
2. Aktiengesellschaften ¹⁾	84.54	80.50	82.25	84.95
3. Genossenschaften	0.20	0.42	0.16	0.14
4. Übrige Institute	0.02	0.04	0.01	0.01
Total	100	100	100	100

¹⁾ Mit Einschluss der reinen Noten- und Diskontobanken.

3. Die übrige Aktiva.

a. Kontokorrentdebitoren.

Die Gesamtsumme der gewährten Kontokorrentkredite, ohne Differenzierung nach gedeckten und ungedeckten, betrug bei allen Banken

Ende 1909 Fr. 2,267,784,000

Ende 1908 Fr. 2,112,214,000

Die Zunahme macht demnach Fr. 155,570,000 aus gegen Fr. 96,335,000 in 1908 und Fr. 208,229,000 in 1907.

Die folgende Tabelle 34 veranschaulicht die Verteilung der Kontokorrentkredite bei den einzelnen Gruppen auf gedeckte und ungedeckte. Es sei hierzu bemerkt, dass die Tabelle keine Aval- und Bürgschaftsdebitoren enthält, wenigstens hat sie die Statistik da weggelassen, wo sie in den Bilanzen erschienen. Damit will nun allerdings nicht gesagt sein, dass ihre Bilanzierung für die Bankstatistik nur untergeordneten Wert besitze, gegenteils ist sie von sehr hoher Bedeutung namentlich im Hinblick auf das dadurch vervollständigte Bild der Verpflichtungen der Banken. Leider sind es aber nur ganz wenige Institute, welche die Bilanz nach dieser Richtung ergänzen.

Das Material für die Ausscheidung nach gedeckten und ungedeckten Debitoren ist sehr dürftig. Nur 17, der Gruppe der Handelsbanken angehörende Institute bieten Ende 1909 eine Spezialisierung. Die Summierungen in Tabelle 34 würden fraglos eine ganz bedeutende Verschiebung erfahren, wenn die Grundlagen günstiger wären. Über den Umfang dieser Verschiebung kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man würdigt, dass Ende 1909 von den 5 grössten Aktienbanken die drei, welche eine Trennung vornehmen, allein schon 203 Millionen Fr. an ungedeckten Krediten bilanzieren, also rund $\frac{4}{5}$ der sämtlichen aus-

Bezeichnung der Gruppe	Gesamtbetrag (in Fr. 1000) der											
	gedeckten Kontokorrentkredite				ungedekten Kontokorrentkredite				Total Kontokorrentkredite (gedeckt und ungedeckt)			
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- und Diskontobanken	15,062	—	—	—	—	—	—	—	15,062	—	—	—
2. Kantonalbanken ¹⁾	332,106	386,000	421,871	432,601	—	—	—	—	332,106	386,000	421,871	432,601
3. Handelsbanken	1,071,014	1,187,616	1,256,774	1,321,167	202,771	230,353	216,206	250,528	1,273,785	1,417,969	1,472,980	1,571,695
4. Hypothekenbanken	28,390	31,845	38,113	47,490	—	—	—	—	28,390	31,845	38,113	47,490
5. Sparkassen	86,715	99,325	108,404	113,089	—	—	—	—	86,715	99,325	108,404	113,089
6. Trustbanken	71,592	80,740	70,846	102,909	—	—	—	—	71,592	80,740	70,846	102,909
Total	1,604,879	1,785,526	1,896,008	2,017,256	202,771	230,353	216,206	250,528	1,807,650	2,015,879	2,112,214	2,267,784
1. Staatsinstitute mit Dotation	263,339	305,905	337,071	347,032	—	—	—	—	263,339	305,905	337,071	347,032
2. Aktiengesellschaften	1,090,215	1,182,889	1,231,167	1,313,114	202,515	229,900	215,347	249,432	1,292,730	1,412,789	1,446,514	1,562,546
3. Genossenschaften	224,138	266,578	294,903	323,327	256	453	859	1,096	224,394	267,031	295,762	324,423
4. Übrige Institute	27,187	30,154	32,867	33,783	—	—	—	—	27,187	30,154	32,867	33,783
Total	1,604,879	1,785,526	1,896,008	2,017,256	202,771	230,353	216,206	250,528	1,807,650	2,015,879	2,112,214	2,267,784

¹⁾ Die in den Bilanzen einiger Kantonalbanken ausgewiesenen „ungedeknten Kredite“ sind in der vorstehenden Tabelle nicht berücksichtigt, da sie — bei näherer Untersuchung — nicht den Charakter von Kontokorrentkrediten aufweisen. Es sind dies ausschliesslich Anleihen an Gemeinden und Korporationen, die demgemäss den in Tabelle 40 auf Seite 441 ausgewiesenen Aktiven zugezählt wurden.

gewiesenen ungedeckten Kredite. Bei den grössten Banken (mit über 20 Millionen Kapital) entfällt auf die ungedeckten Kredite nahezu die Hälfte ihrer gesamten Debitoren. Bei den Banken mit einem Kapital von 1—20 Millionen Fr. variiert dieser Anteil zwischen 21—29% und bei allen 17 Banken stellt er sich seit 1906 wie folgt:

1906	1907	1908	1909
30.36 %	30.55 %	27.58 %	28.69 %

Relativ ist somit im Jahre 1909 ein Rückgang im Bestand der gedeckten Kredite zu konstatieren. Doch will das nicht viel bedeuten, solange sich die Berichte über die Art der Deckung total ausschweigen.

Instruktiv ist noch eine Vergleichung der ungedeckten Kredite mit den eigenen Mitteln bei den eben erwähnten 17 Banken:

	Ungedekte Kontokorrentkredite	Eigene Mittel	Die ungedeckten Kontokorrentkredite in % der eigenen Mittel
	Millionen Franken		
1906	202.8	305.7	66.84
1907	230.4	314.6	73.24
1908	216.2	319.6	67.65
1909	250.5	334.5	74.89

An der Gesamtsumme der Kontokorrentkredite (gedeckte und ungedeckte) partizipieren die einzelnen Gruppen wie nebenstehend berechnet (s. Tab. 35).

Die leichten Schwankungen von 1908 auf 1909 gestatten keine weitem Schlüsse. Erwähnen könnte man allenfalls die langsame Steigerung bei den Genossenschaften, was darauf zurückzuführen ist, dass die kleinen Institute mit Sparkassencharakter die wachsende Tendenz zeigen, Kreditgeschäfte zu betreiben. Die Steigerung bei den Trustbanken betrifft einfach zu-

Tab. 35. Bezeichnung der Gruppe	Es entfallen in Prozenten des Gesamtbetrages der Kontokorrentdebitoren auf			
	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- u. Diskontobanken	0.88	—	—	—
2. Kantonalbanken	18.37	19.15	19.97	19.08
3. Handelsbanken	70.47	70.84	69.74	69.30
4. Hypothekenbanken	1.57	1.68	1.80	2.09
5. Sparkassen	4.80	4.93	5.18	4.99
6. Trustbanken	3.96	4.00	3.36	4.54
Total	100	100	100	100
1. Staatsinstitute mit Dotation	14.67	15.17	15.98	15.30
2. Aktiengesellschaften	71.52	70.08	68.48	68.90
3. Genossenschaften	12.41	13.26	14.00	14.31
4. Übrige Institute	1.50	1.50	1.56	1.49
Total	100	100	100	100

fällig grössere temporäre Vorschüsse an Unternehmungen, bei denen sie interessiert sind.

Fragen wir uns noch, inwieweit die Ende 1909 im Kontokorrentgeschäfte gemachten Anlagen von Guthaben anderer Kontokorrentkunden stammen, so gibt uns die folgende Berechnung, der zum Vergleich die drei vorangegangenen Jahre beigefügt sind, Aufschluss (s. Tab. 36).

Das Verhältnis der Kreditoren zu den Debitoren ist weniger im gesamten als gerade in den einzelnen Kapitalsgruppen von Jahr zu Jahr so erheblichen Schwankungen unterworfen, dass irgend ein Schluss für Ende 1909 nicht wohl zulässig ist. Im Gesamten bewegte sich das Verhältnis seit 1907 ganz zum Vorteil der innern Bankökonomie, indem die Kreditoren gelieferten Mittel Ende 1909 44.58% der Debitoren ausmachten gegen 40% Ende 1908 und 37.38% Ende 1907.

Tab. 36. Handelsbanken (Aktiengesellschaften, Genossenschaften etc.)	Kontokorrentdebitoren				Kontokorrentkreditoren				Kreditoren in Prozenten der Debitoren			
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
	In Fr. 1000								In Prozenten			
Ohne Kapital	12,773	14,027	15,312	15,783	3,368	3,711	3,211	3,472	26.37	26.46	20.97	22.00
1— 100,000 Fr. Kapital	2,673	3,103	2,592	1,944	1,175	1,324	972	429	43.96	42.67	37.60	22.07
100,001— 500,000 „ „	56,717	53,393	45,149	48,323	18,000	16,804	11,752	13,234	31.71	31.47	26.03	27.39
500,001— 1,000,000 „ „	80,101	76,262	85,226	94,839	35,603	38,066	40,517	45,463	44.45	49.91	47.54	47.94
1,000,001— 5,000,000 „ „	300,763	349,317	380,530	343,901	102,028	103,176	117,477	103,022	33.92	29.54	30.87	29.96
5,000,001— 10,000,000 „ „	62,092	32,754	39,797	63,351	30,695	25,136	33,009	41,877	49.43	76.74	32.94	66.10
10,000,001— 20,000,000 „ „	188,473	243,685	240,007	278,115	71,125	79,124	85,992	112,764	37.74	32.47	35.88	40.54
über 20,000,000 „ „	570,193	645,428	664,367	725,439	274,407	262,658	296,240	380,417	48.12	40.70	44.59	52.44
Total	1,273,785	1,417,969	1,472,980	1,571,695	536,401	529,999	589,170	700,678	42.11	37.38	40.00	44.58

b. Effekten und Konsortialbeteiligungen.

Die meisten Bankbilanzen trennen die Wertschriften und die Konsortialbeteiligungen nicht, sondern führen sie in einer Summe an. Wir kommen auf diese Praxis unten auf Seite 446 noch zu sprechen. Jenen Bemerkungen vorgreifend, darf hier wohl die Unzulänglichkeit der auf Grund solcher Zusammenziehungen konstruierten Beträge betont sein. Die Statistik wird natürlich niemals imstande sein, von derartigen Summierungen, welche doch den ganz ansehnlichen Anteil von rund 11 % der gesamten Aktiva ausmachen, einen erspriesslichen Gebrauch zu machen.

Tab. 37.	An Effekten und Konsortialbeteiligungen wiesen aus:		
	die Trustbanken	sämtliche Banken mit Ausschluss mit Einschluss der Trustbanken	
		in Fr. 1000	
Ende 1909	353,600	567,901	921,501
„ 1908	356,989	524,788	881,777
Differenz 1909	— 3,389	+ 43,113	+ 39,724

Nachstehend die Verteilung der Bestände auf die einzelnen Gruppen:

Tab. 38. Bezeichnung der Gruppe	Gesamtbetrag der Effekten und Konsortialbeteiligungen (in Fr. 1000)			
	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- und Diskontobanken	8,931	3,811	6,171	10,837
2. Kantonalbanken	128,584	136,068	131,204	134,180
3. Handelsbanken	254,053	238,272	246,942	263,301
4. Hypothekenbanken	19,259	28,960	27,908	39,198
5. Sparkassen	107,715	107,671	112,563	120,385
Zusammen 1.—5. Gruppe	518,542	514,782	524,788	567,901
6. Trustbanken	273,645	320,657	356,989	353,600
Total	792,187	835,439	881,777	921,501
1. Staatsinstitute mit Dotation	115,121	132,501	125,099	129,507
2. Aktiengesellschaften	560,616	584,594	631,287	655,923
3. Genossenschaften	26,788	28,038	30,595	35,045
4. Übrige Institute	89,662	90,306	94,796	101,026
Total	792,187	835,439	881,777	921,501
Ohne die Trustbanken und reinen Noten- und Diskontobanken weisen die Aktiengesellschaften folgende Bestände aus	278,040	260,126	268,127	291,486

Folgt noch die gewohnte prozentuale Übersicht:

Tab. 39. Bezeichnung der Gruppe	In Prozenten des gesamten Effektenbestandes entfallen auf die nebenstehenden Gruppen			
	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- u. Diskontobanken	1.18	0.45	0.70	1.18
2. Kantonalbanken	16.23	16.29	14.88	14.66
3. Handelsbanken	32.07	28.52	28.01	28.57
4. Hypothekenbanken	2.43	3.47	3.16	4.25
5. Sparkassen	13.60	12.89	12.77	13.07
Zusammen 1. bis 5. Gruppe	65.46	61.62	59.52	61.68
6. Trustbanken	34.54	38.38	40.48	38.37
Total	100	100	100	100
1. Staatsinstitute mit Dotation	14.68	15.86	14.19	14.05
2. Aktiengesellschaften	70.77	69.97	71.69	71.18
3. Genossenschaften	3.88	3.36	3.47	3.80
4. Übrige Institute	11.32	10.81	10.75	10.97
Total	100	100	100	100

c. Hypotheken.

In der tabellarischen Übersicht der Anlage I sind die eigentlichen Hypotheken, die Kommunalhypotheken, inbegriffen die Vorschüsse an Gemeinden und Korporationen, und die Hypothekarzinsrückstände in einer Kolonne zusammengezogen. Diese verschiedenen Anlagekategorien betragen nun:

Ende 1909 Fr. 3,046,639,000
 „ 1908 „ 2,861,030,000

Das Jahr 1909 brachte somit eine Vermehrung von Fr. 185,609,000 gegen Fr. 190,309,000 in 1908 und Fr. 165,007,000 in 1907.

In Tabelle 40 werden die vorstehenden Gesamtbeträge in ihre Bestandteile zerlegt und auf die einzelnen Gruppen verteilt.

Die eigentlichen Hypotheken weisen im Jahre 1909 eine Steigerung von 182 Millionen Franken auf gegen 181.7 Millionen und 157.8 Millionen in den beiden vorangegangenen Jahren. Hierbei ist zu beachten, dass diese Vermehrungen nur den rein statistischen Zuwachs von einem Jahr zum andern, oder anders gesagt, die blosse Differenz in der Aufrechnung zwischen den Beständen zweier Jahre darstellen. Wollte man sich über den Umfang der tatsächlich neu kreierte Hypothekendarleihen informieren, so müsste man zum mindesten die ziemlich erheblichen Summen, welche alljährlich in den verschiedensten Formen auf dem Hypothekenkonto abgetragen werden, genau wissen. Eine genaue Feststellung der für Hypothekarzwecke

Tab. 40.

Bezeichnung der Gruppe	Eigentliche Hypotheken				Gemeindehypotheken, Anleihen an Gemeinden, Korporationen etc.				Zinsrückstände				Total			
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
	In Fr. 1.000.															
1. Reine Noten- und Diskontobanken	225	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Kantonalbanken	764,813	827,696	889,251	944,497	50,834	56,756	63,706	67,408	2,507	2,532	2,623	2,833	818,154	886,984	955,580	1,014,738
3. Handelsbanken und Banken mit gem. Geschäftskreis	333,250	356,560	384,753	413,262	1,763	990	1,064	1,045	492	505	515	559	335,505	358,055	386,332	414,866
4. Hypothekenbanken	865,531	915,411	984,694	1,056,601	9,062	9,894	9,686	9,738	3,685	4,650	4,996	4,589	878,278	929,955	999,376	1,070,918
5. Sparkassen	469,775	491,691	513,398	539,781	3,025	3,242	5,230	5,196	752	794	1,114	1,140	473,552	495,727	519,742	546,117
6. Trustbanken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Total	2,433,594	2,591,358	2,772,096	2,954,141	64,684	70,882	79,686	83,377	7,436	8,481	9,248	9,121	2,505,714	2,670,721	2,861,030	3,046,639
1. Staatsinstitute mit Dotation	979,701	1,058,421	1,131,818	1,204,983	56,819	63,182	69,629	73,137	3,896	4,523	4,809	5,144	1,040,416	1,126,126	1,206,256	1,283,264
2. Aktiengesellschaften	1,058,707	1,118,768	1,205,255	1,291,058	4,748	4,517	5,619	5,563	2,788	3,139	3,569	3,108	1,066,193	1,126,424	1,214,443	1,299,729
3. Genossenschaften	262,150	275,091	289,989	306,030	2,512	2,645	3,800	4,137	481	480	521	530	265,143	278,216	294,310	310,697
4. Übrige Institute	133,036	139,078	145,034	152,070	605	538	638	540	321	339	349	339	133,962	139,955	146,021	152,949
Total	2,433,594	2,591,358	2,772,096	2,954,141	64,684	70,882	79,686	83,377	7,436	8,481	9,248	9,121	2,505,714	2,670,721	2,861,030	3,046,639

ausgeliehenen Gelder ist der Statistik umso weniger möglich, als in den Jahresbilanzen ein Teil dieser Gelder, sei es aus Rücksichten auf Gesetz oder eigene Konvenienz, ihre Unterkunft an anderer Stelle als unter den Hypothekardarleihen gefunden hat. Soviel kann immerhin mit Sicherheit gesagt werden, dass der bedeutende Zuwachs des Hypothekenkontos eine fortgesetzt ausserordentliche Inanspruchnahme des heimischen Geldmarktes bedeutet.

Im prozentualen Anteil der einzelnen Gruppen am Gesamtbestande der eigentlichen Hypotheken sind von 1908 auf 1909 keine wesentlichen Änderungen eingetreten (s. Tab. 41).

Dagegen ist, wenn man die vier Jahre 1906 bis 1909 überblickt, bei den Sparkassen respektive bei den kleinsten Aktienbanken, den kleinsten Kreditgenossenschaften und den übrigen Instituten ein langsamer Rückgang zu konstatieren. In Bezug auf die Kommunalhypotheken mag noch auf den weitem Rückgang des Anteils der Hypothekenbanken hingewiesen werden, der nun Ende 1909 nur noch 11.67 % beträgt gegen 14.01 % Ende 1906.

Eine wertvolle Aufgabe der Bankstatistik wäre es, der Wechselwirkung zwischen dem Zinsfuss, zu welchem die Banken Obligationengelder hereinnehmen und dem Zinsfuss, zu dem sie Grundpfandbeleihungen gewähren, nachzuforschen. Die Statistik muss jedoch nolens volens darauf verzichten, da die Berichte hinsichtlich der Hypothekardarlehenssätze ebenso versagen wie noch in manch andern Punkte auf dem Hypothekargebiet. Nach den spärlichen Mitteilungen ist einzig festzustellen, dass im Jahre 1909 die Bedingungen für die Übernahme von Kaufschuldforderungen und die Bewilligung von Hypothekardarleihen nicht günstiger geworden sind, obwohl es von vielen Kreisen im Hinblick auf die dauernd grosse Spannung zwischen dem Privatdiskontsatz und dem Zinsfuss für langfristiges Geld erhofft wurde. Nur vereinzelte (in der Regel Staats-) Institute haben sich zu einer Reduktion der Sätze für gute Deckungen entschlossen.

Das Jahr 1909 hat in mehr als einer Hinsicht namentlich der Bauernsame (wir erinnern nur an die Maul- und Klauenseuche) erhebliche Schädigungen gebracht. Man fragt sich deshalb unwillkürlich, welche Vermehrung die Zinsrückstände am Ende des genannten Jahres gegenüber dem Vorjahre wohl erzielen mögen. Das Ergebnis der Untersuchung, welche in Tabelle 42 bei 47 Banken (mit einem Hypothekenbestande von 1402.9 Millionen Franken), die über ihre Zinsausstände genau informieren, vorgenommen wurde, frappiert nun aber tatsächlich. Während das Jahr 1908 gegenüber

Bezeichnung der Gruppe	Es entfallen in Prozenten des Gesamtbestandes bei den nebenstehenden Gruppen auf							
	Eigentliche Hypotheken				Gemeindehypotheken, Anleihen an Gemeinden, Korporationen etc.			
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- und Diskontobanken	0.01	—	—	—	—	—	—	—
2. Kantonalbanken	31.43	31.94	32.08	31.97	78.69	80.07	79.94	80.85
3. Handelsbanken	13.69	13.76	13.88	13.99	2.73	1.40	1.83	1.25
4. Hypothekenbanken	35.57	35.83	35.52	35.77	14.01	13.96	12.21	11.67
5. Sparkassen	19.30	18.97	18.52	18.27	4.67	4.57	6.52	6.23
Total	100	100	100	100	100	100	100	100
1. Staatsinstitute mit Dotation	40.26	40.84	40.83	40.79	87.84	89.14	87.88	87.72
2. Aktiengesellschaften	43.50	43.17	43.48	43.70	7.35	6.37	7.05	6.67
3. Genossenschaften	10.78	10.62	10.46	10.36	3.88	3.73	4.77	4.96
4. Übrige Institute	5.46	5.37	5.23	5.15	0.98	0.76	0.80	0.65
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

1907 eine Vermehrung von 0.77 Millionen Franken brachte, sind die gesamten Rückstände im Jahre 1909 um 0.13 Millionen gesunken.

d. Immobilien und Mobilien.

In der tabellarischen Zusammenstellung der Anlage I sind die zum Bankbetriebe benötigten Immobilien und Mobilien mit den übrigen Immobilien, welche sich im Besitze der Banken befinden, zusammengezogen. Die nachfolgende Tabelle 43 gibt eine Verteilung der betreffenden Beträge.

Im Übrigen lassen diese Zahlen kaum irgendwelchen Schluss zu, da sie ja nur einen Teil des gesamten Immobiliarsbesitzes der Banken darstellen, wenigstens was die Bankgebäude anbetrifft. Auf letzteren gelangen nämlich alljährlich grosse Summen zur Abschreibung, wodurch natürlich der Bilanzwert immer mehr vom tatsächlichen Verkehrswert abweicht.

Erblickt man in den nicht zum Geschäftsbetrieb benötigten Immobilien grösstenteils diejenigen Sicherheiten, die seitens der Banken zur Rettung von Darlehensbeträgen in der Zwangsversteigerung haben übernommen werden müssen, so ist die namhafte Steigerung (1.70 Millionen Franken) von 20.92 Millionen Franken Ende 1908 auf 22.62 Millionen Ende 1909 erwähnenswert.

V. Das Verhältnis der leicht greifbaren Mittel zu den fremden Geldern und den Verbindlichkeiten überhaupt.

(Liquidität.)

Bei der Beurteilung einer Statistik wie der gegenwärtigen ist wohl eine der vornehmsten Grundfragen: Wie gestaltete sich die innere Struktur, die Liquidität? Und gewiss von nicht geringem Interesse muss die Antwort darauf sein, die einen wertvollen Einblick gewährt in die Konstellation der Bilanzen und die darin zum Ausdruck gelangenden Tendenzen in der Anlage der den Banken zufließenden Mittel.

In den tabellarischen Zusammenstellungen der Anlagen II und III ist versucht worden, die Summe der leicht greifbaren Anlagen der Summe der fremden Gelder und der Verbindlichkeiten überhaupt gegenüber zu stellen. Besonders die Übersicht in der Anlage III, welche sämtliche schweizerischen Banken (mit Ausnahme der Nationalbank und der Trustbanken) nicht nur nach dem Charakter des Geschäftsbetriebes, sondern auch nach der rechtlichen Form und weiter nach der Grösse des Stammkapitals gruppiert, veranschaulicht recht deutlich, wie stark die einzelnen Gruppen hinsichtlich ihres-Liquiditätsgrades differieren.

Wir hatten uns zwar gefragt, ob es wirklich opportun sei, die Untersuchungen auf die drei Gruppen: Handelsbanken, Hypothekenbanken und Sparkassen anzustellen. Wenn man sich nämlich vergegenwärtigt, dass z. B. die Gruppe der Handelsbanken neben den

Vom Gesamtbestande der Banken, die in ihren Bilanzen die Zinsrückstände ausweisen, entfallen bei den nebenstehenden Gruppen

Bezeichnung der Gruppe	1906				1907				1908				1909			
	Zahl der Banken	In Fr. 1000 auf Hypotheken		Zins-rückstände in % der Hypotheken	Zahl der Banken	In Fr. 1000 auf Hypotheken		Zins-rückstände in % der Hypotheken	Zahl der Banken	In Fr. 1000 auf Hypotheken		Zins-rückstände in % der Hypotheken	Zahl der Banken	In Fr. 1000 auf Hypotheken		Zins-rückstände in % der Hypotheken
		Zins-rückstände	Zins-rückstände			Zins-rückstände	Zins-rückstände			Zins-rückstände	Zins-rückstände			Zins-rückstände	Zins-rückstände	
1. Kantonalbanken	8	553,597	2,507	0.45	8	602,292	2,532	0.42	8	643,174	2,623	0.41	9	705,040	2,833	0.40
2. Handelsbanken	5	96,914	492	0.51	5	108,285	505	0.47	5	118,145	515	0.44	6	135,395	559	0.41
3. Hypothekenbanken	6	398,686	3,685	0.92	7	433,880	4,650	1.07	7	466,346	4,996	1.07	5	429,352	4,589	1.07
4. Sparkassen	26	120,120	752	0.63	26	125,460	794	0.63	25	126,963	1,114	0.88	27	133,078	1,140	0.86
Total	45	1,169,317	7,463	0.64	46	1,269,867	8,481	0.67	45	1,354,628	9,248	0.68	47	1,402,865	9,121	0.66
1. Staatsinstitute mit Dotation	8	704,214	3,896	0.55	9	774,883	4,523	0.58	9	822,016	4,809	0.59	10	898,229	5,144	0.57
2. Aktiengesellschaften	16	357,433	2,738	0.77	16	382,827	3,139	0.82	16	418,873	3,569	0.86	16	386,437	3,108	0.80
3. Genossenschaften	15	60,874	481	0.79	15	63,494	480	0.76	14	63,767	521	0.82	15	67,107	530	0.79
4. Übrige Institute	6	46,796	321	0.69	6	48,663	339	0.70	6	49,972	349	0.70	6	51,092	339	0.68
Total	45	1,169,317	7,436	0.64	46	1,269,867	8,481	0.67	45	1,354,628	9,248	0.68	47	1,402,865	9,121	0.66

grossen Kreditbanken mittlere und kleine Aktiengesellschaften, grosse und kleine Genossenschaften usw. umfasst, so wird man leicht annehmen dürfen, dass die Gesamtbetrachtung eines derartigen Konglomerates von Instituten brauchbare Resultate wohl kaum zeitigen wird. Die Hypothekenbanken befassen sich mit langfristigen (Grundpfand-) Ausleihungen, die naturgemäss ihre Liquidität beeinträchtigen. Hieraus irgend welche Schlüsse ziehen zu wollen, wäre verfehlt. Bei den Sparkassen ist zunächst in Berücksichtigung zu ziehen, dass für deren Gruppierung seinerzeit ein mehr oder weniger willkürlich herausgegriffenes Kriterium massgebend war. Es ist sehr wohl möglich, dass unter den Handelsbanken Institute sind, die eigentlich unter die Sparkassen gehören, die nur unter den Handelsbanken figurieren, weil ihre Bilanz kreditären Charakters ist. Aber auch abgesehen von diesem Mangel in der Gruppierung, tritt bei den Sparkassen das Moment der Liquidität mehr hinter das der Sicherheit zurück. Das bedingt gewissermassen ihr Geschäftsbetrieb. Ihrer Liquidität kommt speziell zugut, dass die bei ihnen niedergelegten Spargelder bei nicht gestörtem Vertrauen durchschnittlich mehr zu- als abnehmen, somit eine ausserordentliche Beharrungstendenz zeigen, welche die Institute — wenn wir so sagen wollen — dazu berechtigt, gegen den Hauptgrundsatz, nicht länger Kredit zu geben, als einem selbst eingeräumt ist, zu verstossen. Inwieweit die an Stelle der Liquidität gebotenen hypothekarischen Sicherheiten sich mit denen der Hypothekenbanken decken, kann schlechterdings nicht festgestellt werden.

Ungeachtet dieser Umstände sind nun aber die drei genannten Gruppen, wie das aus der Anlage III ersichtlich ist, doch untersucht worden und das namentlich deshalb, weil man, soweit es die Handelsbanken und Sparkassen anbetrifft, zu zeigen wünschte, in welchem Masse die Verhältnisse bei diesen Gruppen von den in der nämlichen Anlage bei den kleinen und grossen Banken errechneten Relationen abweichen.

Indem das Liquiditätsproblem hier aufgerollt wird, soll damit keineswegs irgend eine prinzipielle Auffassung in bezug auf die Anlagetätigkeit der schweizerischen Banken dokumentiert werden, wiewohl ein Liquiditätssatz (Verhältnis der leicht greifbaren Anlagen zu den Verbindlichkeiten überhaupt) von 34.55 % Ende 1908 bei 168 Aktienbanken, wenn er mit der vom Statistischen Bureau der Deutschen Reichsbank für die deutschen Kreditbanken auf den nämlichen Zeitpunkt errechneten höhern Ziffer (37.50 %) verglichen wird, eine besondere Veranlassung dazu böte. Erfahrungsgemäss aber ist in normalen Zeiten eine jede solid geführte Bank liquid, auch die, welche die em-

Tab. 43. Bezeichnung der Gruppe	Gesamtbetrag (in Fr. 1000) der											
	zum eigenen Geschäftsbetriebe dienenden Immobilien und Mobilien				nicht zum eigenen Geschäftsbetriebe dienenden Immobilien				Zusammen Immobilien und Mobilien			
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- und Diskontobanken . . .	1,145	3,682	4,827	5,053	—	—	—	—	1,145	3,682	4,827	5,053
2. Kantonalbanken . . .	7,545	8,131	10,034	8,989	1,791	2,098	2,459	5,171	9,336	10,229	12,493	14,160
3. Handelsbanken . . .	27,374	29,582	34,104	38,135	9,395	8,907	8,769	8,046	36,769	38,489	42,873	46,181
4. Hypothekbanken . . .	2,726	2,717	3,072	3,215	5,038	4,473	4,334	4,065	7,764	7,190	7,406	7,280
5. Sparkassen	2,468	2,460	2,714	2,955	5,184	5,118	5,360	5,341	7,652	7,578	8,074	8,296
6. Trustbanken	620	1,008	915	892	—	—	—	—	620	1,008	915	892
Total	41,878	47,580	55,666	59,239	21,408	20,596	20,922	22,623	63,286	68,176	76,588	81,862
1. Staatsinstitute mit Dotation	8,288	8,883	10,315	9,346	2,359	2,494	2,834	5,493	10,647	11,377	13,149	14,839
2. Aktiengesellschaften . . .	27,074	31,875	37,665	41,430	12,589	11,037	11,162	10,455	39,663	42,912	48,827	51,885
3. Genossenschaften	5,764	6,230	7,025	7,791	1,697	2,348	1,949	1,736	7,461	8,578	8,974	9,527
4. Übrige Institute	752	592	661	672	4,763	4,717	4,977	4,939	5,515	5,309	5,638	5,611
Total	41,878	47,580	55,666	59,239	21,408	20,596	20,922	22,623	63,286	68,176	76,588	81,862

pfangenen Gelder mehr in langfristigen, theoretisch vielleicht ganz illiquiden Anlagen sichert. Denn heute stützt sich ja jeglicher Verkehr bei einer Bank auf die Erfahrung, rechnet mit Durchschnittseinnahmen und -Ausgaben, sucht empirisch das Verhältnis des nötigen Barfonds zu den Verbindlichkeiten, so dass nur in ganz seltenen Fällen die Zahlungsbereitschaft fehlt.

Dennoch wird die Bedeutung der Flüssigkeit des Status nicht unterschätzt werden dürfen. Freilich erlangt die Frage der Liquidität für die einzelne Bank ihre Aktualität eigentlich erst in einem kritischen Zeitpunkt, wo dann die Verhältnisse sich ohnehin vielleicht ganz anders präsentieren mögen. Aber es entspricht doch den neuern Anschauungen, dass neben dem Gesichtspunkt der Sicherheit der fremden Gelder auch das Interesse an der Gesund- und Liquiderhaltung der Kreditorganisation und des Wirtschaftslebens mehr in den Vordergrund zu treten hat. Je mehr die fremden Gelder der Banken im Verhältnis zu ihrem Eigenkapital wachsen, um so mehr müssen natürlich die Institute darauf Bedacht nehmen, der Rückforderungsgefahr Rechnung zu tragen und für möglichst liquide Anlage zu sorgen. Diese Liquidität sollte eigentlich in dem Masse zunehmen, als die Barreserven, die einstmals latent im Lande vorhanden gewesen sind, durch den Konzentrations- und Aufsaugprozess immer mehr verschwinden und der Check- und Überweisungsverkehr immer mehr Fortschritte macht. Nun zeigen aber gerade die Berechnungen, welche sowohl für die deutschen als auch für die österreichischen Banken alljährlich angestellt werden, dass der Liquiditätsgrad

eher zurückgegangen ist: Bei sämtlichen deutschen Kreditbanken ist er (nach Riesser) von 85 % im Jahre 1893 sukzessive auf 62 % im Jahre 1908 abgefallen; bei den Berliner Banken von 88 % im Jahre 1893 auf 64 % im Jahre 1908. Und hinsichtlich der österreichischen Aktienbanken ist in der Volkswirtschaftlichen Wochenschrift von H. Dorn (Bd. L, Nr. 1305, S. 442) bemerkt, dass die Liquidität, insoweit sie durch das Verhältnis der sogenannten liquiden Anlagen (Barschaft, Eskompte, Lombard und Report) zu der Gesamtsumme der Kreditoren, Geldeinlagen und Akzepte illustriert wird, Ende 1883 rund 65 % und am Ende des Jahres 1907 rund 45 % betragen habe. Das sind Bewegungen, die schliesslich doch Anlass zu Bedenken geben und jedenfalls nicht mit Unrecht ist denn auch in den Verhandlungen der deutschen Bankenquete über das Depositenwesen immer wieder, bei aller Anerkennung der gebotenen Sicherheiten, die Zweckmässigkeit der Liquidität betont worden. Die Frankfurter Zeitung hat schon seit geraumer Zeit begonnen, ihre Besprechungen der Jahresberichte der grossen Kreditbanken auf diesen Gesichtspunkt einzustellen und es ist jedenfalls nicht zum wenigsten auf ihre sehr instruktiven Tabellen zurückzuleiten, wenn in neuester Zeit dem Liquiditätsproblem allseitig ein erhöhtes Interesse entgegengebracht wird.

In der Literatur sind die Ansichten über die Liquidität sehr geteilt. Eine bestimmte Methode für deren Berechnung gibt es in Wirklichkeit nicht; gegen jede lassen sich, solange in den Bilanzen die wichtigsten Indizien der Liquidität fehlen und ferner eine mate-

rielle Prüfung der gebotenen Zahlen ausgeschlossen ist, mit Erfolg Einwendungen erheben.

Die nachfolgende Zusammenstellung zeigt, in welcher Weise zurzeit die Gruppierung der leicht greifbaren Mittel und der Verbindlichkeiten vorgenommen wird. Wir bemerken hierzu, dass es üblich geworden ist, die leicht greifbaren Mittel noch nach dem Grade der Möglichkeit, sie rasch flüssig zu machen, zu teilen in solche I. und solche II. Ranges.

Leicht greifbare Mittel:

Frankfurter Zeitung: I. Rang: Bar, Coupons, Sorten, Bankguthaben und Wechsel; II. Rang: Reports, Lombards, Warenvorschüsse und Wertpapiere.

Deutscher Ökonomist: Kassa und Bankguthaben, Wechsel, Lombards und Effekten.

Österreichisches Finanzministerium: Barbestände, Wechselportefeuille, Vorschüsse auf Effekten und Reports.

Dr. Ad. Weber: I. Rang: Kassa, Coupons, Wechsel und 10 % der Effektenbestände; II. Rang: Lombards, Reports, weitere 10 % der Effektenbestände und 25 % der Debitoren.

Dr. J. Riesser: Kassa, Reports und Lombards, Wechsel und Effekten.

Statistisches Bureau der Deutschen Reichsbank: I. Rang: Kassa, Coupons, Sorten, Guthaben bei der Reichsbank, Bankguthaben und Wechsel; II. Rang: Lombarddarlehen und Reports, Vorschüsse auf Waren und Warenvershiffungen.

Verbindlichkeiten:

Frankfurter Zeitung: Kreditoren, Depositen und Akzepte.

Deutscher Ökonomist: Kreditoren, Depositen, Akzepte und Reingewinn.

Österreichisches Finanzministerium: Kreditoren und die gesamten Geldeinlagen und (für bestimmte Berechnungen) die Akzepte.

Dr. Ad. Weber: Kreditoren, Depositen und Akzepte.

Dr. J. Riesser: Kreditoren, Depositen, Akzepte und Reingewinn.

Statistisches Bureau der Deutschen Reichsbank: Fremde Gelder: Depositen und Kreditoren; weitere Verbindlichkeiten: Akzepte und Checks, Avalverpflichtungen, Diverse und Reingewinn.

Es liegt natürlich nicht in der Aufgabe der gegenwärtigen Statistik, die angewendeten Methoden einer Kritik zu unterziehen. Immerhin darf gesagt werden, dass es wohl etwas gewagt ist, wie es Dr. Weber empfiehlt, aus einzelnen Bilanzposten nur bestimmte prozentuale Beträge einzubeziehen. Eine dergestalt ausgeklügelte Schematisierung scheint doch mehr oder minder willkürlich zu sein und dürfte im konkreten

Falle mit den tatsächlichen Liquiditätsverhältnissen sich kaum im Einklang befinden. Man hat eben nicht ausser acht zu lassen, dass in den Bankbilanzen nur Quantitäten und nicht Qualitäten gegeben sind. Bei den einzelnen Konti können die illiquiden Beträge niemals mathematisch genau abgesteckt werden. Auch wird man daran denken müssen, dass die Statistik es mit Jahresschlussbilanzen zu tun hat, welche die Banken bekanntermassen eher liquider erscheinen lassen, als sie es im Jahresdurchschnitt sonst sind.

Wie aus den zitierten tabellarischen Zusammenstellungen hervorgeht, lehnt sich die schweizerische Bankstatistik mit ihren Liquiditätsberechnungen in der Hauptsache an die vom Statistischen Bureau der Deutschen Reichsbank befolgte Methode an. Sie weicht von dieser nur insofern ab, als das durch das schweizerische Bilanzschema, welches sich mit dem deutschen nicht durchwegs deckt, bedingt ist.

Bei der Darstellung der Liquiditätsverhältnisse der schweizerischen Banken wird man sich vor Augen halten müssen, dass gewichtige Einwände gegen die in den Liquiditätsberechnungen berücksichtigten Bilanzpositionen bestehen. Wie schon in der Einleitung zur vorliegenden Statistik (S. 413) bemerkt worden ist, ist es für zweckmässig erachtet worden, die Fehlerquellen besonders der allgemein als leicht greifbare Anlagen angesehenen Bilanzpositionen oben bei der Besprechung dieser Positionen unbeachtet zu lassen, sie dagegen hier bei der Untersuchung des Verhältnisses der leicht greifbaren Mittel zu den Verbindlichkeiten näher zu beleuchten. Ihre einheitliche Zusammenfassung an dieser Stelle bringt einem viel eher zum Bewusstsein, wie ungemein schwer es hält, aus den Bilanzen und sonstigen Zusammenstellungen der Banken die wünschbaren verlässlichen Grundlagen für die Beurteilung der Bonität und Liquidität der Banken zu erhalten.

Von den in erster Linie angefochtenen Bilanzpositionen stellen wir zuvörderst die *Kassa- und Giro-guthaben* und weisen hier speziell auf die ganz unvermeidlichen Doppelzählungen hin. Und zwar entstehen diese dadurch, dass die Beträge gezählt werden: einmal als Giroguthaben bei denjenigen Banken, die Kassa- und Giroguthaben zusammen ausweisen, das zweitemal als Bargeld bei den girokontoführenden Instituten. Es kann sogar noch eine dritte Zählung als Barbestand bei der Nationalbank hinzukommen. So wird denn naturgemäss für die Liquiditätsberechnung ein viel zu hoher Kassenbetrag übernommen, der am Jahresschluss infolge der Lombardierung von Effekten bei der Nationalbank oder andern Banken ohnehin schon gross ist, weil die Banken Wert darauf legen, ihre Disponibilitäten, worunter als vornehmste die eigene Kassa und die Giroguthaben gezählt werden, mit hohen Be-

trägen auf Ende des Jahres in ihrer Bilanz erscheinen zu lassen. Es kann nicht festgestellt werden, was alles unter den Guthaben bei Banken und Korrespondenten figurirt. Es dürften auch Effekten- und Konsortialgeschäfte mit Korrespondenten unter diesem Titel verbucht sein. Ebensowenig sieht man den Zahlen an, ob die durch sie vorgestellten Summen durchwegs als sofort disponibel betrachtet werden können oder nicht Forderungen darin enthalten sind, welche diese Eigenschaft nicht haben.

Besondere Schwierigkeiten bietet die Frage der Liquidität beim *Wechselportefeuille*. Es entspricht einer lange begründeten Anschauung, nach der das Diskontogeschäft als die solideste Art der Kreditgewährung gilt und Wechsel bei genügender Anzahl zahlungsfähiger Verpflichteter und kurzer (bis zu dreimonatlicher) Verfallzeit vom Standpunkte der Liquidität aus als die geeignetste Anlage betrachtet werden. So legen gerade die grössten Kreditbanken im Hinblick auf die bei ihnen bestehenden enormen sofort fälligen Verbindlichkeiten ganz besonders Wert auf die stete Mobilisierungsmöglichkeit ihres Portefeuilles und suchen deshalb immer über einen gewissen Bestand solcher Wechsel zu verfügen, welche bei der Nationalbank sofort einen Abnehmer finden. Gleichwohl bieten die in den Bilanzen gebotenen Zahlen der in Wechseln angelegten Summen an sich noch keine Auskunft über die Beschaffenheit des Wechselmaterials, weshalb es dem Statistiker auch nie möglich sein wird, eine Ausscheidung solcher Posten zu machen, die ihrer Natur nach eigentlich nicht leicht realisierbar sind und bei der Liquiditätsberechnung daher in Abzug gebracht werden müssten.

Eine noch grössere Verschiedenartigkeit in der Zusammensetzung in bezug auf Liquidität haftet den *Lombards und Reports* an. Die Gewohnheit vieler Liquiditätskritiker sie nur als leicht greifbare Mittel „zweiter Ordnung“ einzustellen, ist deshalb nicht ganz grundlos. Dann mögen hier die Doppelzählungen, welche aus der Wechselwirkung zwischen dem Effektenkonto der einen und dem Lombardkonto der andern Bank herrühren, hervorgehoben werden, wodurch die Gesamtsumme der wirklichen oder angeblichen Disponibilitäten grösser erscheint, als sie in Wirklichkeit ist.

In Übereinstimmung mit der Bankstatistik, welche vom Statistischen Bureau der Deutschen Reichsbank erstellt worden ist, hat auch die schweizerische Bankstatistik die Effekten und Debitoren weder ganz noch teilweise als leicht greifbare Mittel in ihre Liquiditätsberechnung aufgenommen. Die *Effekten* wie sie in den Bilanzen der Grossbanken ausgewiesen sind, schliessen mancherorts auch die Konsortialbeteiligungen in sich. Nun sind aber die Verpflichtungen zu weiteren Einzahlungen auf diese, trotzdem sie oft bedeutende

Beträge ausmachen, in den Bilanzen nicht erwähnt. Nicht nur deshalb können die Konsortialbeteiligungen nicht als verfügbares Aktivum angesehen werden, sondern auch, weil sie in Krisenzeiten, selbst wenn bloss der Versuch zum Aufruf für weitere Einzahlungen gemacht wird, geradezu eine Last bedeuten. Vor allem ist damit zu rechnen, dass die Effektenbestände in der Regel einen grösseren Betrag an Aktien, sowie nicht börsengängigen Werten enthalten, deren Versilberung zuzeiten gar nicht möglich wäre.

Die *Debitoren* können nicht als geeignete Deckung der kurzfristigen Verbindlichkeiten in Betracht kommen, weil ihnen wie keinem zweiten Aktivum der Banken eine auf die Erhaltung des Geschäftsbetriebes gerichtete Tendenz inne wohnt. In Krisenzeiten wird eine Bank ihre Kundschaft besonders subtil behandeln und ihr zur Überwindung der Depression eher noch vermehrten Kredit gewähren müssen. Illiquid sind hier vor allem jene Guthaben der Banken bei den Kontokorrentdebitoren, welche Konsortial- oder industrielle Engagements, mit andern Worten, tatsächliche Festlegungen darstellen. Sodann unterscheiden die Bilanzen zumeist bloss nach gedeckten und ungedeckten Debitoren, sagen aber aus leicht verständlichen Gründen nichts über die Art der Deckung. Eine Beurteilung der Qualität der Deckung, welche die Debitoren in einer Bilanz gegenüber den Verbindlichkeiten im allgemeinen darstellen, ist somit unmöglich.

Wir kommen noch kurz auf die *Verbindlichkeiten* zu sprechen. Als ein recht fataler Übelstand tritt da die Nichtunterscheidung in den Bilanzen hinsichtlich langfristigen und kurzfristigen Schulden hervor. Selbstverständlich wären präzise Angaben darüber für die richtige Lösung des vorwüflichen Problems von ganz ausserordentlichem Werte, da sich so die Dauer des Verbleibens der fremden Gelder bei den Banken und die Art, wie von ihnen diese Gelder verwendet werden können, theoretisch weitaus besser feststellen liesse. Ist nun also zum voraus auf das Requisit der Kurzfristigkeit zu verzichten, dann wird man sich fragen müssen, welche Positionen überhaupt in der Liquiditätsuntersuchung unter die fremden Gelder und welche unter die sonstigen Verbindlichkeiten eingestellt werden sollen.

Es ist oben dargelegt worden, dass unter den fremden Geldern in der Regel nur zwei Hauptkategorien, die Kreditoren und Depositen, verstanden werden. Es sind dies zugegebenermassen zwei sehr gedehnte Begriffe. Das deswegen, weil die Frage, was unter die Kreditoren und was unter die Depositen fällt, sehr umstritten ist. Sowohl in den deutschen Bankenquete-Verhandlungen über das Depositenwesen, wie auch in der deutschen und englischen Fachpresse ist mehr als einmal von

kompetenten Persönlichkeiten versucht worden, eine juristische oder eine wirtschaftliche Scheidung der verschiedenen Bezeichnungen herbeizuführen, jedoch ohne grossen Erfolg. Das ist auch ganz natürlich; alle Differenzierungen lassen sich in der Theorie relativ leicht ausbilden, in der Praxis dagegen, bei den mannigfach wechselnden Formen und Usanzen des Geschäftsverkehrs werden sie sich mehr oder minder verwischen. Ganz fraglos würden die exakten, der Wirklichkeit entsprechenden Summen der Positionen Kreditoren, Depositen, Spargelder etc. einzeln sehr interessieren; aber man weiss, dass selbst da, wo sie säuberlich ausgedrückt sind, es in den meisten Fällen nach rein äusserlichen und willkürlichen Gesichtspunkten ge-

schieht. Bei dieser Sachlage hält es die schweizerische Bankstatistik für zweckmässiger, in ihren Berechnungen auch nicht mit zu vielen Details zu operieren, sondern als Verbindlichkeiten überhaupt ganz einfach die Differenz zwischen den eigenen Mitteln und der Totalsumme der Passivkapitalien (Bilanzsumme) zu betrachten. Jene Differenz zerlegt sie dann wieder nur insoweit, als sie über den Umfang der fremden Gelder und der sonstigen Verbindlichkeiten einigermaßen ein Bild gewinnen will. Die fremden Gelder teilt sie, wie es die Bankstatistik der Reichsbank tut, in Kreditoren und Depositen. Unter jene rubriziert sie aus der Gliederung der Passivkapitalien die Check- und Girorechnungen, die Korrespondentenkreditoren und die Kontokorrentkreditoren;

Tab. 44. Bezeichnung der Gruppe	Leicht greifbare Mittel in Prozenten der							
	Fremden Gelder				Verbindlichkeiten überhaupt			
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
A. Kantonalbanken	27.18	25.25	22.57	20.45	25.68	23.86	21.24	19.15
B. Handelsbanken	43.80	41.96	41.41	43.24	36.81	35.12	35.11	36.70
C. Hypothekenbanken	4.55	3.31	3.00	3.02	4.43	3.22	2.91	2.92
D. Sparkassen	3.64	3.66	3.56	4.04	3.62	3.88	3.53	4.00
Total A—D	26.89	24.86	23.73	24.20	24.07	22.65	21.69	22.04
E. Staatsinstitute mit Dotation	23.73	20.96	18.78	16.78	22.50	19.89	17.75	15.80
F. Aktiengesellschaften:								
1— 100,000 Fr. Kapital	5.58	5.64	5.79	5.60	5.51	5.61	5.74	5.56
100,001— 500,000 " "	10.91	10.36	8.33	8.05	10.65	10.05	8.09	7.81
500,001— 1,000,000 " "	24.20	20.47	22.51	20.51	22.52	19.69	21.49	19.65
1,000,001— 5,000,000 " "	35.80	32.75	31.08	28.20	32.68	30.12	28.56	26.15
5,000,001—10,000,000 " "	36.62	33.16	29.65	27.82	33.41	31.33	28.54	27.00
10,000,001—20,000,000 " "	58.19	53.48	48.54	55.74	44.27	39.25	38.09	42.27
über 20,000,000 " "	61.38	60.78	62.02	65.22	46.87	46.19	47.73	50.86
Total	42.68	41.22	40.41	42.63	36.18	34.77	34.59	36.40
Total (mit Einschluss der Aktien-Hypothekenbanken)	33.63	32.50	31.53	33.32	29.34	28.29	27.74	29.23
G. Genossenschaften:								
a) Ohne Kapital	1.82	1.81	1.92	2.16	1.81	1.79	1.90	2.12
b) 1— 100,000 Fr. Kapital	2.64	2.48	1.30	1.51	2.63	2.48	1.30	1.50
c) 100,001— 500,000 " "	5.10	5.33	5.65	5.32	5.06	5.30	5.61	5.23
d) 500,001—1,000,000 " "	31.70	34.35	—	—	30.85	33.66	—	—
e) 1,000,001—5,000,000 " "	19.61	23.51	22.80	15.46	18.76	21.99	21.14	14.88
Total (a—e)	6.23	7.41	6.76	6.61	6.13	7.26	6.60	6.47
f) über 20,000,000 Fr. Kapital	18.91	17.12	19.13	17.75	17.77	16.11	17.60	16.52
Total (a—f)	10.75	11.13	11.83	11.34	10.41	10.73	11.26	10.86
H. Übrige Institute	3.49	4.06	3.54	4.15	3.47	4.04	3.53	4.13
Total E—H	26.39	24.86	23.73	24.20	24.07	22.65	21.69	22.04

unter diese die Obligationen, Kassenscheine, Pfandbriefe und sonstigen Depositen und sodann die Spargelder. Unter den sonstigen Verbindlichkeiten sind die Akzepte ausgeschieden, damit über das Verhältnis des künstlich geschaffenen Kreditkapitals zu den wirklich vorhandenen Kapitalteilen eine Orientierung geboten werden kann. Alle Positionen sind mit ihren vollen Beträgen berücksichtigt, unbekümmert darum, ob ein Teil an eine kürzere oder längere Kündigung gebunden ist.

In bezug auf die Verbindlichkeiten kann bei jeder Liquiditätsberechnung noch der sehr berechtigte Einwurf gemacht werden, dass sie die Giroverbindlichkeiten nicht berücksichtige, die Verpflichtungen des Wechselgiranten, im Nichtzahlungsfalle seinen Nachmännern für den richtigen Eingang der Wechselsumme zu haften. Hierüber geben aber eben nur ganz vereinzelte Bankberichte Aufschluss. Angaben fehlen auch über die Avalverpflichtungen, oder soweit sie gegeben sind, erfahren sie in den Bilanzen eine verschiedenartige, für die Zwecke der Bankstatistik unbrauchbare Behandlung. Weitere unbekanntere Verbindlichkeiten stellen die Engagements bei Unternehmungen und Konzernen dar, ferner die demnächst noch zu leistenden Konsortialeinzahlungen und endlich die Passiv-Lombardierung.

Den weniger günstigen Umständen betreffend die Liquiditätspositionen stehen aber vielfach anderweitige Momente von durchaus gegenteiliger günstiger Wirkung gegenüber. Die Anforderungen an die Liquidität der Banken dürfen deshalb keineswegs generell sein, sondern müssen den lokalen Verhältnissen und der Organisation der einzelnen Banken und ferner den Verhältnissen wie sie sich vielleicht historisch mögen entwickelt haben, Rechnung tragen. Gerade die Mannigfaltigkeit der Organisationsformen, die sich nach Möglichkeit den verschiedenen Bedürfnissen anpassen, ist es ja, auf der die grossen Vorzüge des schweizerischen Kreditsystems beruhen. In der Tat liegt es denn auch der Bankstatistik ferne, in ihren Untersuchungen das einzelne Institut auf seine Liquidität hin prüfen zu wollen. Sie stellt ihre Betrachtungen vielmehr nur für die Gesamtheit oder einzelne Gruppen der Banken an und versucht dann, aus den gewonnenen Liquiditätsresultaten ein allgemeines Niveau von Ansichten zu schaffen, das als Untergrenze der Liquiditätsbeurteilung angesehen werden darf und angesehen werden muss. Sie konstruiert gleichsam eine Indexziffer, deren Verschiebung von Jahr zu Jahr entsprechend den Anlagen, welche von den Banken für die empfangenen fremden Gelder gemacht werden, von grossem Interesse ist. Mit ihren Untersuchungen will sie natürlich der freien volkswirtschaftlichen Publizistik durchaus nicht vorgreifen,

vielmehr die Anknüpfungspunkte schaffen, in denen jene mit Nutzen einsetzen kann.

Da die tabellarische Übersicht in der Anlage III die Liquiditätsberechnungen nur für das Jahr 1909 wiedergibt, die Zahlen eines einzelnen Jahres allein jedoch kein exaktes Liquiditätsbild liefern, hat die Statistik auch für die drei vorangegangenen Jahre die korrespondierenden Berechnungen gemacht. Die Ergebnisse gelangen in Tabelle 44 zur Darstellung.

Im Übrigen muss sich die Liquiditätsuntersuchung auf die gebotenen Zahlen beschränken. Den Ursachen der Verschiebungen von einem Jahr zum andern oder der interessanten diametralen Bewegungen einzelner Gruppen nachzuforschen, ist an diesem Orte weder die Absicht noch die Aufgabe.

VI. Die Rentabilität.

Anlage V enthält für die Jahre 1906—1909 eine gruppenweise Übersicht über die Brutto- und Netto-Geschäftsergebnisse der schweizerischen Banken. Aus der in dieser Tabelle vermerkten Zahl der Institute geht jedoch hervor, dass für die Untersuchungen über die Rentabilität nicht die nämliche Anzahl Banken hat berücksichtigt werden können, wie für die Untersuchungen der Bilanzen. So fehlte beispielsweise für 1909 die Gewinn- und Verlustrechnung von 25 Instituten (13 Aktiengesellschaften, 7 Genossenschaften und 5 übrigen Instituten). Nun vermögen ja allerdings die Rechnungsergebnisse dieser Banken das Ergebnis der gegenwärtigen Untersuchungen nicht gross zu beeinflussen, aber es läge doch immerhin im Interesse der Genauigkeit der Statistik, wenn auch sie — es handelt sich fast jedes Jahr um die gleichen Institute — einen Einblick in ihr Gewinn- und Verlustkonto gestatten wollten, zumal die von ihnen verwalteten fremden Gelder an sich schliesslich doch eine ganz respektable Summe ausmachen. Ende 1909 betrug ihr Sparkassengelderbesitz 134.47 Millionen Franken, der Umlauf von Obligationen und Kassenscheinen 1.19 Millionen. Die Anlagen erfolgten u. a. in leicht greifbaren mit 4.66 Millionen, in Hypotheken mit 82.81 Millionen, in Effekten mit 46.72 Millionen. Die eigenen Mittel beliefen sich auf 8.37 Millionen (1.86 Millionen Kapital, 6.51 Millionen Reserven). Die Bilanzsumme stellte sich auf 144.76 Millionen.

Nach der im Eingang erwähnten Zusammenstellung, welche ausschliesslich der nachfolgenden Besprechung zugrunde liegt, sofern nichts anderes bemerkt

ist, hat im Jahre 1909 das dividendenberechtigte Kapital der sämtlichen behandelten schweizerischen Banken einen Zuwachs von 21.8 Millionen Franken und das werbende Kapital einen solchen von 30.2 Millionen erfahren. Von Ende 1906 bis Ende 1909 hat sich ersteres um 163.7 und letzteres um 223.6 Millionen erhöht.

Aus der Nutzung des gewinnberechtigten Kapitals, der Reserven und des Gewinnsaldovortrages vom Vorjahr und ferner der fremden Gelder ist im Jahre 1909 ein Bruttogewinn wie folgt erzielt worden:

Tab. 45.	Bruttogewinn		
	Gesamt- betrag in Fr. 1000	in Prozenten des	
		gewinnberech- tigten Kapitals	werbenden Kapitals
1909	130,680	12.75	10.28
1908	124,654	12.43	9.99
Differenz 1909	+ 6,026	+ 0.32	+ 0.24
„ 1908	+ 5,784	— 0.88	— 0.67
„ 1907	+ 4,581	+ 0.04	— 0.18

Um den absolut wie relativ hohen Bruttogewinn des Jahres 1909 richtig deuten zu können, sind aus jenem Jahre einige der wesentlichsten Merkmale des schweizerischen Bankgeschäftes kurz zu berühren. Wir erinnern vorerst an die Diskontosätze; sie lehren, dass das Jahr 1909 ganz allgemein unter dem Zeichen aussergewöhnlich niedriger Raten gestanden hat. Speziell im ersten Halbjahr herrschte eine grosse Geldabundanz. Dementsprechend waren natürlich die Diskonto- und Zinsenerträge der Banken sehr gering. In der zweiten Jahreshälfte gestaltete sich die Lage zwar bedeutend besser, indes ist doch am Jahreschluss da und dort, namentlich bei den Banken, die nicht reine Handelsbanken sind, infolge der bescheidenen Marge zwischen Aktiv- und Passivzinsen ein merklicher Ausfall geblieben. Wenn nun der Bruttogewinn im gesamten dennoch eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahr aufweist, so ist das teilweise auf den wesentlich grössern Umsatz fast aller Institute, hauptsächlich jedoch auf das rege Effektengeschäft zurückzuführen, das den Banken, in erster Linie den grossen Kreditbanken, lukrative Transaktionen ermöglichte. Das Jahr 1909 befindet sich zum Krisenjahr 1907 insofern in einem gewissen Gegensatz, als es auf dem Effektenkonto beträchtliche Gewinne, auf dem Wechsel- und Zinskonto aber Mindererträge brachte, während damals die Verhältnisse gerade umgekehrt lagen.

Nun bestände für die Bankstatistik, für welche eben die Gewinnziffer nicht wie dem Aktionär die einzige in der Bilanz interessierende Zahl darstellt, eine dankbare und recht interessante Aufgabe darin, in einlässlicher Weise den Gewinnquellen (Sorten- und Couponskonto, Zinskonto, Wechselkonto, Provisionskonto, Effekten- und Konsortialkonto, Konto der dauernden Beteiligungen usw.) nachzugehen, um auf Grund positiver Zahlen die (innerhalb des verhältnismässig kleinen Zeitraums von 1907 auf 1909) eingetretenen Verschiebungen zu gewinnen. In bezug auf den Ertrag des Wechselportefeuilles und den Ertrag des Effektenportefeuilles hat sie es in Tabelle 46 versucht, sich aber für die Ermittlungen auf eine sehr bescheidene Zahl von Instituten beschränken müssen. Bei den Banken, welche den Jahresertrag in einer einzigen Summe ausweisen, ohne ihn nach den Gewinnquellen zu spezialisieren, erübrigte sich eine Betrachtung von vornherein. Und von den übrigen Banken konnten nur diejenigen berücksichtigt werden, welche den Ertrag eines jeden der beiden zitierten Portefeuilles gleichzeitig in ihrer Gewinn- und Verlustrechnung genau mitteilen. Aber auch so sind Fehler immer noch nicht ganz ausgeschlossen. In manchen Rechnungen sind im Diskontoertrag die Inkassokommissionen mitinbegriffen, wo sie in andern gesondert ausgewiesen sind. In manchen werden die Kursgewinne bzw. Kursverluste auf dem Fremdwechsellportefeuille mit den vereinnahmten Diskontoerträgen zusammengeworfen bzw. kompensiert, in anderen wieder gesondert angegeben. Einzelne Institute berechnen auf ihre Effektenbestände sog. Buchzinsen à 4%, die sie dem Zinskonto zuschreiben, und weisen nur den Überschuss als Ertrag des Effektenportefeuilles auf, andere nehmen diese Buchung nicht vor. Eine Anzahl Institute schreibt auch die Gewinne aus Emissionen auf das Effektenkonto, wodurch es zuweilen mit einer ausserordentlich grossen Rendite erscheint.

Trotz dieser buchtechnischen Verschiedenheiten ist aber doch die Gegensätzlichkeit der beiden Jahre 1907 und 1909 aus Tabelle 46 sehr gut ersichtlich. Bei den Kantonalbanken, welche ausnahmslos alle für die Berechnung berücksichtigt werden konnten, ist der Ertrag des Wechselportefeuilles von 1906 auf 1907 von 45.81% des Bruttogewinns auf 51.33% gestiegen, gleichzeitig fiel der Ertrag des Effektenportefeuilles von 27.66% des Bruttogewinns auf 22.39%. Von 1908 auf 1909 haben wir es mit dem umgekehrten Verhältnisse zu tun: Fallen des Wechselportefeuilleertrages von 41.17% auf 35.43% und Steigen des Ertrags des Effektenportefeuilles von 25.17% auf 28.39%. Die nämliche Bewegung zeigt sich auch bei den Handelsbanken, nur mit dem Unterschiede, dass das Auf und

Tab. 46. Bezeichnung der Gruppe	Jahr	Zahl der Banken	Bruttogewinn In Fr. 1000	Vom Bruttogewinn entfallen auf den			
				Ertrag des Wechselportefeuilles		Ertrag des Effektenportefeuilles	
				In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %
1. Reine Noten- und Diskontobanken	1906	3	3,139	2,114	67. ⁸⁵	689	21. ⁹⁵
	1907/08	1	4,509	3,537	78. ⁴⁴	496	11. ⁰⁰
	1909	1	2,958	2,397	81. ⁰⁸	360	12. ¹⁷
2. Kantonalbanken	1906	22	20,575	9,426	45. ⁸¹	5,693	27. ⁶⁶
	1907	22	22,847	11,772	51. ⁵⁸	5,230	22. ⁸⁹
	1908	22	23,039	9,485	41. ¹⁷	5,799	25. ¹⁷
	1909	22	22,435	7,949	35. ⁴³	6,505	28. ⁹⁹
3. Handelsbanken : 100,001— 500,000 Fr. Kapital 500,001— 1,000,000 " " 1,000,001— 5,000,000 " " 5,000,001—10,000,000 " " 10,000,001—20,000,000 " " über 20,000,000 " " Total Handelsbanken	1906	13	829	233	28. ¹¹	187	22. ⁵⁶
	1907	10	727	206	28. ³⁴	110	15. ¹³
	1908	11	646	171	26. ⁴⁷	98	15. ¹⁷
	1909	10	631	151	23. ⁹³	171	27. ¹⁰
	1906	18	2,084	691	33. ¹⁶	709	34. ⁰²
	1907	16	1,729	595	34. ⁴¹	402	23. ²⁵
	1908	17	2,047	613	29. ⁹⁵	441	21. ⁵⁴
	1909	18	2,321	660	28. ⁴⁴	507	21. ⁸⁴
	1906	28	8,495	2,247	26. ⁴⁵	2,596	30. ⁵⁶
	1907	27	8,660	2,353	27. ¹⁷	2,179	25. ¹⁶
	1908	29	9,302	2,382	25. ⁶¹	1,975	21. ²³
	1909	27	8,924	2,269	25. ⁴³	2,301	25. ⁷⁸
	1906	5	4,582	1,753	38. ²⁶	642	14. ⁰¹
	1907	2	1,962	775	39. ⁵⁰	307	15. ⁶⁵
	1908	2	2,075	636	30. ⁶⁵	429	20. ⁶⁷
	1909	3	2,732	663	24. ²⁶	607	22. ²²
	1906	4	7,487	2,039	27. ²³	1,797	24. ⁰⁰
	1907	4	7,381	2,761	37. ⁴¹	809	10. ⁹⁶
	1908	5	8,226	2,595	31. ⁵⁵	1,611	19. ⁵⁸
	1909	5	9,469	2,352	24. ⁸⁴	2,073	21. ⁸⁹
	1906	5	27,904	10,028	35. ⁹⁴	4,596	16. ⁴⁷
	1907	5	32,137	11,946	37. ¹⁷	1,738	5. ⁴¹
	1908	5	30,789	11,909	38. ⁶⁸	3,412	11. ⁰⁸
	1909	5	33,789	11,302	33. ⁴⁵	5,594	16. ⁵⁶
1906	73	51,381	16,991	33. ⁰⁷	10,527	20. ⁴⁹	
1907	64	52,596	18,636	35. ⁴³	5,545	10. ⁵⁴	
1908	69	53,085	18,306	34. ⁴⁸	7,966	15. ⁰¹	
1909	68	57,866	17,407	30. ⁰⁸	11,253	19. ⁴⁵	

Ab, hauptsächlich im Ertrag aus dem Effektenportefeuille, weitaus prägnanter ist.

Der gesamte Bruttogewinn aller Banken (mit Ausschluss der Nationalbank und der Trustbanken, welche die Berechnungen etwas einseitig beeinflussen), ist, wie die nachstehenden Ziffern zeigen, von 1908 auf 1909 etwas gestiegen. Er betrug in Prozenten des

	dividendenberechtigten Kapitals	werbenden Kapitals
im Jahre 1908	12.93	10.17
„ „ 1909	13.14	10.30
die Zunahme in 1909 also	0.21	0.13

Immerhin ist zu konstatieren, dass damit die hohen Verhältniszahlen von 1906 und 1907 noch nicht erreicht sind.

Durchgehen wir die Relationen des Bruttogewinns zum dividendenberechtigten und werbenden Kapital in den einzelnen Gruppen, so muss bei der ersten Gruppe „Reine Noten- und Diskontobanken“ in Betracht gezogen werden, dass die Nationalbank, welche einzig in dieser Gruppe seit 1907 figuriert, die erste Geschäftsrechnung erst auf Ende 1908, also für einen Zeitraum von 1½ Jahren, aufstellte. Das erklärt sofort den grossen Bruttogewinn Ende 1908 und die darnach berechneten Verhältnisziiffern, mit welchen die Ergebnisse von 1909 natürlich nicht verglichen werden können.

Die Relationen bei den Kantonalbanken fallen auf durch ihren konstanten Rückgang:

	Bruttogewinn in % des dividendenberechtigten werbenden Kapitals	
	Kapitals	Kapitals
1906	14.36	11.31
1909	10.91	8.78
Differenz 1906—1909	— 3.45	— 2.53

Die Ursache liegt einerseits in der Ablösung der Notennemittler und in dem dadurch entstandenen Ausfall an billigen Betriebsmitteln und andererseits in der beträchtlichen Erhöhung der gewinnberechtigten Kapitalien.

Die hohe Verhältnisziiffer, welche bei den Sparkassen respektive bei den Genossenschaften und den übrigen Instituten aus dem Vergleich des Bruttogewinns mit dem dividendenberechtigten Kapital resultiert, ist bei der untergeordneten Stellung, welche letzteres im werbenden Kapital dieser Institute einnimmt, verständlich und benötigt keine weiteren Erklärungen.

Wie hat sich nun im Jahre 1909 die Verwendung des Bruttogewinns gestaltet?

Was die Verwaltungskosten anbetrifft, so ist zunächst zu beachten, dass sie in Wirklichkeit höher sind, als die in der Tabelle ausgewiesenen Beträge.

Die vertraglich zugesicherten Mindesttantiemen der Direktoren werden nicht auf Unkostenkonto verbucht, wiewohl sie in Wirklichkeit Unkosten darstellen. Eben- sowenig sind aus den Zahlen der Gewinn- und Verlust- rechnungen die verausgabten, dann aber den Kunden belasteten Stempelgebühren und Portoaufgaben ersicht- lich. Dasselbe gilt von der Abnutzung der eigenen Bankgebäude, wie auch von den Ausgaben für Mobiliar, die nicht auf Unkostenkonto verbucht, sondern aus dem Jahresgewinn abgeschrieben werden. Man muss aber doch annehmen, dass jeder Bankbetrieb die Ver- buchungen alle Jahre so ziemlich nach einmal fest- gelegten Grundsätzen erledigt und wird deshalb nicht ohne erhöhtes Interesse an der Tatsache vorübergehen dürfen, dass trotz der gewaltigen Mehrsummen, welche das Jahr 1909 in die Verwaltung der Banken legte, die gesamten Unkosten (ohne die Nationalbank) sich von 32.15 Millionen Franken im Jahre 1908 nur auf 33.26 Millionen hoben, sich also nur um 1.11 Millionen, wovon 0.97 Millionen auf die Handelsbanken entfallen, steigerten, während sie im Durchschnitt der beiden Jahre 1907 und 1908 um 3.01 Millionen zugenommen hatten. Diese kleinere Zunahme der Verwaltungskosten von 1908 auf 1909 im Gegensatz zu den beiden früheren Jahren beweist, dass die Banken den stets niedriger werdenden Vergütungen für bankgeschäftliche Lei- stungen durch streng bemessene Regelung der Un- kosten in etwas zu begegnen im Falle sind. In dieser Hinsicht ist bemerkenswert der Rückgang des Koëff- zienten bei der Nationalbank von 49.46 % im Jahre 1908 auf 47.66 % im Jahre 1909, ungeachtet der von einem Jahresschluss zum andern gerechneten Steige- rung der Bilanzsumme um 93.16 Millionen Franken. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass die Bank ihre Tätigkeit eben gleich von Anfang an mit einer dezent- ralisierten vollständigen Organisation aufnehmen musste, welche erst nach Massgabe des Geschäftsumfanges in Wirksamkeit treten konnte.

Die starken Unterschiede in der Höhe des Koëff- zienten bei den verschiedenen Gruppen (so zeigen beispielsweise für 1909: die Sparkassen 41.62 % [teure Betriebstechnik des Kleinbetriebes], die Hy- pothekenbanken 19.12 % [verhältnismässig einfache Geschäftsführung und fast durchgängig zentralisierte Organisation] und die Trustbanken 9.68 % [zumeist Besorgung der Verwaltungsgeschäfte durch eine be- freundete Grossbank]) sind bereits in der frühern Statistik besprochen worden; auf eine Wiederholung jener Ausführungen darf hier deshalb wohl verzichtet werden. Zu bemerken ist zwar, dass nach der Zu- sammenstellung in der Anlage VI die kleinen Institute in der Gruppe der Handelsbanken relativ keine höhere Administrationsbelastung haben, als die grössten Kre-

ditbanken. Es sind, soweit nachgeforscht worden ist, fast ausschliesslich nur die kleinen Institute mit reinem Sparkassenbetrieb, welche in den Gruppen der Sparkassen respektive der Genossenschaften und der übrigen Institute die hohen Koeffizienten bewirken.

Fragen wir uns, welchen Prozentsatz die Verwaltungskosten sämtlicher Banken jedes Jahr vom einbezahlten Kapital darstellen, so ist mit folgenden Ziffern zu antworten:

1906	3.19 %	1908	3.36 %
1907	3.21 %	1909	3.33 %

Wird für das Jahr 1908 berücksichtigt, dass die Verwaltungskosten der Nationalbank für 1½ Jahre eingestellt sind, mit andern Worten, dass die Prozentziffer von 1907 zu klein und jene von 1908 zu gross ist, so lässt sich nach dieser Richtung eine langsame Verschlechterung feststellen.

Wie aus den Anlagen V und VI ersichtlich ist, sind bei einzelnen Gruppen die erlegten Steuern vorgemerkt. Indes sind diese Zahlen nicht weiter zu benützen, da sie nur einen kleinen Teil der Steuerleistungen der schweizerischen Banken repräsentieren. Eine grosse Zahl von Instituten weist die Steuern in der Gewinn- und Verlustrechnung nicht gesondert, sondern nur zusammen mit den Unkosten aus.

Mit Ausnahme der Sparkassen und der Trustbanken erscheinen im Jahre 1909 bei allen Gruppen die Verluste und Abschreibungen mit geringeren Beträgen als im Jahre zuvor. Im gesamten sind sie von 9.84 Millionen Franken auf 8.41 Millionen gesunken. Entsprechend dieser Abnahme von 1.43 Millionen ist ihr Anteil am Bruttogewinne im Durchschnitt sämtlicher Institute von 7.39 % auf 6.44 % gefallen. Dieser Rückgang darf jedoch nicht missverstanden werden, wie auch aus der Höhe der Summe irgend ein Schluss auf den tatsächlichen Umfang der Verluste nicht gezogen werden kann. Es kommt nämlich sehr häufig vor, dass Abschreibungen schon vor Konstruierung des Bruttogewinns vorgenommen werden. In den Rechnungen sind sie aber nicht immer als solche genau ersichtlich. Im weitern ist die Statistik genötigt, Zuweisungen an solche Spezialreserven, die in der Bilanz nicht gesondert ausgewiesen sind, unter die Abschreibungen zu nehmen.

Wir kommen zum Reingewinn. Im Interesse einer einheitlichen Methodik ist in allen Fällen, wo der Ertrag der einbezahlten eigenen Kapitalien in den ausgewiesenen Reingewinnsummen nicht inbegriffen ist, der Reingewinn um die Verzinsung der Kapitalien erhöht, oder anders gesagt, der bilanzmässige Reingewinn durch den statistischen Reingewinn ersetzt worden. Im Durchschnitt sämtlicher Banken betrug er im Jahre 1909 67.03 % des Bruttogewinns gegen 64.53 % im

Jahre vorher. Die Zunahme rührt, wie oben gezeigt worden ist, von der relativen Verminderung der Verwaltungskosten und dem Rückgange der Verluste und Abschreibungen her. Effektiv beläuft sich der Reingewinn auf 87.60 Millionen Franken gegen 78.64 Millionen im Durchschnitt der drei vorangegangenen Jahre. An der Aufwärtsbewegung im Jahre 1909 haben nicht alle Gruppen gleichmässig Teil. Es wird dies veranschaulicht durch die nachfolgende Übersicht über den Reinertrag, in welcher der Deutlichkeit halber die reinen Noten- und Diskontobanken und die Trustbanken nicht einbezogen sind:

Jahr	Staatsinstitute mit Dotation	Aktiengesellschaften	Genossenschaften	Übrige Institute	Total
	In Fr. 1000				
1906	13,401	42,986	4,150	653	61,190
1907	13,606	44,910	4,643	817	63,976
1908	15,007	44,867	4,935	796	65,605
1909	15,325	48,978	5,077	775	70,155

Über den prozentualen Anteil der grossen und kleinen Aktienbanken am Reinertrag orientiert die tabellarische Zusammenstellung über 164 Institute in der Anlage II.

Bei der Verteilung des Reingewinns interessieren zwei Momente besonders: die Dividende und die Zuweisungen an die Reserven. Der Dividendenbetrag aller Institute — wobei zu beachten ist, dass bei den Staatsinstituten mit Dotation in der Dividendenkolonne die gesamte Ablieferung an den Staat ausgeworfen ist — bewegt sich im Jahre 1909 entsprechend dem angewachsenen dividendenberechtigten Kapital 6.10 Millionen Franken über dem Durchschnitt der drei Jahre 1906—1908. Lässt man die Dotationsinstitute, deren Erträgnisse unten zur Besprechung gelangen, weg, so waren zur Auszahlung erforderlich (in Fr. 1000):

Jahr	bei sämtlichen Banken	bei den Aktiengesellschaften allein
1906	47,968	45,545
1907	47,595	44,691
1908	53,354	50,253
1909	54,316	51,001

Lässt sich der Anteil der Dividende am Nettogewinn an Hand der in Anlage V vorliegenden Zahlen mehr oder weniger genau ermitteln, so hält es schon schwerer zu untersuchen, welche Verzinsung des investierten Kapitals die ausgerichtete Dividende darstellt; einmal gebracht es an einer schweizerischen Kursstatistik, sodann sind nur ganz wenige Bank-

Bezeichnung der Gruppe	Jahr	Dividende in Prozenten des		Differenz
		im Jahresdurschnitt gewinnberechtigten Kapitals	werbenden Kapitals	
1. Kantonalbanken	1906	6.58	5.18	— 1.40
	1907	6.28	4.96	— 1.27
	1908	6.06	4.88	— 1.18
	1909	5.84	4.70	— 1.14
2. Handelsbanken	1906	6.96	5.73	— 1.23
	1907	6.80	5.45	— 1.35
	1908	6.80	5.42	— 1.38
	1909	6.94	5.50	— 1.44
3. Hypothekenbanken	1906	6.12	5.24	— 0.88
	1907	6.06	5.16	— 0.90
	1908	6.15	5.22	— 0.93
	1909	6.31	5.35	— 0.96
4. Sparkassen	1906	5.80	1.81	— 3.99
	1907	5.77	2.01	— 3.76
	1908	5.80	2.04	— 3.76
	1909	5.86	2.07	— 3.79
5. Trustbanken	1906	6.69	5.94	— 0.75
	1907	6.40	5.56	— 0.84
	1908	6.34	5.50	— 0.84
	1909	6.51	5.65	— 0.86
Total ¹⁾ 1—5	1906	6.72	5.46	— 1.26
	1907	6.52	5.22	— 1.30
	1908	6.48	5.18	— 1.30
	1909	6.54	5.22	— 1.32
1. Staatsinstitute mit Dotation	1906	6.58	5.86	— 1.22
	1907	6.22	5.10	— 1.12
	1908	6.06	5.02	— 1.04
	1909	5.87	4.85	— 1.02
2. Aktiengesellschaften ¹⁾	1906	6.87	5.73	— 1.14
	1907	6.67	5.44	— 1.23
	1908	6.66	5.41	— 1.25
	1909	6.81	5.52	— 1.29
3. Genossenschaften	1906	5.20	3.64	— 1.56
	1907	5.55	3.92	— 1.63
	1908	5.58	3.90	— 1.68
	1909	5.54	3.91	— 1.63
4. Übrige Institute	1906	4.85	0.06	— 4.29
	1907	4.36	0.06	— 4.29
	1908	4.85	0.06	— 4.29
	1909	4.85	0.06	— 4.80
Total 1—4	1906	6.72	5.46	— 1.26
	1907	6.52	5.22	— 1.30
	1908	6.48	5.18	— 1.30
	1909	6.54	5.22	— 1.32
Aktiengesellschaften ohne Trustbanken und ohne reine Noten- und Diskontobanken	1906	6.92	5.68	— 1.24
	1907	6.75	5.40	— 1.35
	1908	6.77	5.88	— 1.89
	1909	6.91	5.48	— 1.43

¹⁾ Ohne reine Noten- und Diskontobanken.

aktien an der Börse kotiert. Immerhin ist auch für 1909 in der Tabelle 47 der Versuch gemacht worden, die Nettorendite aus dem Verhältnis der Dividende zum gewinnberechtigten Kapital zu berechnen. Gleichzeitig wurde festgestellt, wieviel Prozent die Reserven und die Gewinnsaldovorträge, welche auch werbendes Kapital bedeuten, zu jener Nettorendite beizutragen vermochten. Bei den einzelnen Gruppen ist der Beitrag der Reserven natürlich umso grösser, je höher dieselben im Verhältnisse zum Aktienkapital sind, am höchsten demnach bei den Sparkassen, respektive den übrigen Instituten.

Von besonderer Wichtigkeit ist die in Tabelle 48 vorgenommene Gruppierung der Aktienbanken und ihres dividendenberechtigten Kapitals nach der Höhe des statistischen Dividendensatzes. Unter dem statistischen Dividendensatz ist die Prozentquote zu verstehen, die sich ergibt, wenn der Dividendenbetrag (die Summe der auf Stamm- und Prioritätsaktien ausgerichteten Dividenden) mit dem im Jahresdurschnitt gewinnberechtigten Kapital (Stamm und Priorität insgesamt) ins Verhältnis gesetzt wird. In der Tabelle ist die Nationalbank mit Rücksicht auf die gesetzliche obere Grenze, welche ihr Dividendensatz nicht überschreiten darf, nicht berücksichtigt.

Die Dividendensatzverhältnisse in den einzelnen Kapitalsgruppen bringt die nachstehende Übersicht zum Ausdruck. Wegleitend orientieren wir, dass, um zu genauen Resultaten zu kommen, nicht nach der arithmetischen Methode (in jeder Gruppe einfach die statistischen Dividendensätze der Banken zu addieren und durch die Anzahl der Banken zu dividieren) verfahren wurde, sondern nach der quantifizierten (die Summe der von der Gruppe aufgebrauchten Dividenden ist jeweils am korrespondierenden dividendenberechtigten Kapital gemessen worden).

Aktiengesellschaften (Ohne reine Noten- u. Diskontobanken)	Bei den nebenstehenden Kapitalgruppen betrug die Dividende in Prozenten des dividendenberechtigten Kapitals			
	1906	1907	1908	1909
1— 100,000 Fr. Kapital	6.89	6.95	5.98	5.98
100,001— 500,000 „ „	6.08	6.13	6.00	6.04
500,001— 1,000,000 „ „	6.63	6.21	6.36	6.57
1,000,001— 5,000,000 „ „	6.68	6.68	6.64	6.66
5,000,001— 10,000,000 „ „	7.05	5.79	5.78	6.29
10,000,001— 20,000,000 „ „	6.24	6.17	6.11	6.26
über 20,000,000 „ „	7.85	7.35	7.89	7.48
Total	6.87	6.67	6.68	6.81

In bezug auf die Zuweisung an die Reserven muss bemerkt werden, dass bei einer kleinen Anzahl Institute eine Ausschüttung der Gewinne überhaupt nicht

Tab. 48. Dividendensatz in %	1906				1907				1908				1909			
	Zahl der Banken		Dividendenberech- tigtes Aktienkapital		Zahl der Banken		Dividendenberech- tigtes Aktienkapital		Zahl der Banken		Dividendenberech- tigtes Aktienkapital		Zahl der Banken		Dividendenberech- tigtes Aktienkapital	
			Fr. 1000	%												
0	3	1.68	530	0.08	4	2.21	11,010	1.64	4	2.16	3,035	0.42	4	2.21	15,035	2.06
über 2—3	1	0.88	12,500	2.00	2	1.10	37,500	5.80	1	0.55	12,000	1.55	1	0.55	1,000	0.14
" 3—4	12	6.70	32,672	5.24	11	6.08	16,217	2.42	10	5.41	43,065	5.92	7	3.87	38,243	5.21
" 4—5	41	22.90	64,196	10.29	45	24.88	86,633	12.92	45	24.88	101,559	13.97	37	20.45	85,185	11.61
" 5—6	43	24.02	138,998	22.28	44	24.21	144,232	21.51	48	25.96	187,486	25.79	50	27.68	160,690	21.90
" 6—7	41	22.21	128,716	20.88	40	22.10	123,566	18.43	41	22.16	116,986	16.09	44	24.21	149,675	20.89
" 7—8	21	11.78	168,660	27.08	19	10.50	169,910	25.21	21	11.85	182,839	25.16	24	13.28	195,873	26.69
" 8—9	9	5.08	29,600	4.74	4	2.21	17,500	2.61	6	3.24	21,000	2.89	5	2.76	18,000	2.45
" 9—10	3	1.68	39,000	6.25	8	4.42	48,800	7.28	5	2.70	49,675	6.83	5	2.76	59,700	8.18
" 10—12	1	0.56	1,000	0.16	1	0.55	8,000	1.19	2	1.08	5,100	0.70	2	1.10	5,100	0.69
" 12	4	2.28	8,100	1.20	3	1.66	7,100	1.06	2	1.08	4,300	0.69	2	1.10	5,400	0.74
Total	179	100	623,972	100	181	100	670,468	100	185	100	727,045	100	181	100	733,901	100

stattfindet. Hinwiederum ist bei einer Reihe von kleinen Banken das Dividendenerfordernis sehr gering. Die Gewinne werden, soweit sie nicht hierfür oder für andere, meist gemeinnützige Zwecke Verwendung finden, zum Reservefonds geschlagen. Daher kommt es, dass hier der Reservefonds verhältnismässig rascher zunimmt als bei andern Instituten.

Die Zuweisungen an die Reserven sind bereits in anderem Zusammenhange (S. 418 ff.) erörtert worden. Man hat dort darauf aufmerksam gemacht, dass die Differenz zwischen dem Reservenbestand zweier Jahre keineswegs als die tatsächliche Zuweisung an die Reserven angesehen werden dürfe. Es ist gleichzeitig an Hand einer Untersuchung über die beiden Jahre 1908 und 1909 gezeigt worden, dass die Zuweisungen aus dem Jahresertragnis eigentlich viel grösser sind, als aus der statistischen Differenzaufrechnung, welche eben von den Entnahmen aus den Reserven beeinflusst ist, geschlossen werden kann. Dies wird man also würdigen müssen, wenn man mit dem Prozentanteil, den die Zuweisungen an die Reserven laut Anlage V vom Reingewinn ausmachen, irgendwie operieren will.

Wir sagten oben, dass die Statistik infolge der vielfach mangelhaften Struktur der Bankbilanzen öfters gezwungen sei, Zuweisungen an Spezialreserven, Delcrederekonto etc. unter die Abschreibungen zu nehmen. Es scheint daher zweckmässig zu sein, die Zuweisungen an die Reserven im Zusammenhange mit den Abschreibungen zu betrachten (s. Tab. 50).

An Tantiemen sind im Jahre 1909 von sämtlichen schweizerischen Banken 4.61 Millionen Franken ausgeworfen worden, gegen 4.42 Millionen Franken im Jahre zuvor. Wie sich im Jahre 1909 bei 164 Aktienbanken die Tantiemen auf die grossen und kleinen Banken verteilen, ist aus Anlage II ersichtlich.

Tab. 50. Bezeichnung der Gruppe	Gesamtbetrag (in Fr. 1000) der Abschreibungen und Reservestellungen			
	1906	1907	1908	1909
1. Reine Noten- und Diskontobanken	94	—	464	347
2. Kantonalbanken	4,938	6,490	4,741	4,239
3. Handelsbanken	8,295	10,127	7,660	9,861
4. Hypothekenbanken	1,390	1,469	1,646	1,556
5. Sparkassen	1,466	1,572	1,639	1,628
6. Trustbanken	4,800	5,834	2,961	5,082
Total	20,983	25,492	19,111	22,713
1. Staatsinstitute mit Dotation	4,883	6,198	4,897	4,433
2. Aktiengesellschaften	13,685	16,285	11,440	15,539
3. Genossenschaften	1,882	2,297	2,069	2,037
4. Übrige Institute	533	712	705	704
Total	20,983	25,492	19,111	22,713

Mit der nachfolgenden Tabelle 51 wollen wir noch versuchen, den Gewinn darzustellen, welcher für die Kantone aus dem Betrieb der 23 reinen Dotationsinstitute resultiert.

Der Ausfall, den der Reinertrag der Kantone aus dem Bankbetrieb im Jahre 1909 gegenüber dem Vorjahre aufweist, ist zunächst verursacht durch die niedrigere Einnahme aus Notensteuern und Depotgebühren, sodann aber auch durch das geringere Ertragnis des Wechselporfeuillees und durch eine Reservestellung, welche von einer Bank wegen eines industriellen Engagements hat vorgenommen werden müssen. Infolge der beträchtlichen Dotationserhöhungen erforderte die Kapitalverzinsung im Jahre 1909 2.34 Millionen Franken mehr als im Jahre 1906.

Gliederung der Aktiva und Passiva der schweizerischen Banken.

Zusammengestellt auf Grund der für die Jahre 1906—1909 veröffentlichten Bilanzen.

(In Tausend Franken.)

Bezeichnung der Gruppe	Jahr	Anzahl der Banken	Leicht greifbare Mittel					Sonstige Aktiva						Bilanzsumme beiderseits	Fremde Gelder					Sonstige Verbindlichkeiten			Total der fremden Gelder und sonstigen Verbindlichkeiten	Eigene Gelder				
			Kassa und Giro-guthaben	Korrespondenten-debitoren	Wechsel	Lombard-vorschüsse und Reports	Zusammen	Kontokorrent-debitoren	Effekten und Konsortial-beteiligungen	Hypotheken	Immobilien und Mobilien	Nicht einbezahltes Kapital	Diverse		Zusammen	Noten-umlauf	Check- und Giro-rechnungen Korrespondenten-kreditoren	Kontokorrent-kreditoren	Obligationen, Kassen-scheine, Pfand-briefe und sonstige Depositen	Sparkasse-einlagen	Zusammen	Tratten und Akzpte		Diverse	Zusammen	Nominal-kapital	Reserven	Zusammen
1. Reine Noten- und Diskontobanken	1906	4	33,500	7,704	56,691	18,623	116,518	15,062	8,931	225	1,145	—	2,714	28,077	144,595	74,000	12,132	6,112	2,640	—	94,884	1,100	3,929	5,029	99,913	41,000	3,682	44,682
	1907	1	84,018	10,520	105,553	2,716	202,807	—	3,811	—	3,682	25,000	2,027	34,520	237,327	159,220	19,508	6,281	—	185,009	—	2,318	2,318	187,327	50,000	—	50,000	
	1908	1	128,353	8,182	108,427	10,445	255,407	—	6,171	—	4,827	25,000	1,468	37,466	292,873	204,056	21,132	13,899	—	239,087	—	3,584	3,584	242,671	50,000	202	50,202	
	1909	1	141,617	33,351	153,329	14,702	343,999	—	10,837	—	5,053	25,000	1,188	42,028	386,027	261,516	29,404	41,018	—	331,938	—	3,755	3,755	335,693	50,000	334	50,334	
2. Kantonalbanken	1906	22	82,543	65,612	202,251	54,957	405,363	332,106	128,584	818,154	9,336	—	69,512	1,357,692	1,763,055	146,500	35,270	211,670	749,583	348,505	1,491,528	18,656	68,440	87,096	1,578,624	143,250	41,181	184,431
	1907	22	68,004	80,424	190,614	56,490	395,532	386,000	136,068	886,984	10,229	27,248	60,838	1,507,367	1,902,899	120,030	31,101	245,958	820,974	348,152	1,566,215	10,788	80,974	91,757	1,657,972	198,250	46,677	244,927
	1908	22	45,484	92,497	167,535	59,606	365,122	421,871	131,204	955,580	12,493	5,858	86,757	1,613,763	1,978,885	72,014	33,628	229,931	892,495	389,740	1,617,308	14,581	86,919	101,500	1,719,308	210,250	49,327	259,577
	1909	22	24,828	84,065	167,600	61,998	338,491	432,601	134,180	1,014,788	14,160	5,858	94,374	1,695,911	2,034,402	24,225	40,127	221,732	944,702	423,738	1,654,524	21,124	91,817	112,941	1,767,465	214,750	52,187	266,937
3. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis	1906	133	61,694	120,149	416,168	208,885	806,896	1,273,785	254,053	335,505	36,769	34,938	35,326	1,970,376	2,777,272	23,250	136,598	536,401	909,252	236,551	1,842,052	285,101	64,963	350,064	2,192,116	475,367	109,789	585,156
	1907	133	60,974	109,917	472,165	169,529	812,585	1,417,969	238,272	358,055	38,489	27,290	35,648	2,115,723	2,928,308	9,865	133,732	529,999	1,009,376	253,733	1,936,705	310,314	66,926	377,240	2,313,945	495,023	119,340	614,363
	1908	133	58,004	126,440	481,270	187,845	853,559	1,472,980	246,942	386,332	42,873	28,090	35,581	2,212,798	3,066,357	3,128	136,402	589,170	1,055,672	276,796	2,061,168	298,765	70,950	369,715	2,430,883	510,769	124,705	635,474
	1909	129	57,645	133,620	550,806	251,068	993,139	1,571,695	263,301	414,866	46,181	27,579	35,530	2,359,152	3,352,291	1,083	164,754	700,678	1,122,541	307,493	2,296,549	338,397	70,519	408,916	2,705,465	514,556	132,270	646,826
4. Hypothekenbanken	1906	16	4,686	20,708	8,601	4,146	38,136	28,390	19,259	878,278	7,764	2,000	18,431	954,122	992,258	1,000	1,300	38,412	649,775	147,214	837,701	2,175	21,850	24,025	861,726	111,500	19,032	130,532
	1907	16	4,571	3,790	13,855	7,193	29,409	31,845	28,960	929,955	7,190	2,927	19,547	1,020,424	1,049,833	750	3,274	34,747	702,171	148,808	889,750	2,775	19,726	22,501	912,251	117,500	20,082	137,582
	1908	16	3,998	3,721	11,910	9,074	28,703	38,113	27,908	999,376	7,406	2,028	21,006	1,095,837	1,124,530	—	3,279	38,912	760,593	155,430	957,314	5,205	23,928	29,133	986,447	117,500	20,593	138,093
	1909	16	6,398	3,525	13,106	8,480	31,509	47,490	39,198	1,070,918	7,280	2,000	22,551	1,189,437	1,220,946	—	2,919	48,058	815,988	175,286	1,042,251	8,410	27,299	35,709	1,077,960	122,500	20,486	142,986
5. Sparkassen	1906	103	4,918	4,217	14,446	338	23,964	86,715	107,715	473,552	7,652	16	10,017	685,667	709,631	—	1,805	11,690	67,935	576,183	657,613	847	4,301	5,148	662,761	14,352	32,518	46,870
	1907	104	5,140	4,409	16,736	469	26,754	99,325	107,671	495,727	7,578	130	10,696	721,127	747,881	—	2,279	13,409	83,175	593,568	692,431	1,035	4,409	5,444	697,875	15,931	34,075	50,006
	1908	105	4,907	4,606	15,877	508	25,898	108,404	112,563	519,742	8,074	102	11,392	760,277	786,175	—	4,230	15,123	93,295	615,665	723,313	525	5,397	5,922	734,235	16,613	35,327	51,940
	1909	105	4,890	6,270	19,115	755	31,030	113,089	120,385	546,117	8,296	233	11,763	799,883	830,913	—	3,873	18,416	103,613	641,280	767,182	1,616	6,129	7,745	774,927	19,190	36,796	55,986
6. Trustbanken	1906	14	222	23,529	3,162	11,330	38,243	71,592	273,645	—	620	83,000	37,455	466,312	504,555	—	—	21,242	210,466	—	231,708	55	25,274	25,329	257,037	226,500	21,018	247,518
	1907	16	594	25,287	878	16,511	43,270	80,740	320,657	—	1,008	70,750	18,917	492,072	535,342	—	—	31,559	217,695	—	249,254	1,449	25,005	26,454	275,708	234,000	25,634	259,634
	1908	18	1,301	38,905	2,296	18,604	61,106	70,846	356,989	—	915	74,250	14,641	517,641	578,747	—	104	36,693	238,987	—	275,784	467	21,883	22,150	297,934	254,600	26,213	280,813
	1909	18	56	28,144	2,588	14,003	44,791	102,909	353,600	—	892	77,850	10,836	546,087	590,878	—	947	36,082	244,590	—	281,619	291	16,943	19,234	300,853	260,850	29,175	290,025
Total	1906	292	187,563	241,914	701,319	298,324	1,429,120	1,807,650	792,187	2,505,714	63,286	119,954	173,455	5,462,246	6,891,366	244,750	187,105	825,527	2,589,651	1,308,453	5,155,486	307,934	188,757	496,691	5,652,177	1,011,969	227,220	1,239,189
	1907	292	223,301	234,347	799,801	252,908	1,510,357	2,015,879	835,439	2,670,721	68,176	153,345	147,673	5,891,233	7,401,590	289,865	189,894	861,953	2,833,391	1,344,261	5,519,364	326,356	199,358	525,714	6,045,078	1,110,704	245,808	1,356,512
	1908	295	242,047	274,351	787,315	286,082	1,589,795	2,112,214	881,777	2,861,030	76,588	135,328	170,845	6,237,782	7,827,577	279,198	197,875	923,728	3,041,042	1,437,631	5,879,474	319,543	212,461	532,004	6,411,478	1,159,732	256,367	1,416,099
	1909	291	235,434	289,475	907,044	351,006	1,782,959	2,267,784	921,501	3,046,639	81,862	138,520	176,192	6,632,498	8,415,457	286,824	242,024	1,065,984	3,231,434	1,547,797	6,374,063	369,838	218,462	588,300	6,962,363	1,181,846	271,248	1,453,094
1. Staatsinstitute mit Dotation	1906	23	73,967	80,248	181,483	45,456	381,154	263,339	115,121	1,040,416	10,647	—	70,513	1,500,036	1,881,190	125,500	34,060	201,272	887,990	357,680	1,606,502	16,844	70,959	87,803	1,694,305	149,750	37,135	186,885
	1907	23	59,822	77,403	168,913	48,157	354,295	305,905	132,501	1,126,126	11,377	—	61,760	1,659,059	2,013,354	102,655	29,337	235,688	966,857	355,792	1,690,329	9,689	81,617	91,306	1,781,635	191,750	39,969	231,719
	1908	23	40,955	89,700	147,872	50,289	328,816	337,071	125,099	1,206,256	13,149	—	88,458	1,770,033	2,098,849	61,659	33,123	217,972	1,042,199	396,048	1,751,006	13,381	87,860	101,241	1,852,247	203,750	42,852	246,602
	1909	23	23,331	80,683	146,744	52,302	303,060	347,032	129,507	1,283,264	14,839	—	94,948	1,869,590	2,172,650	20,666	36,691	211,538	1,106,882	427,783	1,805,560	19,878	93,116	112,994	1,918,554	209,750	44,346	254,096
2. Aktiengesellschaften	1906	197	103,670	156,578	472,959	252,207	985,414	1,292,780	560,616	1,066,193	39,663	116,283	88,707	3,164,187	4,149,601	119,250	151,876	572,478	1,504,749	448,503	2,796,856	282,394	109,011	391,405	3,188,261	808,006	153,334	961,340
	1907	196	153,334	151,752	574,983	203,582	1,083,651	1,412,789	584,594	1,126,424	42,912	126,640	70,487	3,863,846	4,447,497	187,210	159,026	566,142	1,629,497	469,240	3,011,115	304,465	108,544	418,009	3,424,124	857,078	166,295	1,023,373
	1908	199	190,138	176,079	578,979	235,305	1,180,501	1,446,514	631,287	1,214,443	48,827	129,929	66,828	3,537,828	4,718,329	127,539	162,885	641,067	1,732,619	501,268	3,255,378	286,012	113,616	399,628	3,655,006	891,350	171,973	1,063,323
	1909	195	201,194	200,765	694,531	298,163	1,394,653	1,562,546	655,923	1,2																		

Verhältnis der leicht greifbaren Anlagen und der eigenen Mittel zu den fremden Geldern und den Verbindlichkeiten überhaupt bei den schweizerischen Banken.

(Die Schweizerische Nationalbank und die Trustbanken nicht inbegriffen.)

Zusammengestellt auf Grund der für das Jahr 1909 veröffentlichten Bilanzen.

Anlage III

Bezeichnung der Gruppe	Anzahl der Banken	Leicht greifbare Anlagen				Andere Anlagen				Eigene Mittel								Fremde Gelder			Tratten u. Akzepte		Verbindlichkeiten überhaupt (Fremde Gelder, Tratten und Akzepte und sonstige Verbindlichkeiten) In Fr. 1000	Durch leicht greifbare Mittel sind nicht gedeckt von den				
		Kassa, Giro- und Bankguthaben, Wechsel, Lombards und Reports In Fr. 1000	in Prozenten von				Debitoren	Effekten und Konsortialbeteiligungen	Hypotheken	Insgesamt (einschliesslich der sonstigen Aktiva) In Fr. 1000	Nominalkapital	Reserven	in Prozenten von Spalte 11	Nominalkapital und Reserven In Fr. 1000	in Prozenten von				Kreditoren	Depositen		Insgesamt (Spalten 19 und 21) In Fr. 1000		In Fr. 1000	in Prozenten von Spalte 7	fremden Geldern	Verbindlichkeiten überhaupt	
			Spalte 20	Spalte 21	Spalte 22	Spalte 25									Spalte 20	Spalte 21	Spalte 22	Spalte 25		Spargelder	insgesamt							In Prozenten
			2	3	4	5									6	7	8	9		10	11							12
A. Kantonalbanken	22	338,491	79.88	24.74	20.46	19.16	432,601	134,180	1,014,738	1,695,911	214,750	52,187	24.80	266,937	63.00	19.51	16.13	15.10	261,859	423,738	1,368,440	1,654,524 ¹⁾	21,124	4.88	1,767,465	79.54	80.85	
B. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis	129	993,139	322.98	69.45	43.24	36.70	1,571,695	263,301	414,866	2,359,152	514,556	132,270	25.71	646,826	210.85	45.28	28.17	23.91	865,432	307,493	1,430,034	2,296,549 ¹⁾	338,397	21.58	2,705,465	56.76	63.30	
C. Hypothekenbanken	16	31,509	17.98	3.13	3.02	2.92	47,490	39,198	1,070,918	1,189,437	122,500	20,486	16.72	142,986	81.57	14.42	13.73	13.26	50,977	175,286	991,274	1,042,251	8,410	17.71	1,077,960	96.98	97.08	
D. Sparkassen	105	31,030	4.84	4.17	4.04	4.00	113,089	120,385	546,117	799,883	19,190	36,796	191.75	55,986	8.78	7.52	7.80	7.22	22,289	641,280	744,893	767,182	1,616	1.48	774,927	95.96	96.00	
Total A—D	272	1,394,169	90.07	30.74	24.30	22.04	2,164,875	557,064	3,046,639	6,044,383	870,996	241,739	27.75	1,112,735	71.89	24.54	19.82	17.59	1,200,557	1,547,797	4,534,641	5,760,506¹⁾	369,547	17.07	6,325,817	75.80	77.98	
E. Staatsinstitute mit Dotation	23	303,060	70.84	19.75	16.78	15.80	347,032	129,507	1,283,264	1,869,590	209,750	44,346	21.14	254,096	59.40	16.56	14.07	13.24	250,229	427,783	1,534,665	1,805,560 ¹⁾	19,878	5.78	1,918,554	83.22	84.20	
F. Aktiengesellschaften:																												
1— 100,000 Fr. Kapital	27	4,889	6.17	5.84	5.80	5.56	13,783	2,313	70,553	87,992	1,657	3,371	203.44	5,023	6.85	6.00	5.76	5.72	3,495	79,177	83,767	87,262	180	1.80	87,853	94.40	94.44	
100,001— 500,000 „ „	52	12,905	15.58	8.98	8.05	7.81	76,427	8,555	84,166	174,306	15,838	6,127	38.69	21,965	26.52	15.28	13.70	13.29	16,609	82,826	143,724	160,333	1,999	2.62	165,246	91.95	92.19	
500,001— 1,000,000 „ „	33	40,255	77.28	28.05	20.54	19.65	112,885	12,606	72,945	204,910	30,598	9,692	31.68	40,290	77.39	28.07	20.56	19.87	52,268	52,126	143,524	195,952 ¹⁾	4,267	3.78	204,875	79.46	80.85	
1,000,001— 5,000,000 „ „	35	130,610	119.70	38.71	28.20	26.15	338,120	60,407	69,147	484,833	92,400	23,538	25.47	115,938	106.26	34.86	25.02	23.21	124,311	109,111	337,405	463,198 ¹⁾	22,739	6.73	499,505	71.80	73.85	
5,000,001—10,000,000 „ „	5	67,750	152.35	35.71	27.82	27.00	74,643	22,731	123,088	229,416	38,000	8,235	21.67	46,235	103.97	24.37	18.98	18.43	52,791	44,471	189,714	243,505 ¹⁾	3,496	4.68	250,931	72.18	73.00	
10,000,001—20,000,000 „ „	7	156,486	3621.52	101.70	55.74	42.27	278,115	39,552	5,772	349,585	108,000	27,893	25.88	135,893	3144.94	88.31	48.40	36.71	126,877	4,321	153,874	280,751	77,327	27.80	370,178	44.26	57.73	
über 20,000,000 „ „	5	568,898	1809.47	142.87	65.22	50.86	522,383	121,405	129,799	814,690	209,150	55,895	26.72	265,045	843.02	66.56	30.39	23.70	472,028	31,440	398,200	872,228 ¹⁾	213,206	40.81	1,118,543	34.78	49.14	
Total	164	981,793	243.34	67.70	42.63	36.40	1,416,356	267,574	555,470	2,345,732	495,643	134,751	27.19	630,394	156.24	43.47	27.37	23.37	848,379	403,472	1,450,208	2,303,229¹⁾	323,214	22.82	2,697,131	57.37	63.60	
Total (mit Einschluss der Aktien-Hypothekenbanken)	176	1,005,863	184.25	47.08	33.32	29.38	1,459,637	291,486	1,299,729	3,179,133	590,143	153,578	26.02	743,721	136.24	34.77	24.64	21.61	875,288	545,897	2,138,785	3,018,715¹⁾	331,624	22.72	3,441,275	66.68	70.77	
G. Genossenschaften:																												
a) Ohne Kapital	26	3,850	2.62	2.19	2.16	2.12	10,122	7,890	165,404	187,030	—	9,681	—	9,681	6.80	5.52	5.43	5.34	2,768	146,719	175,399	178,167	160	1.58	181,199	97.84	97.88	
b) 1— 100,000 Fr. Kapital	4	364	1.57	1.56	1.51	1.50	918	2,202	21,112	24,886	220	840	381.82	1,060	4.58	4.55	4.39	4.38	856	23,137	23,315	24,171	—	—	24,190	98.49	98.50	
c) 100,001— 500,000 „ „	10	3,040	7.07	5.70	5.32	5.28	18,469	2,865	35,442	59,308	2,929	1,820	62.14	4,749	11.04	8.92	8.31	8.24	3,916	43,019	53,244	57,160	50	0.27	57,599	94.18	94.73	
d) 1,000,001—5,000,000 „ „	8	17,287	30.69	17.13	15.46	14.88	33,565	5,215	73,114	126,971	20,887	7,185	34.40	28,072	48.87	27.82	25.19	24.16	10,933	57,442	100,919	111,852	2,341	6.07	116,186	84.54	85.22	
Total (a—d)	48	24,541	9.08	6.36	6.61	6.47	68,074	18,172	295,072	398,195	24,036	19,526	81.24	43,562	16.12	12.34	11.78	11.49	18,473	270,317	352,877	371,350	2,551	3.75	379,174	93.39	93.58	
e) über 20,000,000 Fr. Kapital	1	48,642	66.16	21.75	17.75	16.53	256,349	16,873	15,625	301,229	46,906	8,450	18.01	55,356	75.29	24.75	20.20	18.80	50,360	73,522	223,678	274,038	15,144	5.91	294,515	82.26	83.48	
Total (a—e)	49	73,183	21.75	12.59	11.34	10.86	324,423	35,045	310,697	699,424	70,942	27,976	39.48	98,918	28.77	17.16	15.38	14.68	68,833	343,839	576,555	645,388	17,695	5.45	673,689	88.86	89.14	
H. Übrige Institute	24	12,063	5.24	4.34	4.15	4.18	33,783	101,026	152,949	296,236	161	15,839	9837.89	16,000	6.26	5.62	5.50	5.47	6,207	230,278	284,636	290,843	350	1.04	292,299	95.85	95.87	
Total E—H	272	1,394,169	90.07	30.74	24.30	22.04	2,164,875	557,064	3,046,639	6,044,383	870,996	241,739	27.75	1,112,735	71.89	24.54	19.82	17.59	1,200,557	1,547,797	4,534,641	5,760,506¹⁾	369,547	17.07	6,325,817	75.80	77.98	

¹⁾ Inklusive Notenumlauf.

Verhältnis der eigenen Mittel zu den Kreditoren, Depositen und den fremden Geldern insgesamt bei den schweizerischen Banken.

(Die Schweizerische Nationalbank und die Trustbanken nicht inbegriffen.)

Zusammengestellt auf Grund der für die Jahre 1906–1909 veröffentlichten Bilanzen.

Bezeichnung der Gruppe	Eigene Mittel (Nominalkapital und Reserven)				Fremde Gelder								Eigene Mittel und fremde Gelder zusammen				Eigene Mittel in Prozenten der fremden Gelder				In Prozenten der eigenen Mittel entfallen auf																																		
					Kreditoren (Check- und Girogelder, Korrespondenten- und Kontokorrentkreditoren)				Depositen (Obligationen etc. und Sparkassengelder)												Zusammen ¹⁾				Kreditoren				Depositen				Fremde Gelder zusammen																						
	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909																							
	In 1000 Franken																												In Prozenten																										
A. Kantonalbanken	184,431	244,927	259,577	266,937	246,940	277,059	263,559	261,859	1,098,088	1,169,126	1,282,235	1,368,440	1,491,528	1,566,215	1,617,808	1,654,524	1,675,959	1,811,142	1,877,385	1,921,461	12.37	15.64	16.04	16.18	133.89	113.12	101.53	98.10	595.39	477.34	493.37	512.65	808.72	639.46	623.25	619.82																			
B. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis	585,156	614,363	635,474	646,826	672,999	663,731	725,572	865,432	1,145,803	1,263,109	1,332,468	1,430,034	1,842,052	1,936,705	2,061,168	2,296,549	2,427,208	2,551,068	2,696,642	2,943,375	31.77	31.72	30.83	28.17	115.01	108.04	114.18	133.79	195.81	205.60	209.68	221.08	314.80	315.24	324.35	355.05																			
C. Hypothekenbanken	130,532	137,582	138,093	142,986	39,712	38,021	41,291	50,977	796,989	850,979	916,023	991,274	837,701	889,750	957,314	1,042,251	968,233	1,027,332	1,095,407	1,185,237	15.58	15.46	14.42	13.72	30.42	27.64	29.90	35.65	610.57	618.52	663.34	693.27	641.76	646.71	693.24	738.92																			
D. Sparkassen	46,870	50,006	51,940	55,986	13,495	15,688	19,353	22,289	644,118	676,743	708,960	744,893	657,613	692,431	728,313	767,182	704,483	742,437	780,253	823,168	7.13	7.32	7.13	7.30	28.79	31.37	37.26	39.81	1374.26	1353.32	1364.98	1330.50	1403.06	1384.70	1402.22	1370.31																			
Total A—D	946,989	1,046,878	1,085,084	1,112,735	973,146	994,499	1,049,775	1,200,557	3,684,998	3,959,957	4,239,686	4,534,641	4,828,894	5,085,101	5,364,603	5,760,506	5,775,883	6,131,979	6,449,687	6,873,241	19.61	20.59	20.23	19.32	102.76	95.00	96.75	107.89	389.13	378.26	390.72	407.52	509.92	485.74	494.40	517.89																			
E. Staatsinstitute mit Dotation	186,885	231,719	246,602	254,096	235,332	265,025	251,100	250,229	1,245,670	1,322,649	1,438,247	1,534,665	1,606,502	1,690,329	1,751,006	1,805,560	1,793,387	1,922,048	1,997,608	2,059,656	11.63	13.71	14.08	14.07	125.92	114.37	101.82	98.48	666.54	570.80	583.23	603.97	859.62	729.47	710.05	710.58																			
F. Aktiengesellschaften:																																																							
1— 100,000 Fr. Kapital	5,994	5,659	5,124	5,028	4,142	3,746	3,579	3,495	91,387	88,181	81,726	83,767	95,529	91,927	85,305	87,262	101,523	97,586	90,429	92,290	6.27	6.16	6.01	5.78	69.10	66.20	69.85	69.51	1524.64	1558.24	1594.98	1666.01	1593.74	1624.44	1664.81	1735.52																			
100,001— 500,000 „ „	21,102	21,490	20,764	21,965	20,061	20,754	16,041	16,609	129,085	126,756	138,273	143,724	149,146	147,510	154,314	160,333	170,248	169,000	175,078	182,298	14.15	14.37	13.45	13.70	95.07	96.58	77.25	75.62	611.72	589.84	665.98	654.33	706.79	686.41	743.18	729.95																			
500,001— 1,000,000 „ „	34,326	33,724	38,753	40,290	38,107	38,415	45,256	52,268	119,548	115,975	128,561	143,524	158,655	155,190	174,267	195,952	192,981	188,914	213,020	236,242	21.64	21.73	22.23	20.56	111.01	113.91	116.78	129.73	348.27	343.89	331.74	356.23	462.20	460.18	449.69	486.35																			
1,000,001— 5,000,000 „ „	105,635	120,841	131,530	115,938	123,526	121,415	138,530	124,311	279,870	335,373	352,638	337,405	422,646	468,353	495,346	463,198	528,281	589,194	626,876	579,136	24.99	25.80	26.55	25.02	116.94	100.47	105.32	107.22	264.94	277.53	268.10	291.02	400.10	387.58	376.60	399.52																			
5,000,001—10,000,000 „ „	58,423	47,285	50,039	46,235	39,748	33,424	41,921	52,791	161,884	149,457	158,027	189,714	208,632	187,756	202,803	243,505	267,055	235,041	252,842	289,740	28.00	25.18	24.67	18.98	68.03	70.89	83.78	114.18	277.09	316.08	315.81	410.33	357.11	397.07	405.29	526.67																			
10,000,001—20,000,000 „ „	118,800	117,720	118,275	135,893	106,289	88,072	96,403	126,877	137,371	139,807	144,513	153,874	260,660	227,879	240,916	280,751	379,460	345,599	359,191	416,644	45.57	51.05	49.09	48.40	89.47	74.81	81.51	93.37	115.63	118.76	122.18	113.23	219.41	193.58	203.69	206.60																			
über 20,000,000 „ „	223,182	258,540	259,155	265,045	334,195	345,010	371,034	472,028	283,992	346,866	357,222	398,200	618,187	701,876	734,256	872,228	841,369	960,416	993,411	1,137,273	36.10	36.84	35.29	30.39	149.74	133.45	143.17	178.09	127.25	134.16	137.84	150.24	276.89	271.48	283.33	329.09																			
Total	567,462	605,259	623,640	630,394	666,068	650,836	712,764	848,379	1,203,137	1,302,415	1,360,960	1,450,208	1,913,455	1,980,491	2,087,207	2,303,229	2,480,917	2,585,750	2,710,847	2,933,623	29.68	30.38	29.88	27.37	117.38	107.53	114.29	134.58	212.02	215.18	218.23	230.05	337.20	327.21	334.68	365.36																			
Total (mit Einschluss der Aktien-Hypothekenbanken)	669,140	713,739	732,308	743,721	684,868	667,820	732,124	875,288	1,740,146	1,881,042	1,994,900	2,138,785	2,470,264	2,576,852	2,740,507	3,018,715	3,139,404	3,290,591	3,472,815	3,762,436	27.09	27.70	26.72	24.64	102.35	93.37	99.97	117.69	260.06	263.55	272.41	287.58	369.17	361.04	374.23	405.89																			
G. Genossenschaften:																																																							
a) Ohne Kapital	10,505	10,843	11,346	9,681	2,368	2,403	2,463	2,768	188,207	193,647	200,414	175,399	190,575	196,050	202,877	178,167	201,080	206,893	214,223	187,848	5.51	5.53	5.59	5.43	22.54	22.16	21.71	28.59	1791.59	1785.92	1766.38	1811.79	1814.14	1808.08	1788.09	1840.38																			
b) 1— 100,000 Fr. Kapital	959	985	1,022	1,060	439	614	792	856	20,874	21,429	22,195	23,315	21,313	22,043	22,987	24,171	22,272	23,028	24,009	25,231	4.50	4.47	4.45	4.39	45.78	62.34	77.50	80.75	2176.94	2175.53	2171.72	2199.53	2222.22	2237.87	2249.22	2280.28																			
c) 100,001— 500,000 „ „	3,759	3,972	4,735	4,749	2,421	3,209	3,977	3,916	40,910	45,090	50,349	53,244	43,331	48,299	54,326	57,160	47,090	52,271	59,061	61,909	8.68	8.22	8.71	8.31	64.41	80.79	83.89	82.46	1083.32	1135.20	1063.34	1121.16	1152.73	1215.99	1147.33	1203.62																			
d) 500,001—1,000,000 „ „	1,676	1,620	—	—	2,118	2,986	—	—	4,479	4,714	—	—	6,597	7,700	—	—	8,273	9,320	—	—	25.41	21.04	—	—	126.37	184.32	—	—	267.24	290.99	—	—	393.82	475.31	—	—																			
e) 1,000,001—5,000,000 „ „	18,106	23,633	24,008	28,072	7,746	9,134	10,145	10,933	51,761	59,096	62,628	100,919	59,507	68,230	72,773	111,852	77,613	91,913	96,781	139,924	30.43	34.71	32.99	25.10	42.78	38.57	42.26	38.95	285.88	249.53	260.89	359.50	328.89	288.10	303.12	398.45																			
Total (a—e)	35,005	41,103	41,111	43,562	15,092	18,346	17,377	18,473	306,231	323,976	335,586	352,877	321,323	342,322	352,963	371,350	356,328	383,425	394,074	414,912	10.89	12.01	11.65	11.73	43.11	44.63	42.27	42.41	874.82	788.21	816.29	810.06	917.93	832.84	858.56	852.43																			
f) über 20,000,000 Fr. Kapital	41,887	45,562	49,667	55,356	33,222	38,026	43,653	50,360	145,275	174,574	201,472	223,678	178,497	212,600	245,125	274,038	220,334	258,162	294,792	329,394	23.47	21.43	20.28	20.20	79.31	83.46	87.89	90.97	346.83	383.16	405.65	404.07	426.14	466.62	493.54	495.05																			
Total (a—f)	76,892	86,665	90,778	98,918	48,314	56,372	61,030	68,833	451,506	498,550	537,058	576,555	499,820	554,922	598,088	645,388	576,712	641,587	688,866	744,306	15.38	15.92	15.18	15.33	62.83	65.05	67.23	69.59	587.19	575.26	591.62	582.88	650.08	640.31	658.85	652.45																			
H. Übrige Institute	14,072	14,755	15,396	16,000	4,632	5,282	5,521	6,207	247,676	257,716	269,481	284,636	252,308	262,998	275,002	290,843	266,380	277,753	290,393	306,843	5.58	5.61	5.90	5.50	30.92	35.80	35.88	38.79	1760.06	1746.63	1750.33	1778.97	1792.98	1782.43	1786.19	1817.77																			
Total E—H	946,989	1,046,878	1,085,084	1,112,735	973,146	994,499	1,049,775	1,200,557	3,684,998	3,959,957	4,239,686	4,534,641	4,828,894	5,085,101	5,364,603	5,760,506	5,775,883	6,131,979	6,449,687	6,873,241	19.61	20.59	20.23	19.32	102.76	95.00	96.75	107.89	389.13	378																									

Die Ertragsrechnung der schweizerischen Banken.

Zusammengestellt auf Grund der für die Jahre 1906–1909 veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnungen.

Bezeichnung der Gruppe	Jahr	Anzahl der Banken	Nominalkapital		Ein-bezahltes Kapital	Werbendes Kapital				Bruttogewinn			Vom Bruttogewinn entfallen auf						Vom Reingewinn entfallen auf											
			Jahres-anfang	Jahres-ende		Im Jahres-durchschnitt gewinn-berechtigtes Kapital	Reserven auf Jahres-anfang	Gewinn-saldo vom Vorjahr	Zusammen	In Fr. 1000	In % des gewinn-berechtigten Kapitals	In % des wer-benden Kapitals	Verwaltungskosten		Verluste und Abschreibungen		Reingewinn		Dividende		Zuweisung an die Reserven		Tantiemen		Sonstige Verwendungen		Vortrag auf neue Rechnung			
													davon Steuern	insgesamt	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %
			In Fr. 1000																											
1. Reine Noten- und Diskontobanken	1906	4	41,000	41,000	41,000	41,000	3,670	63	44,733	4,047	9.87	9.05	544	1,044	25.80	82	2.08	2,921	72.17	2,678	91.68	12	0.41	92	3.15	—	—	+	139	4.76
	1907	1	50,000	50,000	25,000	25,000	—	—	25,000	4,509	18.04	18.04	—	2,230	49.46	262	5.81	2,017	44.73	1,800	89.24	202	10.01	—	—	15	0.75	—	—	—
	1908	1	50,000	50,000	25,000	25,000	—	—	25,000	2,958	11.83	11.74	—	1,407	47.56	215	7.27	1,336	45.17	1,000	74.85	132	9.88	—	—	204	15.27	—	—	—
	1909	1	50,000	50,000	25,000	25,000	202	—	25,202	2,958	11.83	11.74	—	1,407	47.56	215	7.27	1,336	45.17	1,000	74.85	132	9.88	—	—	204	15.27	—	—	—
2. Kantonalbanken	1906	22	143,250	143,250	143,250	143,250	38,336	288	181,874	20,575	14.36	11.31	1,148	5,357	26.04	2,097	10.19	13,121	63.77	9,425	71.88	2,341	21.55	95	0.72	509	3.88	+	251	1.92
	1907	22	143,250	198,250	171,002	163,860	41,181	539	205,580	22,847	13.94	11.11	1,166	5,701	24.95	3,856	16.88	13,290	58.17	10,204	76.78	2,634	19.81	109	0.82	426	3.21	—	83	0.62
	1908	22	198,250	210,250	204,392	195,725	46,677	456	242,858	23,039	11.77	9.45	938	5,850	25.38	2,091	9.08	15,098	65.53	11,862	78.57	2,650	17.55	110	0.73	405	2.68	+	71	0.47
	1909	22	210,250	214,750	208,892	205,642	49,327	527	255,496	22,435	10.31	8.78	641	5,771	25.72	1,379	6.15	15,285	68.13	12,003	78.53	2,860	18.71	86	0.66	343	2.24	—	7	0.04
3. Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis	1906	132	410,627	474,367	439,429	420,134	88,281	2,256	510,671	58,828	14.00	11.52	2,480	17,053	28.89	3,557	6.05	38,218	64.98	29,238	76.50	4,738	12.40	3,324	8.70	779	2.04	+	139	0.36
	1907	132	473,473	494,573	467,283	451,095	109,518	2,387	563,000	63,522	14.08	11.28	2,747	18,754	29.52	4,306	6.78	40,462	63.70	30,658	75.77	5,821	14.39	3,027	7.48	969	2.39	—	13	0.03
	1908	132	494,573	509,971	481,881	475,535	119,340	2,374	597,249	64,400	13.54	10.78	3,105	20,279	31.49	4,218	6.55	39,903	61.96	32,355	81.08	3,442	8.63	3,273	8.29	664	1.67	+	169	0.42
	1909	128	495,871	513,758	486,179	480,335	122,646	2,504	605,485	68,505	14.26	11.31	3,155	21,254	31.03	3,528	5.15	43,723	63.82	33,315	76.29	6,333	14.48	3,333	7.92	733	1.68	+	9	0.02
4. Hypothekenbanken	1906	16	102,500	111,500	109,500	104,500	17,242	306	122,048	9,901	9.47	8.11	504	1,756	17.73	571	5.77	7,574	76.50	6,398	84.47	819	10.81	305	4.03	53	0.70	—	1	0.01
	1907	16	111,500	117,500	114,573	110,875	19,032	305	130,212	10,531	9.50	8.09	636	1,948	18.50	641	6.09	7,942	75.41	6,716	84.56	828	10.43	313	3.94	58	0.73	+	27	0.34
	1908	16	117,500	117,500	115,472	114,400	20,082	332	134,814	11,310	9.89	8.39	667	2,162	19.11	1,155	10.22	7,993	70.67	7,034	88.00	491	6.14	328	4.11	121	1.51	+	19	0.24
	1909	16	117,500	122,500	120,500	116,840	20,593	351	137,784	11,660	9.98	8.46	718	2,230	19.12	774	6.64	8,656	74.24	7,374	85.19	782	9.03	344	3.98	131	1.51	+	25	0.29
5. Sparkassen	1906	79	11,111	13,363	13,347	11,205	24,499	151	35,855	4,034	36.00	11.25	551	1,642	40.70	115	2.85	2,277	56.45	650	28.55	1,351	59.33	73	3.21	208	9.13	—	5	0.22
	1907	80	13,518	14,942	14,812	13,953	25,972	178	40,073	4,445	31.86	11.09	602	1,775	39.93	388	8.73	2,282	51.34	805	35.28	1,184	51.88	87	3.81	194	8.00	—	12	0.53
	1908	81	14,967	15,550	15,448	15,205	27,882	160	43,247	4,772	31.88	11.03	661	1,949	40.84	212	4.44	2,611	54.72	882	33.78	1,427	54.85	87	3.33	235	9.00	—	20	0.76
	1909	81	15,481	18,124	17,891	15,846	28,935	140	44,921	4,940	31.17	11.00	719	2,056	41.62	393	7.96	2,491	50.42	929	37.29	1,235	49.58	118	4.74	212	8.51	—	3	0.12
Total 1—5	1906	253	708,488	783,480	746,526	720,089	172,028	3,064	895,181	97,385	13.52	10.88	5,227	26,852	27.58	6,422	6.59	64,111	65.83	48,389	75.48	9,761	15.23	3,889	6.07	1,549	2.41	+	523	0.81
	1907	250	741,741	825,265	767,670	739,783	195,708	3,379	938,865	101,345	13.70	10.79	5,151	28,178	27.80	9,191	9.07	63,976	63.13	48,333	75.63	10,467	16.36	3,536	5.53	1,647	2.57	—	57	0.09
	1908	252	875,290	903,271	842,193	825,865	213,981	3,322	1,043,168	108,030	13.08	10.36	5,371	32,470	30.06	7,938	7.35	67,622	62.59	53,933	79.76	8,212	12.14	3,798	5.02	1,440	2.13	+	239	0.35
	1909	248	889,192	919,132	858,462	843,663	221,703	3,522	1,068,888	110,498	13.10	10.34	5,233	32,718	29.61	6,289	5.89	71,491	64.70	54,621	76.40	11,342	15.87	3,881	5.43	1,623	2.27	+	24	0.03
6. Trustbanken	1906	14	214,000	226,500	143,500	141,250	16,265	1,526	159,041	16,904	11.97	10.63	73	1,497	8.89	573	3.38	14,834	87.76	9,447	63.68	4,227	28.50	664	4.48	—	—	+	496	3.34
	1907	16	239,500	234,000	163,250	153,410	21,218	2,022	176,650	17,525	11.42	9.92	119	1,714	9.78	3,253	18.66	12,558	71.66	9,813	78.14	2,581	20.55	746	5.94	—	—	+	582	4.63
	1908	18	251,000	254,600	180,350	177,375	25,634	1,440	204,449	16,624	9.37	8.13	140	1,910	11.49	1,898	11.42	12,816	77.09	11,238	87.69	1,063	8.29	623	4.86	—	—	+	108	0.84
	1909	18	254,600	260,850	183,000	181,400	26,213	1,332	208,945	20,182	11.13	9.66	146	1,954	9.68	2,120	10.50	16,108	79.82	11,815	73.35	2,962	18.39	730	4.53	—	—	+	601	3.73
Total 1—6	1906	267	922,488	1,009,980	890,026	861,339	188,293	4,590	1,054,222	114,289	13.27	10.84	5,300	28,349	24.80	6,995	6.12	78,945	69.08	57,836	73.26	13,988	17.72	4,553	5.77	1,549	1.96	+	1,019	1.29
	1907	266	981,241	1,059,265	930,920	893,193	216,921	5,401	1,115,515	118,870	13.31	10.65	5,270	29,892	25.15	12,444	10.47	76,534	64.38	58,196	76.04	13,048	17.05	4,282	5.59	1,647	2.15	—	639	0.83
	1908	270	1,126,290	1,157,871	1,022,543	1,003,240	239,615	4,762	1,247,617	124,654	12.43	9.90	5,511	34,380	27.58	9,836	7.89	80,438	64.53	65,171	81.02	9,275	11.53	4,421	5.50	1,440	1.79	+	131	0.16
	1909	266	1,143,702	1,179,982	1,041,462	1,025,063	247,916	4,854	1,277,833	130,680	12.75	10.23	5,379	34,672	26.53	8,409	6.44	87,599	67.03	66,436	75.84	14,304	16.33	4,611	5.26	1,623	1.85	+	625	0.72
1. Staatsinstitute mit Dotation	1906	23	149,750	149,750	149,750	149,750	34,087	267	184,104	20,081	13.41	10.91	1,122	4,841	24.11	1,839	9.16	13,401	66.73	9,868	73.64	3,044	22.71	57	0.43	243	1.81	+	189	1.41
	1907	23	149,750	191,750	170,360	170,360	37,135	456	207,951	22,119	12.98	10.64	1,136	5,144	23.26	3,369	15.23	13,606	61.51	10,601	77.91	2,829	20.79	72	0.53	172	1.27	—	68	0.50
	1908	23	191,750	203,750	203,750	195,083	39,969	388	235,440	22,339	11.45	9.49	945	5,318	23.80	2,014	9.02	15,007	67.18	11,817	78.74	2,883	19.21	73	0.49	150	1.00	+	84	0.66
	1909	23	203,7																											

Die Ertragsrechnung der schweizerischen Handelsbanken.

(Einschliesslich der Banken mit gemischtem Geschäftskreis.)

Anlage VI

Zusammengestellt auf Grund der für die Jahre 1906—1909 veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnungen.

Handelsbanken und Banken mit gemischtem Geschäftskreis	Jahr	Anzahl der Banken	Nominalkapital		Ein-bezahltes Kapital	Werbendes Kapital				Bruttogewinn			Vom Bruttogewinn entfallen auf						Vom Reingewinn entfallen auf											
			Jahres-anfang	Jahres-ende		Im Jahres-durchschnitt gewinn-berechtigtes Kapital	Reserven auf Jahres-anfang	Gewinn-saldo vom Vorjahre	Zusammen	In Fr. 1000	In % des gewinn-berechtigten Kapitals	In % des wer-benden Kapitals	Verwaltungskosten		Verluste und Abschreibungen	Reingewinn		Dividende		Zuweisung an die Reserven		Tantiemen		Sonstige Verwendungen		Vortrag auf neue Rechnung				
													davon Steuern	insgesamt		In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000
			In Fr. 1000										In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %	In Fr. 1000	In %				
Ohne Kapital	1906	8	—	—	—	1,039	3	1,042	218	—	20.92	4	73	33.49	9	4.13	136	62.88	—	—	93	68.38	5	3.68	32	23.53	+	6	4.41	
	1907	8	—	—	—	1,132	9	1,141	250	—	21.91	15	83	33.20	6	2.40	161	64.40	—	—	107	66.46	18	11.18	40	24.84	—	4	2.48	
	1908	8	—	—	—	1,239	5	1,244	268	—	21.54	14	80	29.85	11	4.10	177	66.05	—	—	106	59.89	17	9.60	54	30.51	—	—	—	
	1909	8	—	—	—	1,345	5	1,350	274	—	20.30	13	85	31.02	8	2.92	181	66.06	—	—	101	55.80	17	9.89	63	34.81	—	—	—	
1— 100,000 Fr. Kapital	1906	6	308	408	408	373	145	2	520	96	25.74	18.46	1	26	27.08	1	1.04	69	71.88	21	30.44	38	55.07	8	11.89	—	—	+	2	2.90
	1907	5	308	340	340	308	167	3	478	81	26.30	16.95	1	23	28.40	3	3.70	55	67.90	20	36.38	28	50.91	8	14.55	1	1.82	—	2	3.64
	1908	4	240	240	240	240	177	1	418	66	27.50	15.79	1	19	28.79	—	—	47	71.91	16	34.04	25	53.19	6	12.77	—	—	—	—	—
	1909	3	140	140	140	140	79	1	220	41	29.29	18.64	—	12	29.27	2	4.88	27	65.85	6	22.22	17	62.96	4	14.82	—	—	—	—	—
100,001— 500,000 " "	1906	39	11,474	12,616	12,133	11,088	4,225	122	15,435	1,843	16.62	11.94	86	603	32.72	141	7.65	1,099	59.63	664	60.42	292	26.67	93	8.46	30	2.73	+	20	1.82
	1907	36	10,716	11,396	10,960	10,672	3,737	124	14,533	1,725	16.16	11.87	81	572	33.16	89	5.16	1,064	61.68	643	60.43	283	26.60	107	10.06	7	0.66	+	24	2.25
	1908	34	9,996	10,476	10,045	9,791	3,493	129	13,413	1,478	15.10	11.02	75	478	32.34	128	8.66	872	59.00	566	64.91	254	29.13	82	9.40	8	0.82	—	38	4.36
	1909	34	10,306	10,910	10,108	9,848	3,635	74	13,557	1,525	15.49	11.25	76	490	32.13	85	5.87	950	62.30	576	60.63	271	28.53	73	7.88	15	1.58	+	15	1.58
500,001— 1,000,000 " "	1906	26	20,886	22,719	20,979	19,299	5,205	177	24,681	3,384	17.28	13.51	128	1,025	30.74	286	8.68	2,023	60.68	1,284	63.47	386	19.08	283	13.89	59	2.92	+	11	0.54
	1907	27	20,919	23,741	22,526	19,639	5,638	168	25,445	3,131	15.94	12.30	155	1,058	33.79	282	9.01	1,791	57.30	1,223	68.29	274	15.30	252	14.07	52	2.90	—	10	0.56
	1908	28	23,841	25,680	24,507	24,444	6,956	176	31,576	3,731	15.26	11.82	160	1,154	30.63	110	2.95	2,467	66.12	1,545	62.63	584	23.67	263	10.66	47	1.91	+	28	1.13
	1909	28	24,950	26,000	25,100	24,850	7,694	215	32,759	3,683	14.82	11.24	186	1,218	33.07	184	5.00	2,281	61.93	1,627	71.33	354	15.62	249	10.92	66	2.89	—	15	0.66
1,000,001— 5,000,000 " "	1906	38	86,549	95,337	90,122	85,639	20,342	555	106,536	11,769	13.74	11.05	693	3,615	30.72	661	5.61	7,493	63.67	5,680	75.80	996	13.29	639	8.53	138	1.84	+	40	0.54
	1907	41	98,243	109,934	104,795	97,711	23,639	626	121,976	13,411	13.73	10.89	762	4,108	30.63	1,174	8.75	8,129	60.62	6,469	79.58	983	11.48	632	7.77	136	1.67	—	41	0.50
	1908	43	111,334	119,108	113,122	110,024	27,240	586	137,850	14,826	13.48	10.76	789	4,549	30.68	1,701	11.47	8,576	57.85	7,211	84.08	439	5.12	682	7.95	183	2.14	+	61	0.71
	1909	39	106,008	105,652	100,275	99,974	26,429	605	127,008	13,176	13.18	10.37	795	4,234	32.13	1,146	8.70	7,796	59.17	6,459	82.85	646	8.29	629	8.07	86	1.10	—	24	0.31
5,000,001—10,000,000 " "	1906	5	39,000	43,000	35,000	32,200	8,531	193	40,924	4,582	14.23	11.20	341	1,129	24.64	247	5.89	3,206	69.97	2,650	82.68	200	6.24	320	9.98	77	2.40	—	41	1.28
	1907	4	34,000	34,000	29,000	27,100	6,499	132	33,731	2,677	9.88	7.94	250	639	23.87	80	2.99	1,958	73.14	1,644	83.96	186	9.50	60	3.07	57	2.91	+	11	0.66
	1908	4	34,000	36,000	31,000	31,000	6,655	143	37,828	3,100	10.00	8.19	208	660	21.29	63	2.03	2,377	76.68	2,055	86.45	154	6.48	112	4.71	29	1.22	+	27	1.14
	1909	4	31,000	32,000	27,000	26,500	7,219	168	33,887	3,164	11.94	9.34	225	806	25.48	26	0.82	2,332	73.70	1,860	79.76	276	11.84	120	5.14	87	3.73	—	11	0.47
10,000,001—20,000,000 " "	1906	5	74,500	83,500	64,000	62,000	12,850	405	75,255	9,082	14.65	12.07	225	2,350	25.88	488	5.37	6,244	68.75	3,940	63.10	1,750	28.03	385	6.16	98	1.57	+	71	1.14
	1907	6	92,500	95,500	80,000	78,500	20,424	496	99,420	10,110	12.88	10.17	276	2,883	28.52	817	8.08	6,410	63.40	4,955	77.30	962	15.01	353	5.51	125	1.95	+	15	0.23
	1908	6	95,500	95,500	80,000	80,000	22,220	511	102,731	10,142	12.68	9.87	274	2,872	28.32	1,027	10.13	6,243	61.55	5,100	81.69	555	8.89	467	7.48	79	1.27	+	42	0.67
	1909	7	100,500	108,000	92,500	92,500	23,590	564	116,654	12,853	13.90	11.02	293	3,211	24.98	593	4.61	9,049	70.41	6,425	71.00	2,018	22.30	546	6.04	48	0.63	+	12	0.13
über 20,000,000 " "	1906	5	177,910	216,787	216,787	209,535	35,944	799	246,278	27,904	13.32	11.33	1,002	8,232	29.50	1,724	6.18	17,948	64.32	14,999	83.57	983	5.48	1,591	8.86	345	1.92	+	30	0.17
	1907	5	216,787	219,662	219,662	217,165	48,282	829	266,276	32,137	14.80	12.07	1,207	9,388	29.21	1,855	5.77	20,894	65.02	15,704	75.16	3,048	14.59	1,597	7.64	551	2.64	—	6	0.03
	1908	5	219,662	222,967	222,967	220,036	51,330	823	272,189	30,789	13.99	11.31	1,584	10,467	34.00	1,178	3.82	19,144	62.18	15,862	82.86	1,325	6.92	1,644	8.59	264	1.38	+	49	0.25
	1909	5	222,967	231,056	231,056	226,523	52,655	872	280,050	33,789	14.92	12.07	1,562	11,193	33.14	1,484	4.89	21,107	62.47	16,362	77.82	2,650	12.66	1,695	8.03	368	1.74	+	32	0.15
Total	1906	132	410,627	474,367	439,429	420,134	88,281	2,256	510,671	58,828	14.00	11.62	2,480	17,053	28.99	3,557	6.05	33,218	64.96	29,238	76.50	4,738	12.40	3,324	8.70	779	2.04	+	139	0.38
	1907	132	473,473	494,573	467,283	451,095	109,518	2,387	563,000	63,522	14.08	11.28	2,747	18,754	29.52	4,306	6.78	40,462	63.70	30,658	75.77	5,821	14.89	3,027	7.48	969	2.89	—	13	0.03
	1908	132	494,573	509,971	481,881	475,535	119,340	2,374	597,249	64,400	13.54	10.78	3,105	20,279	31.49	4,218	6.55	39,903	61.96	32,355	81.09	3,442	8.63	3,273	8.20	664	1.66	+	169	0.42
	1909	128	495,871	513,758	486,179	480,335	122,646	2,504	605,485	68,505	14.26	11.31	3,155	21,254	31.03	3,528	5.15	43,723	63.82	33,315	76.20	6,333	14.48	3,333	7.62	733	1.68	+	9	0.02

Tab. 51.	1906	1907	1908	1909
	In Fr. 1000			
Jahreserträgnis der 23 Staatsinstitute mit Dotation	9,869	10,573	11,819	12,123
ab: für Verzinsung der Dotationskapitalien ¹⁾	5,669	6,377	7,550	8,008
Hierzu kommen:	4,200	4,196	4,269	4,115
Die Notensteuern und Depotgebühren der 19 Dotationsinstitute, welche Noten ausgaben	670	645	442	220
Reinertrag der Kantone aus dem Bankbetrieb	4,870	4,841	4,711	4,335

¹⁾ Soweit aus der Rechnungsablegung der Banken der genaue Zinsaufwand für das Kapital nicht ersichtlich ist, hat die Statistik die folgenden Zinssätze, welche sich aus der Durchschnittsberechnung der feststellbaren Verzinsungen ergeben, angewendet: für 1906 3.613 ‰, für 1907 3.644 ‰, für 1908 3.738 ‰ und für 1909 3.768 ‰.

Die letzte Tabelle endlich zeigt den Ertrag der Kantone aus den frühern Emissionsbanken. Zur Vollständigkeit des Bildes hinsichtlich dieser Einnahme sind für die Jahre 1907—1909 noch die gesetzlichen Entschädigungen des Bundes beigefügt.

Tab. 52.	1906	1907	1908	1909
	In Fr. 1000			
Aus dem Jahreserträgnis der Emissionsbanken für die Kantone verfügbar	8,517	9,242	10,936	10,980
ab: für Verzinsung der Dotationskapitalien und Beteiligungen ¹⁾	4,598	5,307	6,854	7,284
Ertrag der Kantone aus Notensteuern und Depotgebühren	3,919	3,925	4,082	3,696
Somit gesamte Ablieferung an die Staatskasse	1,305	1,128	568	272
Entschädigung des Bundes an die Kantone nach Art. 28 des Bankgesetzes	5,224	5,063	4,650	3,968
Einnahme der Kantone	—	729	1,712	1,968
	5,224	5,792	6,362	5,936

¹⁾ Vergleiche Fussnote 1 bei Tabelle 51.

Um die vorstehenden Zahlen richtig bewerten zu können, wird beachtet werden müssen, dass rund ein Drittel der Emissionsinstitute über die Verzinsung der Dotationen und Beteiligungen hinaus — von der kantonalen Notensteuer natürlich abgesehen — der Staatskasse weiter nichts überwiesen. Bei den drei Aktien-Kantonalbanken ist unter den aus dem Jahreserträgnis für die Kantone verfügbaren Beträgen auch der Dividendenbetrag mitgezählt, der den Kantonen über eine 4 ‰ Verzinsung ihres Aktienbesitzes hinaus zuzuging. Aus der Aufstellung ist ersichtlich, dass die Kantone im Durchschnitt der drei Jahre 1907—1909 Fr. 6,030,000 erhalten haben, also rund Fr. 800,000 mehr als im Jahre 1906. Anders ausgedrückt: auf den Ertrag von 1906 basiert, bedeutet das für die drei Jahre zusammen eine Mehreinnahme von 2.4 Mill. Franken. Nun ist aber diese Mehreinnahme insofern zu gering

berechnet, als das ihr als Basis dienende Jahr 1906 gerade noch das letzte volle Jahr der Hochkonjunktur gewesen ist und daher ein Ergebnis lieferte, das um nicht weniger als Fr. 650,000 günstiger war als dasjenige des vorangegangenen Jahres.

Die Statistik hat berechnet, dass die Nettoablieferungen der in den vorstehenden zwei Tabellen behandelten Banken an die Kantone (nach Abzug der Verzinsung der Dotationskapitalien aber einschliesslich der Notensteuern und Depotgebühren) zusammen mit der Entschädigung des Bundes die folgenden Summen ausmachen:

1906	1907	1908	1909
Fr. 5,811,000	6,364,000	6,970,000	6,703,000

In diesen Beträgen sind anderweitige Steuern und Lasten, welche diesen Banken zugunsten der Kantone allenfalls noch auferlegt sind, nicht inbegriffen.